



Perspektiven eröffnen

Übergänge gestalten in Schule - Ausbildung - Beruf
- Handlungsempfehlungen -



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Gemeinschaftsinitiative
Equal

Impressum

Perspektiven eröffnen

Übergänge gestalten in Schule - Ausbildung - Beruf
- Handlungsempfehlungen -

Bestellnummer:	160-37353
Herausgeber:	Nationales Thematisches Netzwerk „Jüngere Menschen an der Schnittstelle Schule-Ausbildung-Beruf“ im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL (www.equal.de)
Text, Redaktion:	Ingeborg Mikloss, Entwicklungspartnerschaft Köln, Projekt „Übergangmanagement Schule - Beruf/Modell regionales Mainstreaming“, Willy-Brandt-Platz 3, 50679 Köln, ingeborg.mikloss@stadt-koeln.de Ingrid Baumeister, Entwicklungspartnerschaft Pforzheim, Projekt „Pforzheim Integriert durch Fördern und Fordern“ (PFIFF) Peter Seibel, Entwicklungspartnerschaft Wörth, Projekt „START - Netz- werk für neue Formen des Berufsstarts in der Region Südpfalz“, Karlsruhe Martina Rothgänger, Entwicklungspartnerschaft Bremen, Projekt „Arbeit und Qualifizierung für Zuwander/innen“ (ProAQua) Julia Siebert, Institut für Potenzialberatung, Köln Mitglieder im Thematischen Netzwerk „Jüngere Menschen an der Schnittstelle Schule/Ausbildung/Beruf“
Satz und Gestaltung:	Dr. Susanne Rick-Wagner, Interne und externe Kommunikation, Köln
Produktion:	GHS Druck Köln
Stand:	Oktober 2007
Auflage:	5.000
Gefördert durch das	Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds

Vorwort

Die Berufswahl spielt eine wichtige Rolle bei der Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt. Die eigenen Stärken und Kompetenzen zu erkennen und sich über das breite Angebot der beruflichen Möglichkeiten zu informieren, braucht professionelle Begleitung. Das gilt vor allem für die Jugendlichen, die unter schwierigen Voraussetzungen in die Ausbildung oder das Berufsleben starten. Junge Menschen mit keinem oder einem schlechten Schulabschluss, aus sozialschwachen Familien oder mit Migrationshintergrund brauchen dabei eine besondere Unterstützung.

Niemand soll und darf auf der Strecke bleiben. Deshalb ist es so wichtig, junge Menschen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung oder von der Ausbildung in den Beruf nicht alleine zu lassen. Bereits vor dem Abschluss einzelner Lernabschnitte muss der Prozess der Berufsorientierung und Berufsfindung beginnen, damit der Anschluss an das Berufsleben nicht verpasst wird.

Genau hier setzt das im Rahmen von EQUAL bundesweit eingerichtete Thematische Netzwerk „Jüngere Menschen an der Schnittstelle Schule/Ausbildung/Beruf“ an. Hier geht es ganz konkret darum, Wege aufzuzeigen, wie Jugend-

liche beim Übergang von der Schule in die Ausbildung und von der Ausbildung in den Beruf erfolgreich unterstützt werden können. Ideen und Handlungsstrategien werden seit 2005 erprobt und vernetzt. Dabei gilt: Erfolgversprechendes wird ausprobiert, Erfolgreiches wird aufgenommen und in Gesetze übernommen.

Diese Handreichung ist ein Arbeitsergebnis des Netzwerks. Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen sollen all diejenigen unterstützen, die junge Menschen bei ihrem Berufsfindungsprozess begleiten. Denn das Rad muss nicht überall neu erfunden werden. Man kann über die Verbreitung guter Beispiele viel voneinander lernen und erfolgreich erprobte Instrumente ebenso erfolgreich andernorts einsetzen. Die regionale Vernetzung und Kooperation aller an der Arbeitsmarktintegration Beteiligten, eine individualisierte Berufsorientierung und Partnerschaften mit den Betrieben sind zum Beispiel wichtige Faktoren, die zum Erfolg führen.

Diese Arbeit lohnt sich: Sie lohnt sich für die Jugendlichen, denen geholfen wird, schwierige Hürden beim Übergang von Schule in die Ausbildung und später ins Arbeitsleben zu überwinden. Sie lohnt sich für die Unternehmen, die auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auf gut ausgebildete junge Menschen angewiesen sind. Sie lohnt sich für uns alle, weil wir über solche Anstrengungen auch Zukunftssicherung betreiben.

Ich hoffe, dass Sie beim Lesen der Vorschläge viele Anregungen für die eigene Arbeit bekommen. Ich hoffe auch, dass wir mit den Handlungsempfehlungen eine weitere Verbesserung bei den Übergängen junger Menschen in das Berufsleben erreichen. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die sich in dem Netzwerk engagiert und bei der Erstellung dieser Handreichung mitgewirkt haben.



Kajo Wasserhövel
Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Die Vision	4
Teil 1: Handlungsempfehlungen	7
I. Präambel	8
II. Erfolgsfaktoren für einen gelungenen Übergang von der Schule bis zum Beginn der Ausbildung	10
II.1 Erfolgsfaktor Netzwerkarbeit	10
II.2 Erfolgsfaktor Orientierungsrahmen	12
II.3 Erfolgsfaktor Frühzeitige und individualisierte Arbeits- und Berufsorientierung	14
II.4 Erfolgsfaktor Praktisches Lernen	16
II.5 Erfolgsfaktor Übergangslösungen	18
III. Erfolgsfaktoren für die Gestaltung der Ausbildung	19
III.1 Erfolgsfaktor Gelungener Einstieg	19
III.2 Erfolgsfaktor Regelmäßige Rückmeldungen	20
III.3 Erfolgsfaktor Modulare Ausbildung und duales System	21
III.4 Erfolgsfaktor Unterstützung der Ausbildungsbetriebe	21
IV. Erfolgsfaktoren zur Gestaltung des Übergangs vom Ausbildungsende bis zur Arbeitsaufnahme und Beschäftigung	22
IV.1 Erfolgsfaktor Individueller Berufswegeplan	22
IV.2 Erfolgsfaktor Lebenslanges Lernen	22
V. Zusammenfassung	24
Teil 2: Good Practice Beispiele	25
Stufe 1: Berufsvorbereitung in der Schule	26
Stufe 1-2: Berufsvorbereitung in und außerhalb der Schule	42
Stufe 2: Berufsvorbereitung außerhalb von Schule	45
Stufe 2-3: Übergang in Ausbildung/Arbeitsmarkt	65
Stufe 3: Ausbildung	68
Stufe 4: Übergang Ausbildung - Beruf	76
Teil 3: Weitere Informationen	78
Die Gemeinschaftsinitiative EQUAL	79
Entwicklungspartnerschaften	80
Links zur weiteren Information	81



„Wie kann für junge Menschen der Übergang von der Schule in den Beruf unter Zusammenwirkung aller beteiligten Akteure optimal gestaltet werden?“

Für die Gestaltung der Übergänge von der Schule ins Berufsleben gibt es keine Patentlösung, sondern nur individuelle Wege und Herangehensweisen. Die Berufsorientierung ist ein komplexer Prozess, der immer wieder neu und im jeweiligen Kontext betrachtet und gestaltet werden muss. Dennoch lassen sich einige Bedingungen und Handlungsansätze benennen, die den Berufswahlprozess junger Menschen entscheidend stützen.

Im Rahmen unserer EQUAL-geförderten Projekte haben wir in verschiedenen Bundesländern regionale Lösungen erarbeitet, um die

Ausbildungs- und Beschäftigungssituation junger Menschen zu verbessern. Dabei galt es, bewährte Methoden aufzugreifen und entsprechend der jeweiligen Erfordernisse anzupassen sowie neue Ansätze zu entwickeln und erproben.

Im Rahmen des Thematischen Netzwerkes „Jüngere Menschen an der Schnittstelle Schule/Ausbildung/Beruf“ führen wir unsere Erfahrungen und Erkenntnisse zusammen und möchten mit der vorliegenden Handreichung die Erfolgsfaktoren für eine wirksame und nachhaltige Gestaltung des Berufsorientierungsprozesses junger Menschen aufzeigen.

Dabei gehen wir von einer Vision aus, die im Folgenden dargestellt wird. Zur Umsetzung dieses Wunschzustandes haben wir Handlungsempfehlungen zusammengestellt, die sich unserer Vision anschließen.

Beim Lesen wünschen wir Ihnen neue Anregungen und viel Spaß!



Vision

Junge Menschen können auf ihrem Bildungs- und Ausbildungsweg ihre eigenen Kompetenzen, Potenziale, Ziele sowie die beruflichen Möglichkeiten kennen lernen und finden durch Unterstützung von Lehrkräften, Eltern, sozialen Fördereinrichtungen, Unternehmen und Institutionen einen Beruf und Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz, der passgenau ihrem Profil entspricht.

Der Lernprozess setzt frühzeitig an, ist abwechslungsreich und macht Spaß. Die Lehrkräfte haben ausreichend Gestaltungsraum, um mit verschiedenen Handlungsansätzen auf die Vielfalt und individuellen Bedarfe der jungen Menschen eingehen zu können.

Die Arbeitgeber gewinnen für ihren Betrieb motivierte und kompetente Auszubildende/Beschäftigte, die sie als Bereicherung erkennen.

Mögliche Konflikte werden durch eine konstruktive Gesprächskultur vermieden oder zumindest frühzeitig erkannt und ausgeräumt.

Die Berufsfindung wird von allen Beteiligten als gemeinsamer und langfristiger Lernprozess begriffen, der auch Kurskorrekturen zulässt und Alternativen einbezieht, damit Lehrraum nicht zum Leerraum wird.



Transparenz, Koordination und Kooperation

Alle relevanten Akteure finden sich in einem Netzwerk zusammen und arbeiten nachhaltig, ziel- und ergebnisorientiert zusammen. Sie einigen sich verbindlich auf eine regionale Strategie, die sie konsequent durch gemeinsame Projekte verfolgen. Über das Netzwerk erfolgt ein intensiver Erfahrungsaustausch mit der Bündelung von Ideen und Aktivitäten. Das Netzwerk fördert Transparenz und Synergieeffekte, was Wirkung, Effektivität sowie die strukturelle Verankerung der jeweiligen Maßnahmen gewährleistet. Allen Beteiligten sind die verschiedenen regionalen Möglichkeiten der Bildung und Beschäftigung bekannt, so dass eine passgenaue Vermittlung erfolgen kann. Wo geeignete Formen der Förderung, Ausbildung oder Beschäftigung fehlen, werden sie gemeinsam in dem regionalen Netzwerk entwickelt.

Orientierung durch Rahmenkonzepte und Standards

Die Arbeitsmarktakteure der Region, Schulaufsicht, Schulträger und Schulleitungen erstellen gemeinsam mit Lehrkräften und weiteren Partnern aus dem Netzwerk ein regionales Rahmenfachkonzept zur Berufsorientierung. Darin sind geeignete Lernziele, Lerninhalte und Methoden aufgezeigt. Dieses Konzept dient den Schulen, Lehrkräften, dem pädagogischen Fachpersonal und Kooperationspartnern als Orientierungsrahmen zur Entwicklung und Umsetzung ihrer Handlungsansätze und Maßnahmen. In den jeweiligen Schulen gibt es Verantwortliche (Beauftragte für Berufsorientierung/Berufswahlkoordination), die Aufgaben der schulinternen Koordination und Abstimmung mit allen externen Partnern wahrnehmen. Berufsorientierung wird als Querschnittsaufgabe verstanden, in den Regelunterricht integriert sowie in alternativen praxisorientierten Angeboten verfolgt. Die enge Zusammenarbeit mit Betrieben ist der Regelfall, die Eltern sind aktive Partner.

Die Region einigt sich auf Standardinstrumente, die alle Akteure kennen und anerkennen, so dass die jeweiligen Handlungsansätze und Maßnahmen lückenlos aufeinander aufbauen und ineinander greifen.

Frühzeitige Förderung und individuelle Begleitung

Die individuelle Förderung und Begleitung von Jugendlichen ist für alle beteiligten Akteure wichtigster Handlungsansatz. Die Talente werden möglichst früh gefördert, Kompetenzfeststellungsverfahren erfassen berufsbezogene Kompetenzen aber auch persönliche Schlüsselqualifikationen. Solche Verfahren finden nicht nur ein Mal statt, sondern Jugendliche haben in verschiedenen Kontexten immer wieder die Chance, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Insbesondere praxisorientierte Lehrmethoden werden zur Potenzialerschließung herangezogen. Darauf aufbauend werden individuelle Förder- und Berufswegepläne entwickelt, die Perspektiven aufzeigen, immer wieder angepasst werden und der Beratung aller Beteiligten zugrunde liegen. Die Rahmenbedingungen gewähren den Jugendlichen persönliche Ansprechpartner, die entsprechend ihrer Ziele und Bedarfe ein individuelles Coaching übernehmen.



Entwicklungspfade statt Einzelmaßnahmen

Es gibt in den Übergangsphasen zwischen den (Aus-) Bildungsstationen (Schule/Ausbildung; Ausbildung/Beruf) keine Leerräume oder „Sackgassen“ mehr, sondern die jungen Menschen folgen ihrem individuellen Fahrplan, der ergänzende und überbrückende Maßnahmen aufzeigt. Durch die Bandbreite alternativer Möglichkeiten („Auffangkonzepte“) hat jede und jeder immer wieder die Chance, sich beruflich zu bilden. Diese Maßnahmen und Möglichkeiten werden gemeinsam von Schulen, Berufsschulen, Trägern der Jugendberufshilfe und Betrieben in einem regionalen Angebotskatalog -

Fachkonzept - zusammengestellt. Jugendliche werden nicht mehr in Fördermaßnahmen „geparkt“, sondern es erfolgt eine kontinuierliche Förderung der Ausbildungsreife, eine stetige und konsequente Erweiterung der

Beschäftigungsfähigkeit sowie der Erwerb von Teilqualifikationen.

Die Jugendlichen begreifen die jeweiligen Stationen als Teilschritt eines Entwicklungspfades und erkennen, welche Perspektiven sich daraus ergeben.

„Jugendliche folgen ihrem individuellen Fahrplan.“

„Der Einstieg ins Berufsleben wird erleichtert“

Erschließung von Ausbildungsmöglichkeiten

Es gibt eine ausreichende Zahl und Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten. Neue Unternehmen werden als Ausbildungsbetriebe gewonnen, die Ausbildungsfähigkeit von Betrieben wird gefördert. Es existieren kooperative Ausbildungsformen, Ausbildungsverbünde und Ausbildungsnetzwerke. Das duale System (Ausbildung - Berufsschule) wird anerkannt und umgesetzt und durch andere Ausbildungsformen (überbetrieblich; schulisch) ergänzt. Bei allen Formen bildet die betriebliche Praxis

„Raum für die persönliche und berufliche Entwicklung gemäß den eigenen Talenten und Wünschen“

einen wichtigen Baustein, die Ausbildung ist qualitativ hoch-

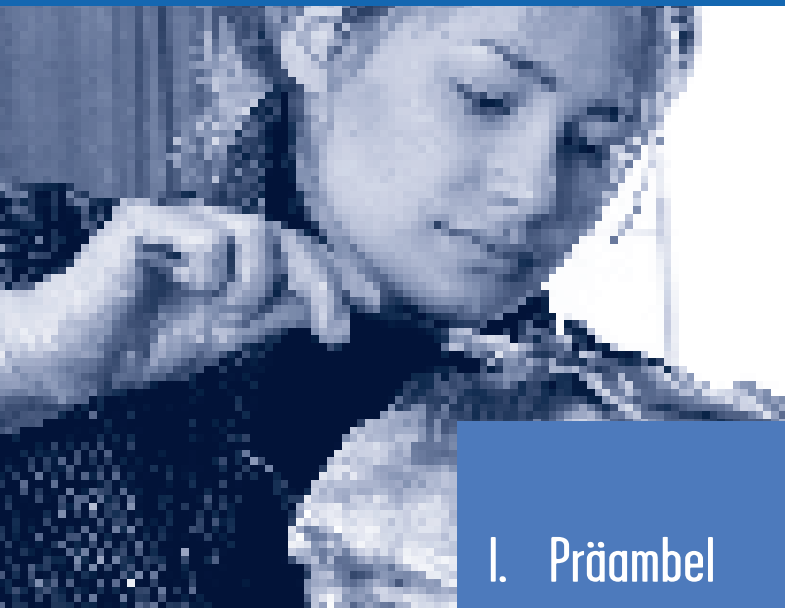
wertig und breit angelegt und lässt den Auszubildenden Raum für die persönliche und berufliche Entwicklung gemäß den eigenen Talenten und Wünschen. Während der Ausbildung erfolgt eine individuelle Begleitung, die mögliche Kurskorrekturen rechtzeitig ermöglicht, Probleme und Konflikte werden rechtzeitig und gemeinsam gelöst.

Eröffnung von Berufsperspektiven

Junge Menschen geraten nach Abschluss ihrer Ausbildung nicht in die Arbeitslosigkeit, sondern ihnen wird durch frühzeitiges Fördern, Informieren und Weiterbilden der Einstieg ins Berufsleben erleichtert. Sie setzen sich in einem frühen Stadium der Ausbildung mit ihren Berufsperspektiven auseinander, sichten regelmä-

ßig Arbeitsplatz-Börsen und nehmen auch ergänzende berufspraktische Angebote in anderen Regionen oder Ländern wahr. Die Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung sind bekannt wie auch die Unterstützungsangebote für einen Einstieg in die selbständige Tätigkeit.

Teil 1: Handlungsempfehlungen



I. Präambel

Die Berufswahlorientierung und Berufsvorbereitung junger Menschen ist eine Aufgabe, die nicht nur ein Mal oder zu bestimmten Zeitpunkten anfällt und mit der Wahl des Schulabschlusses endet. Sondern es handelt sich um einen langfristigen, komplexen und individuellen Prozess, in den immer wieder neue Erfahrungen und Erkenntnisse einfließen. Der Berufseinstieg findet in mehreren Schritten statt und kann nur erfolgreich verlaufen, wenn die individuellen Interessen, Talente und Kompetenzen der jungen Menschen in der Berufs- und Arbeitswelt einen passenden Platz finden.

Das erfordert einerseits die Auseinandersetzung mit den Fähigkeiten der Jugendlichen in ihrer Vielfalt, ihre gezielte Förderung und eine individuelle und konsequente Begleitung durch die Phasen der Berufsfindung hindurch. Damit dies zielführend und nicht an der Arbeitswelt vorbei erfolgt, müssen andererseits die Interessen und Anforderungen der Arbeitgeber berücksichtigt werden. Eine Abstimmung der jeweiligen Interessen gelingt umso besser, je früher Auszubildende und Auszubildende in direkten Kontakt miteinander treten, möglichst noch vor Beginn der Ausbildung.

In Anbetracht der Umstrukturierungsprozesse in vielen Wirtschaftssektoren und der anhaltend hohen (Jugend- und Langzeit-) Arbeitslosigkeit stellen „normalbiografische“ Entwicklungsverläufe und geradlinige Übergänge in der Berufsfindung (Schulabschluss - Ausbildung - Einstieg in den

1. Arbeitsmarkt im erlernten Beruf) inzwischen eher den Ausnahmefall dar. Die Realität zeigt, dass alternative Beschäftigungsformen längst ein fester Bestandteil der Gesellschaft und Volkswirtschaft sind. Damit ist die Abkehr von starren Qualifikationsmustern und die Verankerung alternativer Ausbildungsformen und Übergangswege überfällig.

Es gibt bereits eine breite Palette an Möglichkeiten und Ansätzen der persönlichen und beruflichen Förderung, der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Beschäftigung, zu denen der Zugang durch mehr

Transparenz, Koordination und Kooperation verbessert werden kann. Wo erforderlich, sollten weitere Möglichkeiten geschaffen werden, z.B. in Form von Modellprojekten. Primat ist hierbei, junge Menschen nicht in geförderten Maßnahmen zu „parken“, sondern ihnen eine

ernsthafte und realistische Perspektive zu eröffnen. Die besondere Herausforderung besteht darin, die jeweiligen Übergänge (Schule/Ausbildung - Ausbildung/Beruf) zu gestalten und jeder/jedem einen Pfad aufzuzeigen, der

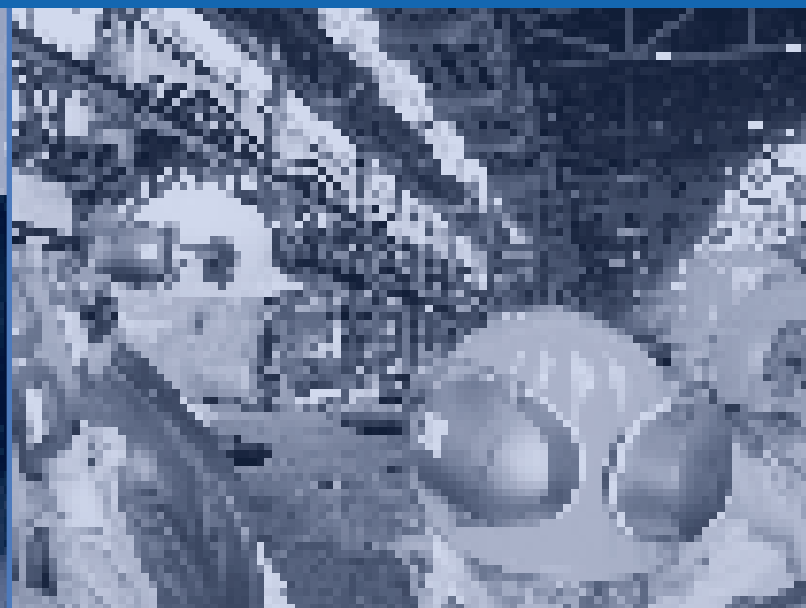
Leerräume ausschließt und Anschlussmöglichkeiten bzw. ergänzende Bildungsangebote von vornherein einbindet oder zumindest aufzeigt.

Dies ist nur möglich, wenn sich alle Beteiligten - Schulleitungen und Lehrkräfte, Eltern, Akteure der Sozial- und Jugendarbeit, Unternehmen, Wirtschaftsförderung, Institutionen und Kommunen - aktiv in den Prozess einbringen und an einem Strang ziehen.

Entscheidend ist dabei, dass nicht Lösungen für die jungen Menschen, sondern mit ihnen erarbeitet werden. Die Handlungsansätze zielen auf die Förderung der Eigeninitiative und Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen durch vielfältige Lehrangebote ihre individuellen Talente und Interessen selbst entdecken, praktische Erfahrungen sammeln und durch möglichst viele arbeitsweltbezogene Eindrücke das Spektrum der Möglichkeiten erleben. Diese Maßnahmen sollten möglichst früh ansetzen, um rechtzei-

„Realistische Perspektiven eröffnen“

„Interessen und Anforderungen der Arbeitgeber berücksichtigen“



tig Wege zu eröffnen, noch bevor sich Selbstbild und Vorstellungen der jungen Menschen verfestigt haben. Hier besteht die besondere Kunst darin, sich in der Vielfalt der Möglichkeiten zurechtzufinden, sie als Gestaltungsraum und Chance zu begreifen und nicht davon überfordert zu werden. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten diesen Prozess als gemeinsamen Lernprozess begreifen.

„Diese Maßnahmen sollten möglichst früh ansetzen“

Mit der vorliegenden Handreichung sollen Anregungen zur Gestaltung des Berufswahlprozesses gegeben werden - von der schulischen Bildung über die Ausbildung bis hin zum Berufseinstieg.

Die Handreichung basiert auf Erfahrungen und Erkenntnissen erfolgreich umgesetzter Modellprojekte, die auf eine nachhaltige Berufsorientierung abzielen, und gibt Hinweise zur strukturellen Veran-

kerung, zu Rahmenbedingungen, Handlungsansätzen und pädagogischen Konzepten. Sie richtet sich somit an alle Akteure, die direkt oder indirekt in den Berufsfundungsprozess involviert sind.

Die aufgezeigten Handlungsansätze und Methoden sind grundsätzlich in jedem Bundesland, in jeder Schulform und für alle Zielgruppen umsetzbar. Bei der Darstellung der Erfolgsfaktoren sind die Berufsbildenden Schulen, die Förderschulen und Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf implizit berücksichtigt, so dass im Einzelnen nicht gesondert auf bestimmte Schultypen oder ausgewählte Zielgruppen (Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationshinter-

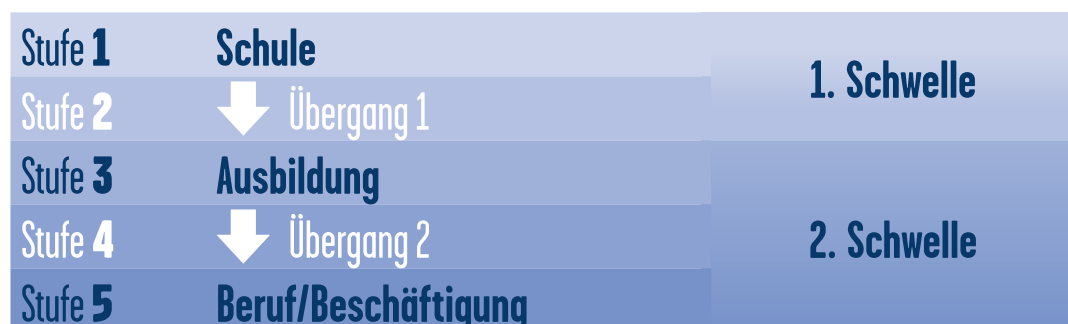
Die aufgezeigten Handlungsansätze und Methoden sind grundsätzlich in

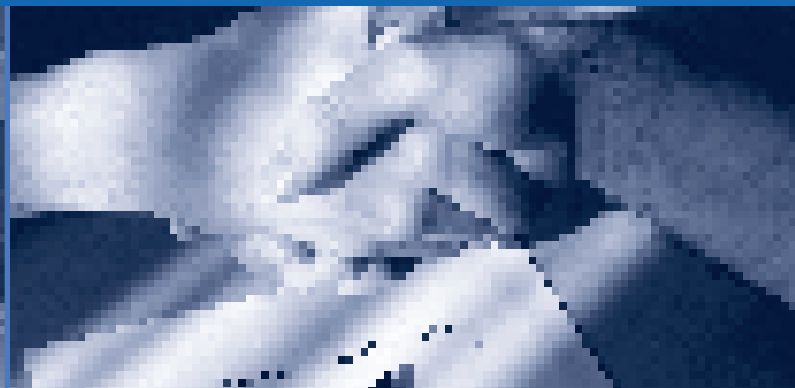
„Schritte zur Umsetzung sollten parallel und in Einklang erfolgen“

grund usw.) eingegangen wird. Entsprechende Bezüge finden sich jedoch in der Good-Practice-Sammlung. Entscheidend ist, dass die aufgezeigten Erfolgsfaktoren, Handlungsansätze und Maßnahmen einzeln für sich betrachtet nur eingeschränkt wirksam sind.

Zudem ist stets eine Anpassung an die jeweiligen regionalen Gegebenheiten erforderlich. Erfolge sind vor allem dann zu erwarten, wenn in einer regionalen Strategie alle Handlungsbedarfe und Akteure ermittelt werden und die Schritte zur Umsetzung der Strategie parallel und in Einklang miteinander erfolgen.

Die Handreichung folgt in ihrer Gliederung dem Ablauf eines Berufsorientierungsprozesses, der sich im Regelfall in Schwellen und Stufen vollzieht:





II. Erfolgsfaktoren für einen gelungen Übergang von der Schule bis zum Beginn der Ausbildung

II.1 Erfolgsfaktor Netzwerkarbeit

Um eine effektive und nachhaltige Berufsfindung zu gewährleisten, ist es sinnvoll, dass alle beteiligten Akteure ihre Ideen, Strategien und Methoden bündeln, vernetzen und aufeinander abstimmen. Mindestanforderung ist, dass Transparenz in Bezug auf bestehende Angebote hergestellt wird und erhalten bleibt.

auf bestehenden Netzwerken aufbauen

Wenn möglich, sollte auf bestehenden Netzwerkstrukturen aufgebaut werden, um eine Inflation von Netzwerken und eine „Netzwerkermüdung“ bei den Akteuren zu vermeiden und vorhandene Ressourcen und Synergieeffekte zu nutzen. Ansätze einer regionalen Zusammenarbeit finden sich beispielsweise in **Lernenden Regionen**, Jugendkonferenzen, Arbeitskreisen Schule-Wirtschaft, in der Regionalförderung, in Fachkreisen oder Arbeitsgruppen. Außerdem gibt es in vielen Kommunen Fachstellen für die Jugendberufshilfe, die mit Schulen und freien Trägern kooperieren. Eine Recherche, welche Netzwerke in der jeweiligen Region bestehen, ist sinnvoll.

die Beteiligung aller Akteure gewährleisten

Sofern auf bestehende Strukturen zurückgegriffen wird, sollte jedoch darauf geachtet werden, dass alle relevanten Akteure in dem Netzwerk vertreten sind, um ggf. den Akteurskreis zu erweitern. Beteiligt sollten sein: Das zuständige Schulamt, die allgemein bildenden Schulen (Förder-, Haupt-, Real-, Gesamtschulen, Gymnasien) und Berufsschulen, freie und kommunale Träger der Jugendberufshilfe und sonstige Bildungseinrichtungen, Betriebe, die örtliche Agentur für Arbeit und ARGE bzw. Optionskommune, die zuständige Industrie- und Handelskammer und Handwerkskammer, Vertretung der Kommune sowie soziale Einrichtungen.

ein Netzwerk installieren und koordinieren

Gegebenenfalls ist eine Neugründung entsprechender Netzwerke angebracht, etwa wenn das Thema Berufsfindung in den bestehenden Strukturen nicht genügend Raum findet und darin nur einen „Nebenschauplatz“ darstellt. Grundsätzlich kann jede Institution, Stelle oder Einzelperson ein Netzwerk initiieren. Da die Gründung und Pflege von Netzwerken allerdings viel Zeit und Aufwand bedeutet, erweist sich die Installierung einer Koordinierungsstelle als sinnvoll. Alle beteiligten Akteure nutzen das Netzwerk, um gezielt Informationen einzuholen, diese zu bündeln und zwischen den jeweiligen Beteiligten und ihren Anforderungen zu vermitteln. Für Fragen rund um die regionalen Bildungsangebote ist die Koordinierungsstelle erster Ansprechpartner. Die Kontaktdaten sind allen Beteiligten mitzuteilen.

„auf bestehenden Netzwerkstrukturen aufbauen“

„Koordinierungsstelle ist Ansprechpartner“

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Lernende Regionen:
www.lernende-regionen.info

Der Berufswahlpass (BWP) ist ein Instrument zur individuellen und eigenverantwortlichen Lernplanung von Schülerinnen und Schülern. In einem Ordner werden Informationen und Unterlagen zur Berufswahl sowie Dokumentationen über erfolgte Schritte zusammengestellt. Es gibt drei Varianten (A, B, C), die auf die jeweiligen Lernerfolge, Bildungsziele und Berufswünsche der jungen Menschen ausgerichtet sind.
www.berufswahlpass.de

Eine **Beratungs- oder Förderkette** sieht vor, dass Personen zielgerichtet nacheinander Beratungs-, Förder- oder Weiterbildungsangebote durchlaufen, die logisch aufeinander aufbauen.



Verbindlichkeiten schaffen

Damit das Netzwerk nicht nur zu einem informellen Erfahrungsaustausch gerät, in den sich die genannten Akteure mehr oder weniger aktiv einbringen, ist der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung oder Absichtserklärung ratsam. Hierüber werden z.B. in Form eines Leitbildes Ziele definiert und eine Verbindlichkeit der Zusammenarbeit hergestellt. Dies sollte durch einen Zeit- und Maßnahmenplan gestützt werden, der etwa die gemeinsame Durchführung von Modellprojekten festschreibt.

Wichtig ist dabei, dass die Akteure die bundes- und verbandspolitischen Positionen beachten und entsprechend den eigenen Bedingungen vor Ort regionale Lösungen erarbeiten und umsetzen.

„Kooperationsvereinbarungen schließen“

Einigung auf Standardinstrumente erzielen

Zur Stützung des gemeinsamen Abstimmungsprozesses und Umsetzung der regionalen Strategie sollten sich die Akteure des regionalen Netzwerkes auf Standardinstrumente einigen, die von allen Stellen anerkannt werden. Beispiele für solche Standardinstrumente sind:

- der **Berufswahlpass**
- eine gemeinsame Informationsplattform
- Rahmenkonzeptionen für Schulen, Partner, Träger, Betriebe
- Individuelle Förderpläne

Grundlagen und Aufgaben der Netzwerkarbeit

Der Mehrwert der Netzwerkarbeit besteht in der Transparenz und Bündelung von Ideen, Wissen und Erfahrungen, um daraus ableitend ein gemeinsames Handlungskonzept zu erarbeiten, das den jewei-

ligen Interessen und Anforderungen gerecht wird. Um dies zu erreichen, sind zusammenfassend wesentliche Grundlagen und Aufgaben der Netzwerkarbeit:

- Das Netzwerk als Plattform für Ideen, Erfahrungen, Erkenntnistransfer durch regelmäßig stattfindende Treffen, die auch öffentlich angekündigt werden, damit weitere Interessenten teilnehmen können.
- Das Netzwerk als Expertenpool und Materialpool. Relevante Infos, Ansprechpartner, Methoden usw. werden in einem Reader zusammengetragen und auch im Internet veröffentlicht.
- Erstellung von Ist- und Bedarfs-Analysen auf Grundlage von Statistiken, Erfolgsmodellen, Erfahrungsberichten, Bundes- und Landesregelungen, die allen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bildung als Ausgangspunkt für Strategien, Konzepte und Maßnahmen dienen
- Erarbeitung einer regionalen Strategie (Regionalkonzept oder Leitbild), die als öffentliches Dokument von allen nachvollzogen werden kann
- Abstimmung bestehender Maßnahmen zu einem übergreifenden Konzept (z.B. **Beratungs- oder Förderkette**)
- Anpassung existierender Angebote bzw. Entwicklung neuer Angebote gemäß dem festgestellten Bedarf
- Durchführung gemeinsamer (Modell-) Projekte und Aktivitäten (Berufsmesse oder Infoveranstaltungen)
- Einigung auf Standardinstrumente
- Einrichtung von Börsen, die außer berufsbezogenen Fertigkeiten auch persönliche Schlüsselqualifikationen erfassen
- Einrichtung eines gemeinsamen Finanzierungspools



II.2 Erfolgsfaktor Orientierungsrahmen

Mögliche Ziele und Inhalte eines Rahmenfachkonzeptes:

- die Definierung von Basiskennnissen
- die Förderung und Vermittlung von persönlichen Kompetenzen wie z.B. Handlungsorientierung, Selbstorganisation, Eigeninitiative, Kommunikationsfähigkeit usw. als Ziel sowie Festlegung von Umsetzungsschritten
- die methodische/pädagogische Gestaltung der Kernfächer zur Einbeziehung der o.g. persönlichen Kompetenzen
- die Bestimmung alternativer Methoden und Lernorte (u.a. Praktika, Projektarbeit, Praxistage)
- die Verankerung der individuellen Förderung/Begleitung der Schülerinnen und Schüler
- Maßnahmen zur Einbeziehung der Eltern als aktive Partner (spezielle Infoveranstaltungen, Beratungen usw.)
- Schritte zur Herstellung des Anschlussbezuges
- Einführung des Berufswahlpasses

Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe der Schule verstehen

Damit Berufsorientierung in Schulen nicht „nebenbei“ oder nur von einigen Lehrkräften verfolgt wird, sondern von allen als Querschnittsaufgabe gezielt und nachvollziehbar umgesetzt wird, ist die Platzierung des Themas im Leitbild bzw. Schulprogramm ratsam. In einem Rahmenfachkonzept, das die jeweiligen Schulen gemeinsam mit der Schulaufsicht und dem Schul-

„regelmäßige Überprüfung zur Qualitätssicherung“

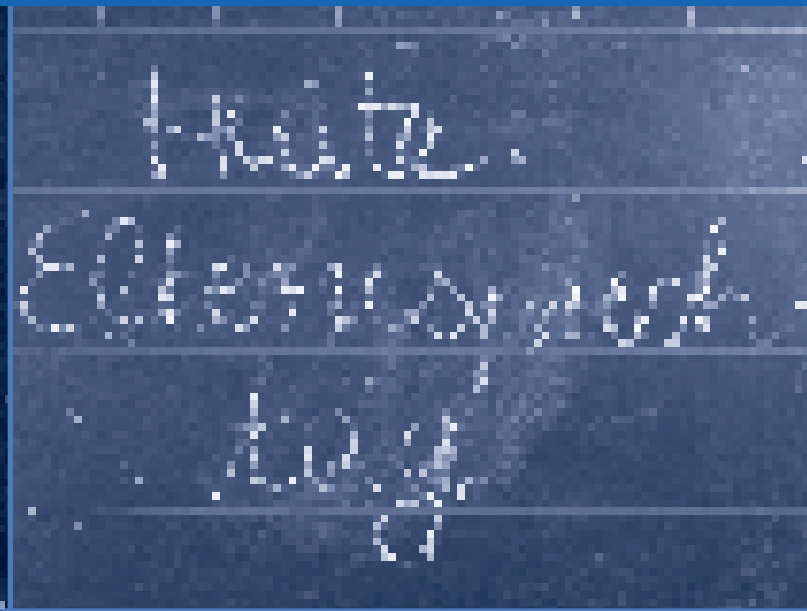
träger abstimmen, werden auch die Maßnahmen festgeschrieben, die im Rahmen einer Qualitätssicherung regelmäßig überprüft und ggf. verbessert werden. Auch die Definierung von Schnittstellen zu externen Partnern (z.B. regionale Bildungnetzwerke) sollte im Sinne einer Orientierung und Verbindlichkeit darin verankert werden.

„Funktionen einrichten und Aufgaben definieren“

Gremien und Beauftragte benennen

Damit der Orientierungsrahmen von allen getragen wird und Gültigkeit erlangt, sollte ein Gremium auf Leitungsebene eingerichtet werden. Hier erfolgt die Abstimmung der pädagogischen Konzepte, von Personalfragen und Einsatzbereichen. So erweist sich die Benennung von Funktionen/Titeln mit einer detaillierten Definition der Aufgaben als sinnvoll, etwa die Beauftragten für Berufsorientierung oder auch Schnittstellenmanagerin/Schnittstellenmanager, Fachkraft für Berufsorientierung, Kontaktperson für Betriebe usw.

Diese Funktionsträger sind organisatorisch in eine Fachstelle Berufsorientierung eingebunden. Zu den Aufgaben zählen neben der Informations- und Netzwerkarbeit auch die Bekanntmachung und Durchführung von Verfahren der Eignungsdiagnostik und Kompetenzfeststellung, von Trainings beruflicher Kompetenzen, von Betriebserkundungen und der Akquise von Praktikumsstellen.



Zeitfenster einrichten

Die Ernennung von Beauftragen bedeutet einen wichtigen Schritt zur strukturellen Verankerung der Berufsorientierung und -vorbereitung. Um aber eine tatsächliche wirkungsvolle Umsetzung der Handlungsansätze und Maßnahmen zu erreichen, ist die Einbeziehung aller Lehrkräfte unabdingbar. Dies scheitert bislang jedoch vielfach an den Kapazitäten des Lehrpersonals. Damit Berufsorientierung nicht als zusätzliche Belastung aufgefasst wird, sondern als integrative Querschnittsaufgabe, müssen für berufsorientierende Maßnahmen, die außerhalb des regulären Unterrichts stattfinden, durch die Entscheidungsebenen verbindlich entsprechende Zeitfenster eingeräumt werden; dies gilt gleichermaßen für die kontinuierliche (arbeitsweltbezogene) Fort- und Weiterbildung des Lehrpersonals sowie für die Entwicklung und Nutzung neuer Methoden, Instrumente und Verfahren.

„Lehrpersonal weiterbilden, neue Verfahren entwickeln und nutzen“

Transparenz schaffen

Wesentlich ist, dass allen Beteiligten bekannt und deutlich ist, wie die Berufsorientierung in der jeweiligen Schule durchgeführt wird. Nur so können Eltern ihre Kinder und die Arbeit der Schulen unterstützen, können Pädagoginnen und Pädagogen die Eltern gezielt ansprechen und einbeziehen und externe Partner Ideen einbringen. Die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit kann in Form von Informationsmaterialien (Print und Internetplattform) oder Infoveranstaltungen durchgeführt werden.

„kulturspezifische Besonderheiten berücksichtigen“

Eltern als aktive Partner einbeziehen

Es ist zwar wichtig, reicht jedoch nicht aus, die Eltern nur zu informieren. Ziel muss es sein, die Eltern als aktive Partner im Berufsfindungsprozess zu gewinnen. Bei der Ansprache der Eltern muss differenziert vorgegangen werden, beispielsweise wenn kulturspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen sind. Hier kann es erfolgreich sein, Elternabende in bestimmten Sprachen (Türkisch, Russisch etc.) durchzuführen oder Eltern persönlich anzusprechen. Auch kann sich die Unterstützung durch interkulturelle Zentren als hilfreich erweisen.



II.3 Erfolgsfaktor Frühzeitige und individualisierte Arbeitswelt- und Berufsorientierung

von den Talenten ausgehen

Die Berufswelt hält ein enormes Spektrum an Möglichkeiten bereit. Es ist für junge Menschen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und den passenden Beruf zu wählen. Je frühzeitiger die Berufsorientierung ansetzt, desto mehr Eindrücke und Hintergrundwissen können die Kinder und Jugendlichen sammeln. Die eigenen aktiven Erfahrungen in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen sind dabei unersetzbar. Solche Erfahrungen sollten möglichst oft ermöglicht werden, u.a.

- als integrativer Bestandteil im Regelunterricht
- durch ergänzende Maßnahmen (Rollenspiele, Projekte) in der Schule
- durch Maßnahmen an externen Lernorten (Betriebspraktika)

„gezielte geschlechtsspezifische Auseinandersetzung mit den Berufsbildern“

So kann der Blick der Schülerinnen und Schüler auf die eigenen Talente, Interessen und Kompetenzen als Ausgangspunkt für die Berufswahl gelenkt werden, anstatt dass sie sich andersherum - wie bisher oft - an den „klassischen“ Berufsbildern orientieren. Dabei sollte beachtet werden, dass die Berufswünsche häufig immer noch geschlechtsbezogen ausgerichtet sind (Mädchen werden Arzthelferin, Tierärztin oder Friseurin, Jungen werden KfZ-Mechaniker oder Ingenieur). Eine gezielte geschlechtsspezifische Auseinandersetzung mit den Berufsbildern gemäß dem Grundsatz des Gender Mainstreaming wäre hier geboten.

persönliche und berufliche

Damit die Vielfalt der Fertigkeiten für die Schülerinnen und Schüler selbst wie auch für Außenstehende fassbar und nachvollziehbar ist, empfiehlt sich der Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren. Hier gibt es verschiedene Ansätze, die zum einen die sozialen Kompetenzen in den Vordergrund stellen, andere Methoden rücken die berufsfeldspezifische Kompetenzfeststellung in den Fokus. Beide Ansätze sollten gleichermaßen verfolgt werden. In der konkreten Umsetzung kommt es letztendlich darauf an, in welchem Alter, Reifegrad und Stadium der Berufsfindung sich die jungen Menschen befinden, wie sich die Verfahren in den jeweils aktuellen Lernprozess einbetten lassen und welche Schritte und Erfordernisse unmittelbar anstehen (z.B. die Durchführung von Betriebspraktika). Wesentliches Merkmal ist, dass die Jugendlichen während eines be-



Kompetenzen ermitteln

stimmten Zeitraumes (z.B. eine oder zwei Wochen) in theoretischen und praktischen Übungen zu verschiedenen Berufsfeldern ihre Potenziale und Interessen testen und dabei von interdisziplinären Beobachterteams begleitet werden, die aus den Ergebnissen individuelle Förderempfehlungen ableiten. Diese Verfahren sollten wiederholt stattfinden, verschiedene Aspekte der persönlichen und beruflichen Kompetenzen in den Fokus nehmen und eine Weiterentwicklung fördern. Eine Zertifizierung oder zumindest Bescheinigung der erfassten Kompetenzen erweist sich als sinnvoll.

Wichtig ist auch, dass eine Abstimmung in der Region erfolgt, welche Stellen wann welche Verfahren durchführen, um eine „Überfrachtung“ der Jugendlichen zu vermeiden.

Bewerbungstrainings wiederholt durchführen

Um die jungen Menschen auf die realen Bedingungen des Arbeitslebens vorzubereiten, erweist sich die Durchführung von Bewerbungstrainings als unabdingbar. Diese sollten möglichst praxisnah und

in verschiedenen Kontexten immer wieder stattfinden, so dass sich ein Trainingseffekt einstellt und Hemmschwellen abgebaut werden.

Individuelles Coaching gewährleisten

Auch wenn sich die jungen Menschen ihrer Talente und Fertigkeiten bewusst sind, bleibt die große Herausforderung, das breite Spektrum der Berufsmöglichkeiten als Gestaltungsraum und Perspektive zu begreifen und nicht als Überforderung zu empfinden. Damit die vielfältigen Eindrücke nicht lose nebeneinander stehen bleiben, sondern sich schlüssig zu einem Pfad verzahnen, ist eine zuverlässige, langfristige und individuelle Begleitung erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler finden Ansprechpartner in und außerhalb der Schule, denen sie Vertrauen und Respekt

„zuverlässige, langfristige und individuelle Begleitung“

entgegenbringen und an die sie ihre Fragen richten können. Dies können z.B. Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte oder Akteure aus der Wirtschaft sein, die die Funktion als Wegeplaner, Jugendberufshelfer oder Ausbildungsbegleiter übernehmen.

Da sich junge Menschen in der Orientierungsphase häufig unter- oder überschätzen, besteht die sensible Aufgabe des Coaching darin, die Wünsche mit den realen Möglichkeiten in Einklang zu bringen, um Enttäuschungen zu vermeiden.

Kompetenzfeststellung, Kompetenzfeststellungsverfahren, berufsfeldspezifische Kompetenzfeststellung

www.goad-practice.de/expertise_kompetenzfeststellungen.pdf



II.4 Erfolgsfaktor Praktisches Arbeiten

alternative Lernorte und Lernformen schaffen

Die Vielfalt der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern kann nur durch vielfältige Lernmethoden ermittelt und gefördert werden. Ergänzend zu dem regulären Unterricht, in dem vielfach die theoretische Vermittlung von Wissen im Vordergrund steht, sollten alternative - tätigkeitsorientierte - Lernverfahren eingesetzt werden. Hier erweist es sich als sehr förderlich, die gewohnten Lernorte (Klassenraum), Lernformen (Fächer) und Lernrhythmen (45-Minuten-Takt) zu verlassen. Durch Projekte werden auch andere Kompetenzen gefordert und gefördert, Wissen und praktische Fähigkeiten werden in neuen Kontexten miteinander verzahnt, die Schülerinnen und Schüler werden zu wesentlichen (Mit-) Gestaltern des Lernprozesses.

Es zeigt sich, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler, die durch Schulmüdigkeit, Schulverweigerung oder besondere Lernschwächen auffallen, durch entsprechende Angebote „aus der Reserve gelockt“ und motiviert werden können. Dieser Handlungsansatz wird in der Praxis teilweise schon umgesetzt (z.B. in der Produktionsschule oder Werkstattsschule), kann aber auf verschiedene Weise in den regulären Schulunterricht einfließen bzw.

„Selbständigkeit fördern“

Eine besondere Form der praxisbezogenen Vermittlung von Kompetenzen stellt die Gründung von Juniorfirmen oder Schülerfirmen dar. Hier werden insbesondere Fähigkeiten wie Zielfindung und Zielerreichung, Selbstmanagement und Organisationstalent, Selbstmotivation, Teamfähigkeit, Zeit- und Kostenplanung sowie Präsentationstechniken vermittelt. Die jungen Gründerinnen und Gründer werden von den Lehrkräften und von Unternehmen

„andere Kompetenzen fordern und fördern“

diesen ergänzen. Hier ist vor allem die Durchführung von Projekten oder Betriebspraktika zu nennen. Praktika sind aber keine Selbstläufer, sondern erfordern eine gründliche Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung.

In **Produktions- oder Werkstattsschulen** sind die Schülerinnen und Schüler unter fachlicher Anleitung produzierend tätig. Die erzeugten Produkte bzw. Dienstleistungen werden auf dem freien Markt angeboten, die Schülerinnen und Schüler werden für ihre Produkte/ Angebote entlohnt. Hier werden theoretische Inhalte durch das praktische Arbeiten vermittelt. In dieser Art Schulen können auch Teilqualifizierungen oder schulische Abschlüsse erworben werden.

Schüler- oder Juniorfirmen werden von Schülerinnen und Schülern bzw. Auszubildenden eigenverantwortlich und mit realem Geschäftsbetrieb (Erzeugung/ Verkauf von Produkten, Erbringung von Dienstleistungen) gegründet.
www.schuelerfirmen.de



Lernpartnerschaften aufbauen

begleitet und beraten, sind jedoch in erster Linie selbst für ihren Erfolg verantwortlich. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage bzw. zwischen Eigenleistung und deren Wertschätzung wird direkt nachvollziehbar. Hierdurch wird die Selbständigkeit im weiteren Sinne gefördert. Auch wenn dieser Ansatz später nicht in die Gründung eines eigenen Unternehmens mündet, werden die Erfahrungen gleichermaßen für andere Beschäftigungsalternativen nutzbar.

Damit die Auseinandersetzung mit Berufsbildern nicht im Bereich der Fiktion bleibt, sondern auf realem Boden stattfindet, erweisen sich Lernpartnerschaften zwischen Unternehmen und Schulen als sehr förderlich.

Hierdurch werden den Schülerinnen und Schülern Eindrücke direkt aus der betrieblichen Praxis vermittelt, u.a. durch

- Betriebspraktika
- Betriebsbesuche
- Vorträge von Betriebsinhaberrinnen und -inhabern zu Fachkenntnissen innerhalb/außerhalb des Fachunterrichts
- Vorträge zu Voraussetzungen der Ausbildung und Beschäftigung
- Durchführung von Bewerbungstrainings mit Personalverantwortlichen

Im Idealfall können Unternehmen als Kooperationspartner gewonnen werden, die als potenzielle Ausbildungs- und Beschäftigungsbetriebe in Frage kommen.

Langfristig angelegte Lernpartnerschaften haben den Vorteil, dass

der Zeitaufwand erheblich reduziert wird, da nicht immer wieder neu Betriebe akquiriert

werden müssen und sich Abläufe wiederholen. Es empfiehlt sich die Festlegung der Zusammenarbeit in einer verbindlichen Kooperationsvereinbarung.

„Eindrücke direkt aus der betrieblichen Praxis“



11.5 Erfolgsfaktor Übergangslösungen

Die bisher dargestellten Erfolgsfaktoren und Bedingungen können nur in ein schlüssiges Gesamtkonzept münden und greifen, wenn auch die Übergänge zwischen den Phasen und Stationen gestaltet werden. Dies stellt eine große Herausforderung im Berufsorientierungsprozess dar. Übergangszeiträume, die zu Leerräumen werden, bergen die Gefahr, dass Jugendliche ihre Motivation und an Selbstwertgefühl verlieren und sich in Resignation zurückziehen.

Insbesondere in der Phase zwischen Schulabschluss und Ausbildung, wenn viele ihre Kompetenzen noch nicht unter „echten“ Bedingungen erproben konnten, ist es wichtig, den jungen Menschen

möglichst bald die Chance zu eröffnen, ihre Fähigkeiten in der realen Arbeitswelt unter Beweis zu stellen.

Da es nicht allen gelingt (auch mit guten Schulnoten), gleich im Anschluss an den Schulabschluss den gewünschten Berufsweg einzuschlagen, sollten möglichst viele

Handlungsoptionen aufgezeigt werden, um Jugendliche in eine sinnvolle Tätigkeit

zu bringen. In Frage kommen z.B.:

- Nutzung von Börsen (Praktikumsbörse, Ausbildungsplatzbörse)
- ehrenamtliche Tätigkeiten
- geförderte zivilgesellschaftliche Tätigkeiten (z.B. Freiwilliges

Soziales Jahr - FSJ; Freiwilliges Ökologisches Jahr - FÖJ)

- die Mitarbeit in (gemeinschaftsorientierten) Projekten
- Lern- und Arbeitsangebote in Freizeiteinrichtungen
- Internationale Programme (Au-pair, work and travel)
- Individuelles selbst organisiertes Lernen
- Erwerb von Teilqualifikationen durch Arbeitserfahrung

Eine gezielte Informierung/Beratung über entsprechende Angebote sollte fester Bestandteil in jeder (schulischen, berufsbildenden) Einrichtung sein.

Übergangszeiträume nicht zu Leerräumen werden lassen.



III. Erfolgsfaktoren für die Gestaltung der Ausbildung

Die Ausbildung junger Menschen bedeutet auch für die Ausbildungsbetriebe eine Herausforderung. Während der Ausbildungszeit sind vor allem die Ausbilderinnen und Ausbilder erste Ansprechpartner für die Auszubildenden. Doch in

manchen Fällen sind die Ausbildungsbetriebe mit der Verantwortung überfordert, sich intensiv um die Belange der Auszubildenden zu kümmern. Und nicht immer besteht ein vertrauensvolles Verhältnis, so dass Konflikte nicht of-

fen angesprochen werden, wie immer wieder abrupte Ausbildungsabbrüche zeigen. Verschiedene Handlungsansätze können helfen, solche Problemsituationen zu vermeiden und die Ausbildungsqualität zu sichern.

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

III.1 Erfolgsfaktor Gelungener Einstieg

Die erfolgreiche Absolvierung einer Ausbildung zur Zufriedenheit aller Beteiligten ist dann wahrscheinlich, wenn die in den vorherigen Kapiteln dargestellten Voraussetzungen erfüllt sind:

- Die Jugendlichen konnten durch vorherige praktische Übungen ihre Fähigkeiten und Interessen kennen lernen.
- Durch ein Coaching/eine Beratung wurden die Fähigkeiten und Wünsche mit dem gewählten Ausbildungsberuf abgeglichen.
- Auszubildende und Ausbildungsbetrieb haben sich im Rahmen eines vorherigen Praktikums kennen gelernt und getestet, ob die fachlichen aber auch persönlichen Voraussetzungen für einen gemeinsamen Lern- und Arbeitsprozess gegeben sind.

Aber auch, wenn diese Schritte erfolgt sind, garantiert das noch nicht einen reibungslosen Verlauf der Ausbildung. Weitere Maßnahmen sind empfehlenswert.

- Jungen Menschen sollte der Einstieg in die Ausbildung / in den neuen Betrieb durch Maßnahmen, die ihre Integration in das Team fördern, erleichtert werden (z.B. Betriebsausflüge).
- Es könnten „Peer-Effekte“ geltend gemacht werden, indem Auszubildende aus dem zweiten oder dritten Lehrjahr als Patinnen und Paten eingesetzt werden, an die sich die neuen Auszubildenden mit ihren Fragen und Problemen wenden können.
- Wenn neue Auszubildende in ihrem Betrieb eine Minderheit darstellen, z.B. junge Frauen in einer Belegschaft, die weitgehend aus Männern besteht oder Auszubildende aus einem anderen Kulturkreis oder Auszubildende mit besonderem Förderbedarf (mit Behinderungen), sollten entsprechende Trainings (interkulturelle Trainings, Gender Trainings usw.) in dem Betrieb durchgeführt werden, um möglichen Diskriminierungen von vornherein entgegenzuwirken.



III.2 Erfolgsfaktor Regelmäßige Rückmeldungen

Um eine qualitativ hochwertige und breite Ausbildung zu gewährleisten, ist die Einbeziehung möglichst vieler Beteiligter, auch externer Personen, hilfreich.

Regelmäßige Rückmeldegespräche während der gesamten Ausbildungszeit, vor allem aber während der ersten Wochen und Monate, sind hilfreich, damit eventuelle Unklarheiten über die Ausbildungsinhalte und Perspektiven beseitigt werden können. An den Rückmeldegesprächen sollten auch Berufsschullehrkräfte, Eltern, Berufsberaterinnen und -berater und Vertretungen von Institutionen (IHK, HWK) teilnehmen. Gemeinsam wird beraten, ob der eingeschlagene Berufsweg den Talenten, Interessen und Fähigkeiten

der jungen Menschen gerecht wird und ob auf der anderen Seite die Anforderungen des Ausbildungsbetriebes erfüllt werden.

Unter Umständen ist eine frühzeitige Kurskorrektur sinnvoller, als den eingeschlagenen Weg einzuhalten.

Je nach Fall können ergänzende (überbetriebliche) Maßnahmen weiterhelfen.

Wenn durch die Rückmeldegespräche oder über sonstige Wege Konflikte spürbar werden, kann sich eine institutionalisierte Form der Konfliktlösung als hilfreich erweisen. Dies kann durch die Einrichtung eines Runden Tisches erfolgen. Der Runde Tisch

kann von jeder/jedem einberufen werden, so kann z.B. eine Berufsschullehrerin einen plötzlichen Leistungsabfall zum Anlass nehmen. An dem Runden Tisch sollten möglichst alle Beteiligten (Auszubildende, Ausbilderin/Ausbilder, Berufsschullehrkräfte, Kolleginnen und Kollegen) vertreten sein, um einen differenzierten Blick auf die Problemsituation zu ermöglichen und gemeinsam eine adäquate Lösung oder Strategie für die Zukunft zu erarbeiten.

Wichtig ist hierbei, dass die Einberufung des Runden Tisches frühzeitig erfolgt, damit sich anfängliche Probleme nicht zu Konflikten verfestigen.

*„wenn Kurskorrektur,
dann frühzeitig“*

*„Konflikte bearbeiten, bevor sie sich
zu Problemen verfestigen“*



III.3 Erfolgsfaktor Modulare Ausbildung und duales System

Die Frage der Berufswahl und Berufsvorbereitung ist mit Eintritt in die Ausbildung längst nicht „erledigt“. Es ist wichtig, dass auch noch bzw. gerade während der Ausbildungszeit die Fertigkeiten in ihrer Vielfalt und Breite gefördert und verschiedene berufsorientierende Richtungen aufgezeigt werden. Die Ausbildung sollte zu diesem Zeitpunkt noch keine Fachspezialisierung darstellen, die erst später mit der beruflichen Facharbeit erfolgt.

„Einblicke in andere Ausbildungswege erlangen“

Um die Durchlässigkeit der Ausbildungsberufe zu erhöhen und jungen Menschen noch während der Ausbildungszeit die Möglichkeit zu geben, sich fachlich auszu-
probieren und umzuorientieren, bieten einige Betriebe die modulare Ausbildung an. Dabei absolvieren die Auszubildenden ähnlicher Fachrichtungen gemeinsam ein Basismodul, erst im Anschluss erfolgt eine differenzierte Ausbildung in den jeweils gewählten Fachrichtungen. Während der Ausbildungszeit haben die Auszubildenden

immer wieder die Gelegenheit, verschiedene Module zu durchlaufen und dadurch Einblicke in andere Ausbildungswege zu erlangen.

Um ein Gleichgewicht zwischen theoretischer und praktischer Wissensvermittlung zu wahren, muss das Primat in der Ausbildung das duale System (Ausbildungsbetrieb - Berufsschule) bleiben. Vom Grundsatz her hat sich diese Ausrichtung bewährt, jedoch gibt es auch hier noch Verbesserungsmöglichkeiten. Diese liegen vor allem in der Zusammenarbeit von Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben.

III.4 Erfolgsfaktor Unterstützung der Ausbildungsbetriebe

Um die Ausbildungsfähigkeit der Betriebe zu fördern und eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu sichern, sollten entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen und ergänzend unterstützende Maßnahmen installiert werden.

Hier erweisen sich z.B. kooperative Ausbildungsformen, Ausbildungsverbünde und Ausbildungsnetzwerke als sehr förderlich. Über den fachlichen, methodischen und organisatorischen Erfahrungsaus-

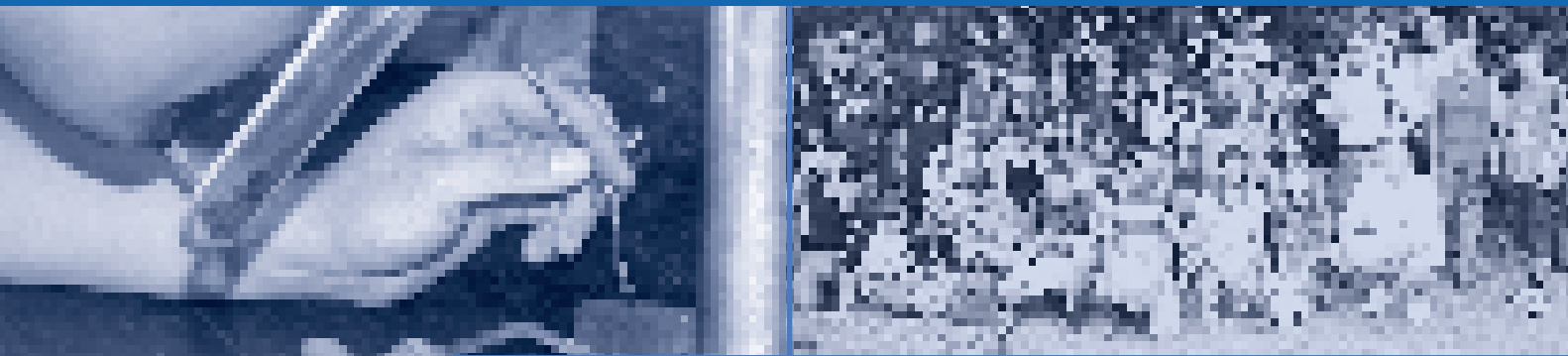
tausch hinaus können Betriebe, die allein nicht über die erforderlichen Voraussetzungen verfügen, um alle Module abzudecken, ihre Auszubildenden in partnerschaftliche Betriebe mit der entsprechenden Ausrichtung „entsenden“.

Dies hat zudem den Vorteil, dass die Auszubildenden neben den fachlichen Kenntnissen auch an-

dere Betriebsabläufe und -kulturen kennen lernen.

Die Kooperationsvereinbarungen müssen sehr klar und verbindlich geregelt sein und durch Vertreter von Institutionen (IHK, HWK, Wirtschaftsförderung) geprüft werden, damit die Ausbildungsziele tatsächlich erreicht werden.

„Kooperationsvereinbarungen klar und verbindlich regeln“



IV. Erfolgsfaktoren zur Gestaltung des Übergangs vom Ausbildungsende bis zur Arbeitsaufnahme und Beschäftigung

IV.1 Erfolgsfaktor Individueller Berufswegeplan

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Da auch der Übergang von der Ausbildung zum Berufseinstieg ein Orientierungsprozess ist, der reifen muss und sich zudem Einschränkungen durch (Anmelde-) Fristen ergeben, sollten die konkreten Beschäftigungs- oder Weiterbildungsperspektiven nach Ende der Ausbildungszeit möglichst früh ermittelt werden, spätestens zu Beginn des letzten Ausbildungsjahres. Auszubildende sind damit oft überfordert, so sind hier sämtliche Ansprechpartner (Ausbilderinnen und Ausbilder, Berufsschullehrkräfte, Vertreter von Institutionen) gefragt, in einer individuellen Beratung/Begleitung auf entsprechende Möglichkeiten hinzuweisen. Übersichten über die regionalen Angebote können in den regionalen Netzwerken nachgefragt werden. Sinnvoll ist die Aufstellung eines individuellen Berufswegeplanes, der die Handlungsoptionen aufzeigt.

frühzeitig Perspektiven ermitteln

In dieser Phase kommt es entscheidend darauf an, dass nach Abschluss der Ausbildung kein Leerraum entsteht. Im Idealfall erfolgt unmittelbar die Aufnahme einer Beschäftigung im erlernten Beruf. Falls dies nicht möglich oder gewünscht ist, können auch andere Wege beschritten werden, etwa:

- eine aufbauende Ausbildung
- eine ergänzende Weiterbildung
- ein Praxisjahr im In- oder Ausland

Hierzu sollten auch entsprechende Börsen eingerichtet bzw. genutzt werden:

- eine Übernahme-Börse (analog zur Ausbildungsplatzbörse)
- Börse für junge Fachkräfte

alternative Wege aufzeigen

Arbeitsstellen sollten gemeinsam von IHK, HWK und Agentur für Arbeit gebildet und gepflegt werden. Sehr ratsam ist die Installation von speziellen Suchalgorithmen, die auch die Fähigkeiten und Interessen der Absolventinnen und Absolventen erfassen bzw. in den Vordergrund stellen. Eine alleinige Suchabfrage nach Berufsbezeichnungen wird den Anforderungen der Unternehmen und den Fähigkeiten der Bewerberinnen und Bewerber nicht gerecht.

Ebenso können Beschäftigungsangebote von Zeitarbeitsunternehmen (Verleihagentur/Personalservice) herangezogen werden, die bei Jugendlichen meist kein hohes Ansehen genießen, jedoch durchaus Berufsperspektiven eröffnen können.

Die Beratung sollte auch insbesondere überregionale/internationale Angebote einbeziehen. Hier

Selbstständigkeit unterstützen

ist eine umfassendere Beratung erforderlich, da viele Jugendliche gehemmt sind, ihren vertrauten Ort zu verlassen. Das Für und Wider eines Ortswechsels und die Frage, wie man sich an einem neuen Ort zurechtfindet, erfordert eine intensive Beratung und auch Einbeziehung der Eltern.

In den Beratungsangeboten und Informationsdiensten sollte auch die Möglichkeit der beruflichen Selbstständigkeit eine Rolle spielen. Wichtig ist, dass für tatsächliche und potenzielle Gründerinnen und Gründer über die üblichen Informationsstellen und -kanäle (z.B. die Existenzgründungsberatung der IHK und HWK) konkrete Angebote und Foren eingerichtet bzw. aufgezeigt werden, die sie auch ohne Begleitung in Anspruch nehmen können. Hier erweisen sich z.B. örtliche oder regionale Existenzgründungsnetzwerke oder auch die Patenschaft durch bereits existierende Unternehmen als hilfreich.



IV.2 Erfolgsfaktor Lebenslanges Lernen

Mit Erlangung eines Berufs sollte die berufliche Beratung nicht enden, sondern es ist wichtig, mögliche Weiterentwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Hierfür kann wiederum der Berufswegeplan zugrunde gelegt werden, der nun um weitere Schritte und Perspektiven ergänzt wird.

Weiterentwicklung ist möglich

So wird den jungen Menschen deutlich, dass sie keineswegs in ihrem einmal gewählten Beruf „verharren“ müssen. Zum Beispiel ist es Gesellen aus dem Handwerk möglich, auch kaufmännische Wege einzuschlagen. Die Meisterprüfung kann das nächste Ziel sein und damit auch Grundlage für einen

Lehrgang zum Betriebswirt, was wiederum die Voraussetzung für ein betriebswirtschaftliches Studium ist. Ähnliche Wege können gleichermaßen in anderen Berufsbereichen beschritten werden.

Schließlich können die Beschäftigten durch Ablegung der Ausbildeignungsprüfung selbst zu

Ausbilderinnen und Ausbildern werden, ein eigenes Unternehmen gründen oder aber den Betrieb, in dem sie beschäftigt sind, übernehmen.

-
- Alle europäischen Bürger sollten - soweit angebracht und unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten - in jedem Lebensabschnitt Zugang zu Beratungsdiensten haben, wobei gefährdeten Einzelpersonen und Gruppen in besonderem Maße Rechnung zu tragen ist.
- Beratungsdienste spielen eine vorbeugende Rolle dabei, den Einzelnen zum Abschluss der Schulbildung zu motivieren, und sie leisten einen Beitrag dazu, die Menschen zu befähigen, ihre Bildung und berufliche Laufbahn selbst in die Hand zu nehmen, sowie dazu, Schulabbrecher in geeignete Programme der allgemeinen und beruflichen Bildung wieder aufzunehmen.
- ...
- Das Beratungsangebot muss flexibel und vielfältig gestaltet werden; dazu gehört der Einsatz innovativer Methoden und Technologien sowie aufsuchender und damit verbundener Dienste, um einen breiteren Zugang zu diesen Diensten, insbesondere hinsichtlich des Angebots für schwer erreichbare Jugendliche und Erwachsene zu eröffnen, und um wirtschaftliche und geografische Nachteile auszugleichen.
- ...
- Alle einschlägigen Akteure, einschließlich der Sozialpartner, müssen im Einklang mit den nationalen Praktiken in den Beratungsprozess einbezogen werden, sowohl bei der Sicherstellung des Zugangs der Arbeitnehmer zu den Beratungsdiensten, z.B. durch die Bereitstellung von Arbeitserfahrung und Vermittlung zur Arbeitsplatzbegleitung, durch die Förderung von unternehmerischer Initiative und Unternehmerrgeist und durch die Erleichterung des Zugangs von Arbeitnehmern zu Beratungsdiensten;
- ...

Auszug aus: Entwurf einer Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten über den Ausbau der Politiken, Systeme und Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung in Europa.

Rat der Europäischen Union, Brüssel, 18. Mai 2004



V. Zusammenfassung

„Lebenslanges Lernen ist bereits seit vielen Jahren Gegenstand der politischen Diskussion und strategischer Überlegungen. Dennoch ist es wichtiger als je zuvor, dass die Menschen Wissen und Kompetenzen erwerben, damit sie die Vorteile der Wissensgesellschaft nutzen und die neuen Herausforderungen meistern können. Deshalb hat der Europäische Rat von Lissabon bekräftigt, dass lebenslanges Lernen ein Grundelement des europäischen Gesellschaftsmodells und eine wichtige Priorität der europäischen Beschäftigungsstrategie ist.“

Auszug aus der Mitteilung (KOM)2001 678 der Kommission der Europäischen Gemeinschaften „Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen“

Brüssel, 21.11.2001

Wie in der Handreichung aufgezeigt wurde, handelt es sich bei der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung um einen komplexen und langfristigen Prozess, der dann erfolgreich verläuft, wenn er durchgehend stattfindet und durchweg den Blick nach vorn auf mögliche Perspektiven offen hält. Entlang von Berufswegeplänen erfolgt je nach Bedarf immer wieder eine Weichenstellung oder Kurskorrektur, bei der vorherige Erfahrungen und Erkenntnisse nicht verloren gehen, sondern sinnvoll in die Berufswegeplanung eingehen. Dabei ist Primat die frühzeitige und individuelle Förderung der Jugendlichen.

Eine Beratung, Förderung und Vermittlung kann aber nur dann erfolgreich und perspektivreich in Beschäftigungsmöglichkeiten münden, wenn im Sinne eines Matching eine Abstimmung mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Arbeitgeber stattfindet. Die Vielfalt der Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und Beschäftigungsmöglichkeiten muss bekannt und nutzbar sein. Alle Beteiligten - die jungen Menschen selbst, die Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte, Eltern, Unternehmen, Institutionen, Kommunen - sind gemeinsam gefordert, entsprechende Handlungsoptionen zu schaffen.

Aber auch das größte Engagement der handelnden Personen kann nur bedingt langfristig zum Erfolg führen, wenn die Handlungsansätze und Maßnahmen nicht strukturell verankert sind und formale und organisatorische Hindernisse bremsen, einschränken oder gar entgegenwirken.

Hier gilt es, die entsprechenden politischen Grundlagen und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das Engagement der Akteure auf fruchtbarem Boden reift.

„Primat ist die frühzeitige und individuelle Förderung der Jugendlichen“

Teil 2: Good Practice Beispiele



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Entwicklung von innovativen Lernmaterialien in Kooperation mit Betrieben und Gewerkschaften

Zielsetzung

- Entwicklung und Erprobung von fächerübergreifenden Lerneinheiten zur Berufsorientierung für die Sekundarstufe I mit Vertretern der Wirtschaft, Auszubildenden und Lehrkräften
- Sensibilisierung von Schülerinnen und Schülern für unterschiedliche Berufe/Berufsfelder
- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei einer handlungsorientierten und lebensnahen Berufs- und Lebensplanung

Aktivitäten/Inhalte

- Integration von Themen aus der Unternehmenswirklichkeit in den Schulalltag
- Durchführung einer Workshopreihe zur Entwicklung der Anforderungen an Lerneinheiten mit Vertreterinnen und Vertretern aus Betrieben, Lehrkräften und Auszubildenden
- Identifizierung von Praxisbeispielen, die sowohl auf schulischen Fachinhalten als auch auf Anforderungen der Betriebe basieren
- Weiterentwicklung der Praxisbeispiele zusammen mit pädagogischen Fachkräften aus Hochschule und Schule zu fächerübergreifenden Lerneinheiten (z.B. Berufsbeleidung/ persönliche Schutzausrüstung; Wasser; Nutzung von Wikis im Unterricht etc.)
- ergänzend zu den Lernmaterialien Erkundung von Betrieben und Vermittlung von Betriebspraktika
- Einbeziehung der Eltern im Rahmen der Vorbereitung von Unternehmensbesuchen und Betriebspraktika sowie durch die Mitarbeit in den Workshops
- Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in der Bewerbungsphase

Zielgruppen

- Schülerinnen und Schüler aus Haupt- und Förderschulen
- Lehrkräfte
- Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft (u.a. Betriebsräte)
- Auszubildende

EP
Auf KURS in die Zukunft -
Kooperation Schule Wirtschaft gestalten

Projektträger
DGB Bildungswerk e.V.

**Projektbezogenes
Weiterlesen:**

www.dgb-bildungswerk.de
www.kurs-auf-zukunft.de

Kontakt:

DGB Bildungswerk
Jürgen Hoffmann
Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf
Tel. 0211-4301-270; Fax 0211-4301-560
Juergen.Hoffmann@dgb-bildungswerk.de
www.dgb-bildungswerk.de



KURSCheck - ein Selbstbewertungsinstrument für Schulen und Unternehmen

Zielsetzung

Das Projekt setzt auf Selbstbewertung in Unternehmen und Schulen, um bisher brachliegende Möglichkeiten zur Verbesserung der Ausbildungssituation auszuloten. Die Verbesserung der Organisationsstrukturen soll Schülerinnen und Schülern den Übergang in die Berufsausbildung erleichtern und den Unternehmen geeignete Bewerberinnen und Bewerber für eine Aus-

bildung bieten. Im Rahmen des Projekts „Auf KURS in die Zukunft“ soll erkundet werden, wie diese Strukturen beschaffen sein müssen,

- damit junge Menschen bestmöglich auf die Herausforderungen einer Ausbildung und Arbeitswelt in Unternehmen vorbereitet werden,
- damit ihnen praxisbezogene Lerninhalte vermittelt werden,
- damit das Unternehmen die am besten zu ihm passenden

Auszubildenden findet,

- um Schülerinnen und Schüler als Auszubildende bestmöglich in das Unternehmen zu integrieren,
- um Auszubildende zu wertvollen Fachkräften zu entwickeln,
- um eine höhere Vermittlungsquote und eine geringere Abbrecherquote zu erzielen und
- um schon heute dem Nachwuchsmangel von morgen entgegenzuwirken.

Aktivitäten/Inhalte

KURSCheck ist ein an der EFQM-Systematik orientiertes Selbstbewertungsinstrument für Unternehmen und Schulen, um die Situation der Schulabgängerinnen und -abgänger in ihrem Übergang von der Schule in den Beruf zu verbessern.

Der KURSCheck beruht auf den Kenntnissen und Erfahrungen der beteiligten Personen in der Schule und im Unternehmen, die im Rahmen einer Selbstbewertung ausgetauscht werden. Die an der Selbstbewertung beteiligten Personen (in der Regel: Geschäftsführung/Schulleitung, Personal- und/oder Ausbildungsleiterinnen und -leiter, Betriebsrat, Führungs- und Lehrkräfte, Auszubildende/Schülerinnen und Schüler, eventuell

Externe) lernen anhand des KURSChecks die eigene Situation (besser) einzuschätzen. Sie können geeignete Verbesserungsmaßnahmen diskutieren und ergreifen.

Durch die Einrichtung eines eigenen Geschäftsprozesses zu den Themen: Mitgestaltung des Themas Wirtschaft/Berufsorientierung in den allgemein bildenden Schulen; Praktikantenplätze; Ausbildungsplätze; Ausbildung; Übergang zur Facharbeiterin/zum Facharbeiter; Weiterbildung kann die Arbeit an diesen Themen verstetigt werden, was die Möglichkeiten zu kontinuierlicher Verbesserung eröffnet. Im Sinne eines Prozessmanagements wird die Schnittstelle zwischen der Schule und dem Unternehmen eingehend analysiert. Dazu überprüfen beide Seiten ihre Organisationsstrukturen und

gleiches sie mit der Strategie des Unternehmens bzw. dem Schulprogramm der Schule ab. Dadurch können z.B. Schul- und Praxisinhalte besser verzahnt werden.

Der KURSCheck arbeitet Stärken und Verbesserungspotenziale heraus, aus denen konkrete Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt werden können.

Zielgruppen

- Schulen (vornehmlich Sekundarstufe I: Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen, ferner berufliche Schulen)
- Unternehmen jeder Branche in Nordrhein-Westfalen und Hessen; für den Transfer bundesweit.

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

EP

Auf KURS in die Zukunft - Kooperation Schule Wirtschaft gestalten

Projektträger

Trifolium - Beratungsgesellschaft mbH

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.kurs-auf-zukunft.de
www.kurscheck.de
www.fruehwarnsysteme.net

Raschke, Marc (2007): Der Schüler, ein Kunde, in: Forum Schule. Magazin für Lehrerinnen und Lehrer, 18, 01/2007. Arbeitsgruppe „Betriebliche Frühwarnsysteme“ des Nationalen Thematischen Netzwerks „Lebenslanges Lernen in KMU“ (BRD) im Rahmen der EU Gemeinschaftsinitiative EQUAL II (Hrsg): Toolbox Frühwarnsysteme für KMU. 2007

Kontakt:

Trifolium - Beratungsgesellschaft mbH
 Thomas Merten; Holger Rohn
 Hanauer Str. 10 61169 Friedberg
 Tel. 06031-68754-63, Fax 06031-68754-68
 Thomas.Merten@trifolium.org
www.nachhaltigkeit.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Lernpartnerschaften im Bergischen Städtedreieck

EP

Auf KURS in die Zukunft -
Kooperation Schule Wirtschaft gestalten

Projektträger

Institut Unternehmen & Schule GmbH,
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.kurs-auf-zukunft.de
www.fruehwarnsysteme.net

Baedeker, Carolin; Kolberg, Sandra; Lemken, Thomas; Rohn, Holger (2007): „Auf KURS in die Zukunft“. Eine Initiative zur nachhaltigen Verknüpfung von Schule, Beruf und kultureller Vielfalt, in: Die Bildungsmesse im Lehrzimmer, bvv, S. 6-10.

Baedeker, Carolin; Rohn, Holger (2006): Auf KURS in die Zukunft. Unternehmen und Schulen fördern gemeinsam Lebenslanges Lernen, in: EQUAL Newsletter Nr. 18, S.7-8

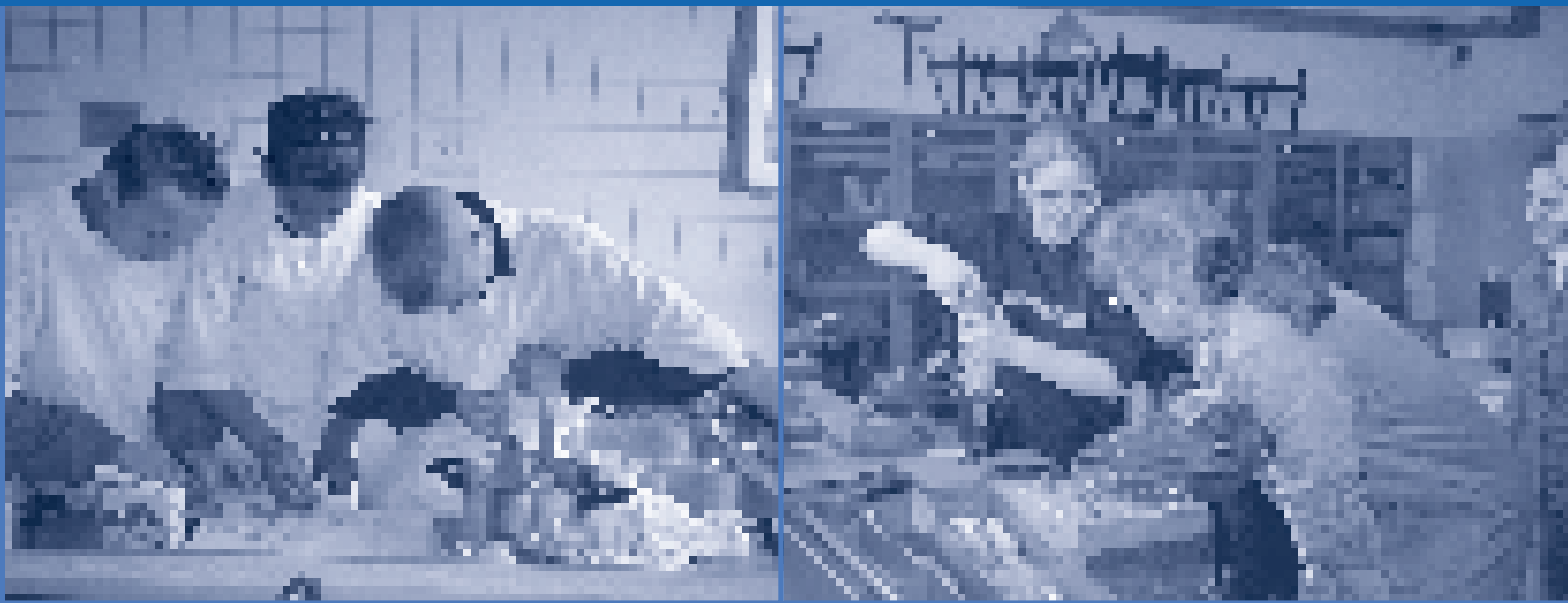
Baedeker, Carolin; Rohn, Holger (2006): Auf KURS in die Zukunft, in: future e.V., Effizienzagentur NRW, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH(Hrsg.): factory Y Magazin Für Nachhaltiges Wirtschaften, Themenschwerpunkt: Auf KURS in die Zukunft - Kooperation Schule und Wirtschaft gestalten, Marburg: factory Publishing GbR, Vol. 2, Heft-nr. 1, S. 6-7, ISSN 1860-6229.

Zielgruppen

- Schülerinnen und Schüler der letzten beiden Jahrgänge aus Förder-, Haupt- und Realschulen, insb. mit Migrationshintergrund, die aus einem sozial schwächeren Umfeld stammen
- Lehrkräfte von Förder-, Haupt- und Realschulen
- Betriebsinhaberinnen und -inhaber aus kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie deren Beschäftigte

Zielsetzung

- Implementierung einer zukunfts-fähigen Berufsorientierung durch Initiierung eines praxis-nahen intensiven Dialogs zwischen Jugendlichen, Lehrkräften und Unternehmensvertretern
- Aufbau einer modernen Koo-perationskultur durch langfris-tige Zusammenarbeit in Lern-partnerschaften
- Kompetenztransfer durch ge-meinsame Kooperationsaktivi-täten
- Qualifizierung von Schülerin-nen und Schülern, Lehrkräf-ten und Beschäftigten aus den Betrieben
- Umsetzung einer praxisnahen Wirtschafts- und Berufsorien-tierung, die auch Lerngegen-stände wie Produktionsabläufe oder betriebliche Denkweisen umfassen
- Das Unternehmen wird für die Jugendlichen zu einem wich-tigen außerschulischen Lern-ort.
- Förderung wichtiger Schlüssel-competenzen für ein zukunfts-fähiges Handeln sowie der Persönlichkeitsentwicklung insge-samt, der Integrationsfähigkeit, Ausbildungs- und Beschäfti-gungsfähigkeit der jungen Menschen



und im Ruhrgebiet

Aktivitäten/Inhalte

- Zusammenführung von Unternehmen und Schulen zu Lernpartnerschaften, die mittel- bis langfristig angelegt sind. Dies gewährleistet nachhaltige und systematische Formen der Zusammenarbeit.
- Nach Abschluss mehrerer Kooperationstreffen werden konkrete Kooperationsaktivitäten zwischen der Schule und dem Unternehmen abgestimmt und in einer Kooperationsvereinbarung verbindlich festgehalten (z.B. Praktika, Schulbesuche der Unternehmerinnen und Unternehmer).
- Die Einbettung der Lernpartnerschaft in ein Netzwerk von regionalen Akteuren aus Schule, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sichert darüber hinaus eine langfristige Planungsgrundlage: Neue Unternehmen und Schulen werden für Lernpartnerschaften gewonnen und erhalten Expertise durch den Erfahrungsaustausch im Netzwerk.

Arbeitsgruppe „Betriebliche Frühwarnsysteme“ des Nationalen Thematischen Netzwerks „Lebenslanges Lernen in KMU“ (BRD) im Rahmen der EU Gemeinschaftsinitiative EQUAL II (Hrsg.): Tool zu den Lernpartnerschaften abrufbar unter www.fruehwarnsysteme.net

Vollmer, Günter (2005): Unternehmen machen Schule - mit Lernpartnerschaften zu wirtschaftsorientierten Bildungsregionen, Idee&Produkt Verlag, Bonn ISBN: 3-934122-18-3

Kontakt:

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
 Thomas Lemken; Carolin Baedeker
 (Bergisches Städtedreieck)
 Döppersberg 19, 42103 Wuppertal
 Tel. 0202-2492-179 /- 119; Fax 0202-2492-138
 Thomas.Lemken@wupperinst.org
 Carolin.Baedeker@wupperinst.org

Institut Unternehmen & Schule GmbH
 c/o Universität Düsseldorf, Geb. 26.31
 Carsten Schülke
 40225 Düsseldorf
 Tel. 0211-8113-696; Fax 0211-8115-650
 Carsten.Schuelke@unternehmen-schule.de



Übergangsmangement

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Hebung des Bildungsniveaus von Schulabgängerinnen und -abgängern durch präventive Arbeit im Übergangsbereich der Sekundarstufe I mit dem Ziel der Erlangung der Ausbildungsreife aller Jugendlicher
- Reduktion der Anzahl der Jugendlichen in Warteschleifen durch passgenaues Schnittstellenmanagement nach der Sekundarstufe I

Aktivitäten/Inhalte

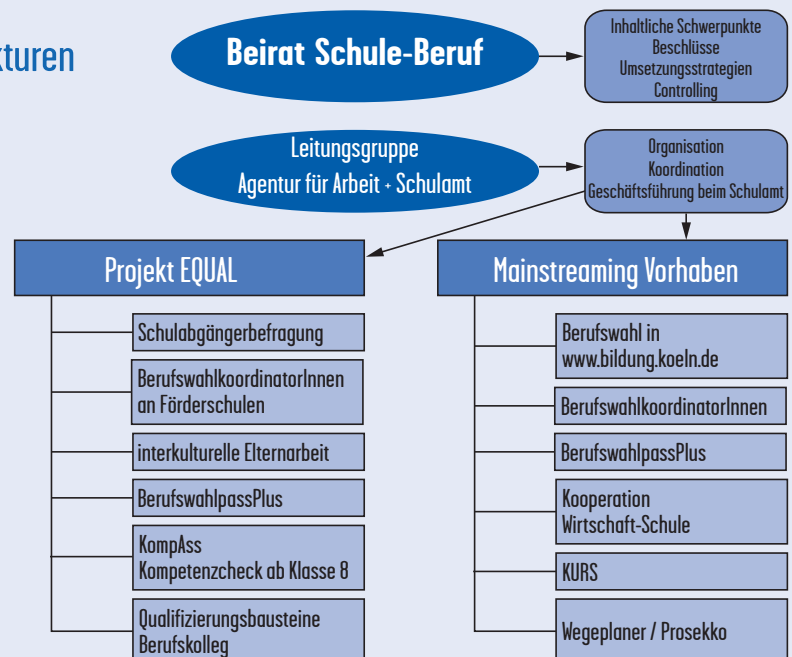
- Förderung der Kooperation zwischen den Arbeitsmarktakteuren und dem „Schulbereich“ auf institutioneller Ebene und im Rahmen von Projekten
- Projektberatung und Projektkoordination als Ansatz eines Qualitätsmanagements (Vernetzung und Implementierung von Transferstrukturen örtlich und überörtlich)
- Förderung der Übersichtlichkeit und Transparenz des Mitteleinsatzes im Übergangsbereich (Evaluation)
- Einführung von Standards in der Berufsorientierung und der Berufswahlvorbereitung
- Etablierung eines konstanten schulnahen Beratungsdienstes

Zielgruppen

Schulen, Schulleitungen und Lehrkräfte der Sekundarstufe I und II

Übergangsmangement Köln

Arbeitsstrukturen



Träger

Schulamt für die Stadt Köln und Beirat Schule-Beruf

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.bildung.koeln.de
(Berufswahl/Übergangsmangement)

Kontakt:

Schulamt für die Stadt Köln
Ludger Reiberg
Willy-Brandt-Platz 3, 50679 Köln
Tel. 0221-221-29294; Fax 0221-221-29253
ludger.reiberg@stadt-koeln.de



ProSekKo - Kooperation Hauptschulen und Berufskollegs

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Stärkung der Lernmotivation von Jugendlichen
- Abbau von Ängsten, den gewohnten Rahmen der Schule zu verlassen sowie von Schwellenängsten vor neuen Lernorten (Berufskolleg)
- Förderung der persönlichen Kompetenzen der Jugendlichen, wie Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Selbständigkeit
- Förderung der fachlichen Kompetenzen, insbesondere in Sprache und Mathematik
- Vermittlung von in der Arbeitswelt wichtigen Basiskompetenzen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit u.a.
- Heranführung der Jugendlichen an exemplarische Berufsfelder (in einem eher typisch weiblichen und in einem eher typisch männlichen Bereich), so dass die dort gemachten Erfahrungen in den Berufsorientierungsprozess mit einbezogen werden können
- Heranführung an die reale Arbeitswelt durch ein ausgeweitetes Praktikum

Aktivitäten/Inhalte

Die Maßnahme folgt einem Curriculum:

Zwei Trimester lang wird ein Mal wöchentlich Unterricht im Berufskolleg in wechselnden Arbeitsfeldern in Theorie und Praxis abgehalten. Die Lerngruppe wird durch eine Lehrkraft der Hauptschule begleitet. Es erfolgt ein Feedback durch die „Strukturierte Praxisbeobachtung“. Im dritten Trimester wird ein Mal wöchentlich ein Praktikum in einem Betrieb absolviert.

Zielgruppen

Potenzielle Frühabgängerinnen und -abgänger der Sekundarstufe I (abschlussgefährdete, überalterte Schülerinnen und Schüler)

Träger

Schulamt für die Stadt Köln

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.bildung.koeln.de/berufswahl/projekte_schuluebergreifend/prosekko/index.htm

Kontakt:

Schulamt für die Stadt Köln
Ingrid Jung
Willy-Brandt-Platz 3, 50679 Köln
Tel. 0221-221-29806; Fax 0221-221-29807
ingrid.jung@stadt-koeln.de



Modell regionales Mainstreaming

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- nachhaltige Verbesserung der Qualifikationen und Erweiterung der Handlungskompetenz (persönlich, sozial, fachlich und methodisch), insbesondere der Sprach- und Medienkompetenz bei Schulabgängerinnen und -abgängern
- Förderung des Ausbildungsinteresses und der am regionalen Arbeitsmarkt orientierten Ausbildungsnachfrage (Matching)
- Verringerung der Anzahl von Jugendlichen, die sich in "Warteschleifen" befinden
- Verringerung der Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildung und ohne Schulabschluss, Sicherung ihrer Ausbildungsfähigkeit

Das Gesamtvorhaben ist stark präventiv ausgerichtet und versucht, Kompetenzorientierung und anschlussbezogenes Denken und Handeln möglichst weit vorne im Schul- und Bildungssystem zu verankern.

Aktivitäten/Inhalte

- Durchführung von Kompetenzerhebungs- und Zertifizierungsverfahren in der Sekundarstufe I
- Implementierung neuer Formen der interkulturellen Elternarbeit
- Errichtung eines Kompetenzzentrums zur Sprachförderung
- Einführung von Qualifizierungsbausteinen in den Berufskollegs
- Entwicklung von Modulen für die Schulung von Berufswahlkoordinatorinnen und -koordinatoren an Förderschulen
- Durchführung einer Schulabgängerbefragung
- Platzierung von Informationen zur Berufswahl auf www.bildung.koeln.de

Zielgruppen

- benachteiligte Jugendliche, vor allem mit Migrationshintergrund
- Lehrkräfte der Sekundarstufe I und der Berufskollegs
- Eltern mit Migrationshintergrund

EP

Übergangsmangement Schule-Beruf

Projektträger

Schulamt für die Stadt Köln

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.bildung.koeln.de

(Regionale Projekte / EQUAL + Berufswahl)

Kontakt:

Schulamt für die Stadt Köln

Ludger Reiberg

Willy-Brandt-Platz 3, 50679 Köln

Tel. 0221-221-29294; Fax 0221-221-29253

ludger.reiberg@stadt-koeln.de



Übergang Schule-Beruf

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Praxisorientierter Zugang zur gezielten Berufswahl und Förderung der Ausbildungsreife

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler der 7. bis 10. Klasse an Haupt- und Realschulen

Aktivitäten/Inhalte

- leistungsfördernde Begleitung von Schülerinnen und Schülern der 7. bis 10. Klasse an Pforzheimer Haupt- und Realschulen
- Stärkung ihrer Handlungskompetenz und Verbesserung ihrer Chancen
- Schaffung eines praxisorientierten Zugangs zur gezielteren Berufsorientierung und Berufswahl durch die Mitarbeit in Projekten oder Juniorfirmen (z.B. Reisebüro, Foto-/Fahrradwerkstatt oder Schülercafé)

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern werden Projektideen entwickelt, die Projekte geplant und umgesetzt. Für die Teilnahme an den Projekten erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat, welches den Bewerbungen beigelegt werden kann.

Mit Unterstützung des Staatlichen Schulamtes für die Stadt Pforzheim beteiligen sich zehn Schulen an diesem Projekt.

EP

Pforzheim integriert durch Fördern und Fordern -PFIFF GbR

Projektträger

Produktionsorientierte Aus- und Weiterbildung im europäischen Rahmen e.V. (Power e.V.)

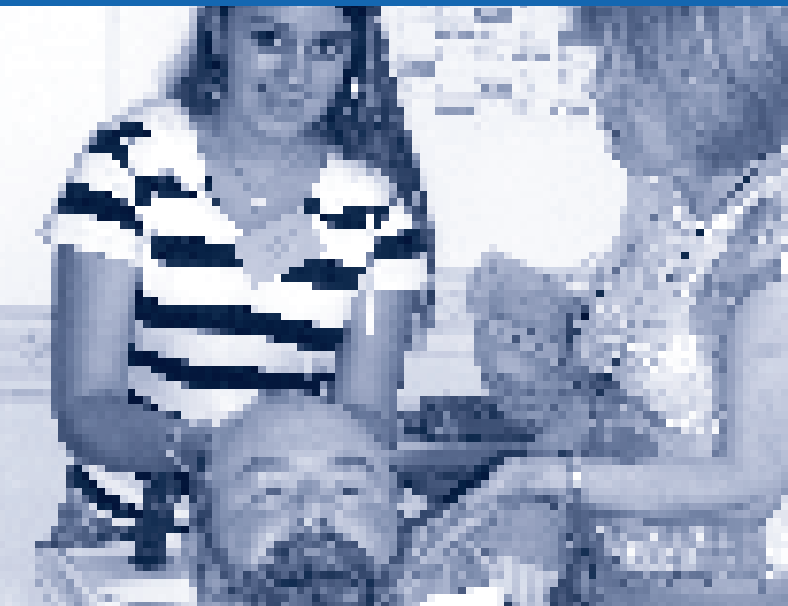
Projektbezogenes Weiterlesen:

www.power-ev.de
<http://equal.pforzheim.de>

Kontakt:

Stadt Pforzheim
EQUAL-Projektteam
Kommunale Beschäftigungsförderung
Blumenhof 4, 75175 Pforzheim
Tel. 07231-392090; Fax 07231-392540
equal@stadt-pforzheim.de

Power e.V.
Aaron Löwenbein
Badelschwinghstr. 57, 75179 Pforzheim
Tel. 07231-4242250; Fax 07231/ 4243052
loewenbein@power-ev.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Praxisorientierte vertiefte Berufsorientierung - „PvB“

Zielsetzung

Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven von Jugendlichen durch eine nachhaltige Optimierung des Übergangs Schule/Beruf

Zielgruppen

- Schülerinnen und Schüler von ausgewählten Hauptschulen der Jahrgangsstufen 7, 8 und 9 in der Stadt und im Landkreis Forchheim, für die ein erfolgreicher Übergang in Ausbildung als wenig chancenreich angesehen wird
- die Eltern der Betroffenen
- Schul- und Klassenleiterinnen und -leiter

Aktivitäten/Inhalte

Entwicklung eines ergänzenden Angebots als modulares Bausteinsystem für Schulen

Durchführung einer praxisorientierten vertieften Berufsorientierung:

- Erstellung eines individuellen Eignungsprofils; im Einzelfall in Absprache zwischen den Lehrkräften, Ausbildungsmeistern, Projektleiterinnen und -leitern, Eltern und den Ansprechpartnern der Berufsberatung
 - Gewinnung fundierter Erkenntnisse, die die weitere Berufswegplanung zuverlässig unterstützen und konkretisieren
 - Unterstützung der Personen, die mit der Akquise geeigneter Praktikumsstellen beauftragt sind sowie bei der Auswertung der durchgeführten Praktika
 - Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in der Bewerbungsphase
- Ziel ist, dass möglichst vielen Schülerinnen und Schülern ein geeigneter Ausbildungsplatz oder eine sinnvolle Alternative angeboten wird.

EP
Wir-tun-was Bamberg-Forchheim

Projektträger
Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH Bamberg

Projektbezogenes Weiterlesen:
www.equal-bamberg-forchheim.de

Kontakt:

Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH Bamberg
Matthias Witt, Lars-Uwe Worbach
Linderstr. 1 . 96052 Bamberg
Tel. 0951-93224-28
witt.matthias@ba.bfz.de
worbach.uwe@ba.bfz.de



Wirtschaftsnahe Berufsorientierung an Haupt- und Förderschulen - SoGehts!

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen ihren individuellen Bildungs- und Ausbildungsweg
- sind sich der Aspekte des Gender Mainstreaming in der Berufsorientierung bewusst („doing gender“)
- sehen motiviert in ihre berufliche Zukunft
- kennen ihr individuelles Unterstützungsnetz
- haben ein klares Ziel, das sie in kleinen Schritten begleitet angehen

Aktivitäten/Inhalte

SoGehts! ist ein modulares Konzept der Berufsorientierung und bindet alle wesentlichen Schwerpunkte des Themenfeldes Berufsorientierung in Klasse 8 integrativ in seinen Ablauf ein.

Modul 1 besteht aus sechs Unterrichtsbausteinen, die über das ganze Schuljahr verteilt, jeweils für einen ganzen Tag, in allen 8. Klassen der Projektschulen durchgeführt werden. Die Unterrichtsbausteine bauen aufeinander auf und fungieren als Kernpunkt des Konzeptes.

Modul 2 ist ein Angebot zur Einzelfallbegleitung. Schülerinnen und Schüler, die zusätzliche Bedarfe haben, werden individuell über zwei bis fünf Stunden begleitet.

Modul 3 ist ein arbeitspraktisches Ergänzungsangebot, das in Form einer individuellen Intensivbetreuung in Praktikumsphasen durchgeführt wird.

Modul 4 ist ein Angebot, das sich an die Eltern der Jugendlichen richtet und zweigleisig ausgerichtet ist: Es beinhaltet zum einen die Gestaltung interaktiver Elternabende zum Thema „Berufsorientierung“, zum anderen eine Telefonhotline für Eltern zum gleichen Thema.

Modul 5 ist ein Fortbildungsangebot für Lehrkräfte, das auf der Grundlage des Transtheoretischen Modells (TTM) Interessenten eine Grundhaltung im Berufsorientierungsprozess vermittelt.

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielgruppen

Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen an Haupt- und Förderschulen

EP

START - Netzwerk für neue Formen des Berufsstarts in der Region Südpfalz und Karlsruhe

Projektträger

Schul- und Sportamt der Stadt Karlsruhe

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-start.de/deutsch/equal_start_karlsruhe/index.php

Kontakt:

Projektbüro EQUAL START Karlsruhe
 c/o Kimmelschule
 Katja Hohenadel
 Graf-Rhena-Straße 18, 76137 Karlsruhe
 Tel. 0721-133-4479; Fax 0721-133-4483
 k.hohenadel@equal-karlsruhe.de

EP START

Koordination
 c/o CJD Maximiliansau
 Peter Seibel
 Rheinstr. 1, 76744 Wörth
 Tel. 07271-947-222; Fax 07271-947-233
 Peter.Seibel@cjd.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Übergänge meistern

Zielsetzung

- Die Entwicklungspartnerschaft „RegNets“ unterstützt Jugendliche aus 32 Haupt- und Förderschulen sowie Hauptschulzweigen von Gesamtschulen bei ihrem Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Sinnvolle Berufsorientierung beschränkt sich nicht auf einzelne Fächer oder Zeiträume (z.B. Projektwochen), sondern umfasst den gesamten Fächerkanon und das Schulcurriculum insgesamt.
- Die Öffnung von Schule gegenüber Unterstützungssystemen und Unternehmen fordert verbindliche Zuständigkeiten sowie spezielle Qualifikationen bei den Verantwortlichen.
- Der Schulentwicklungsprozess muss partizipativ unter Beteiligung der Jugendlichen erfolgen, um bei der Zielgruppe Akzeptanz zu finden.

Aktivitäten/Inhalte

- Durchführung von Potenzialanalysen, Förderassessments und Fördermodulen sowie Praktika, Abbildung und Aufbereitung der Ergebnisse im Berufswahlpass
- Initiierung und Unterstützung der engen Zusammenarbeit von Schulen, freien Trägern, Unternehmen und sonstigen Unterstützungssystemen
- Erarbeitung einer Handreichung mit Vorschlägen für verbindliche Standards für hessische Schulen und Wege zur Entwicklung eines regionalspezifischen Übergangsmagements durch 13 Schulen im Rahmen des Schulpiloten
- Vorbereitung und Begleitung der Arbeit der Übergangsberaterinnen und -berater durch das arbeitsteilige von den regionalen Bildungsnetzwerken entwickelte Weiterbildungsangebot
- Adaption von innovativen und erfolgreichen Projektinstrumenten der transnationalen und bundesweiten Partner für die Zielgruppe (Videoclip, Erlebnisraum)

Zielgruppen

Schulpflichtige Schülerinnen und Schüler aus Haupt- und Förderschulen

EP

RegNets - Regionale Bildungsnetzwerke zur Orientierung im Übergang Schule - Arbeitswelt

Projektträger

Hessisches Kultusministerium

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.regnets-online.de
[http://bo.bildung.hessen.de/regnets/Berufsorientierung in Hessen](http://bo.bildung.hessen.de/regnets/Berufsorientierung%20in%20Hessen) (Infos über andere Projekte):
<http://bo.bildung.hessen.de>

Kontakt:

Hessisches Kultusministerium
Projektbüro Berufliche Bildung
Luisenplatz 10, 65185 Wiesbaden
Tel. 0611-205850
info@regnets-online.de



Materialordner

Der *Materialordner* zum Weiterbildungsangebot Übergangsmanagement EP RegNets richtet sich an alle am Prozess der Beruforientierung im Übergang von der Schule in den Beruf beteiligten Akteure.

Die Autorinnen und Autoren der Beiträge zu den einzelnen Weiterbildungsbausteinen, die dieser Ordner enthält, sind Fachkräfte der freien Träger, die in der EP RegNets zusammenarbeiten. In den Beiträgen kristallisieren sich die vielfältigen Erfahrungen, die sie im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten bei der Starthilfe (Homberg/Efze), bei Jafka (Kassel), in der Jugendwerkstatt Felsberg, beim Bildungsverein Fresko e. V. (Wiesbaden), bei der Jugendhilfe Fulda und beim BWHW Gießen sammeln konnten. Die unterschiedlichen Themenbereiche reflektieren die inhaltlichen Schwerpunkte, auf die die regionalen Bildungsnetzwerke in den vergangenen zweieinhalb Jahren ihre Aktivitäten innerhalb der EP RegNets konzentriert haben.

Ein strukturiertes Übergangsmanagement bedarf einer systematisch angelegten Netzwerkarbeit. Daher empfiehlt es sich, die Lektüre dieses Ordners mit dem Text, in dem der Aufbau und die Pflege von Netzwerken beleuchtet werden, zu beginnen. Die nachfolgenden Beiträge, die sich mit den Themen „Nutzung der Instrumente Potenzialanalyse, Förderassessment und Berufswahlpass“, „Die Bedeutung regionaler Wirtschaftsräume im Übergang Schule - Beruf“, „Kommunikative Kompetenzen für die Arbeitswelt“, „Betriebspraktika nach dem Kontextmodell“ und „Lernhaltigkeit von Praktika“ befassen, können in beliebiger Reihenfolge studiert werden. Allen Beiträgen, die in diesen Sammelband eingegangen sind, liegt die Anschauung zugrunde, dass das Übergangsmanagement an Haupt- und Förderschulen deutlich über allgemeine Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Orientierung Jugendlicher hinausgehen und die konkreten Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in den jeweiligen Regionen mitreflektieren und einbeziehen muss.

SchülerInnen-Konferenz

Am 13. Juni 2007 veranstaltete die EP RegNets in Kassel eine Konferenz, zu der - zum ersten Mal in der Geschichte des Bildungslandes Hessen - in erster Linie Schülerinnen und Schüler geladen waren. Etwa 60 Jugendliche aus Haupt- und Förderschulen, aus Wiesbaden, Fulda, Gießen, Felsberg und Homberg/Efze haben sich einen Tag lang gemeinsam dem Thema „Berufsorientierung“ gewidmet.

Die Jugendlichen haben gemeinsam eine konkrete Vorstellung und einen eigenen Begriff von „Berufsorientierung“ entwickelt, sie haben in Gruppen gearbeitet und auch einmal außerhalb ihres Schulunterrichtes in einem öffentlichen Rahmen Methoden und Arbeitsformen wie Brainstorming, Teamarbeit, Gruppendiskussionen und Präsentationstechniken erproben und nutzen können. Sie haben in Kassel die

Gelegenheit wahrgenommen, ihre Ansichten, Bedürfnisse und Visionen zu artikulieren.

Die Jugendlichen können den Entscheidungsträgern wichtige Impulse für die Weiterentwicklung berufsorientierender Instrumente und Maßnahmen geben. Denn in der Schule wird letztendlich immer nur das ankommen und wirklich realisiert werden, was von den Schülerinnen und Schülern gewünscht und daher auch angenommen wird.

Die Visionen, die die Teilnehmenden der ersten hessischen SchülerInnenkonferenz am 13. Juni 2007 gemeinsam entworfen haben, sind eng verknüpft mit einer anderen Vision: mit der Vision von der mündigen Schülerin / vom mündigen Schüler.



Arbeitsbereiche für Frauen im Kompetenzfeld „Zukunftsenergien“

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Die Entwicklungspartnerschaft ChanZE hat sich zum Ziel gesetzt, neue Ideen zu entwickeln und neue Wege zu erproben, damit Frauen und Männer in den Zukunftsfeldern der Region Emscher-Lippe gleiche Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Aufstiegschancen erhalten. Geschlechtsspezifische Ungleichheiten sollen analysiert und abgebaut werden. Dies gilt in erster Linie für die für den Strukturwandel der Region besonders wichtigen Kompetenzfelder.

Im Kompetenzfeld „Neue Chemie“ führen berufliche Unterbrechungszeiten häufig zu Dequalifizierung mit der Gefahr von dauerhafter Arbeitslosigkeit. Im Kompetenzfeld der „Neuen Energie“ arbeiten fast ausschließlich Männer.

Das Projekt ChanZE will Wege erkunden, Chancengleichheit von Frauen und Männern in den bestehenden Kompetenzfeldern „Neue Chemie“ und „Neue Energie“ herzustellen. Es soll aber auch dazu dienen, bei einer künftigen Gestaltung der Kompetenz- und Zukunftsfelder der Region den Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit schon bei der Planung zu berücksichtigen. Grundlegend für das Projekt ist die Idee des „Gender Mainstreaming“ - eine Voraussetzung für alle geplanten Aktivitäten. Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen und politischen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von Beginn an und laufend zu berücksichtigen.

Aktivitäten/Inhalte

Im Jahr 2007 wurden im Rahmen des Teilprojektes Arbeitsbereiche für Frauen im Kompetenzfeld „Zukunftsenergien“ Informationsveranstaltungen in Schulen in der Emscher-Lippe-Region durchgeführt. Die erste Veranstaltung fand am 14. Juni 2007 in der Gesamtschule Berger Feld in Gelsenkirchen statt. Den Schülern und vor allem Schülerinnen wurden dort Chancen im Zukunftsberuf „Neue Energie“ nähergebracht.

EP

Chancengleichheit für Frauen und Männer in den Zukunftsfeldern der Region Emscher-Lippe - ChanZE

Projektträger

Berufsbildungswerk des DGB (bfw)

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-chanze.de

Kontakt:

Kontakt zu ChanZE über das Berufsbildungswerk des DGB (bfw)
Elisabeth Meyer
Emscherstr. 66, 45891 Gelsenkirchen
Tel. 0209-7009283
info@chanze.de

Kontakt zum Teilprojekt Arbeitsbereiche für Frauen im Kompetenzfeld „Zukunftsenergien“ über die:

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V. (ZWH)
Joachim Dassow
Sternwartstraße 27-29, 40223 Düsseldorf
Tel. 0211-302009-29
www.zwh.de
jdassow@zwh.de

Zielgruppen

- Betriebsinhaberinnen und -inhaber
- Lehrkräfte
- Schülerinnen und Schüler



Gute „Gender-Praxis“ in Schulen

Bereits seit einigen Jahren werden am Mercator-Gymnasium in Duisburg und in der Gesamtschule Hagen-Eilpe regelmäßig Angebote zur Mädchen- und Jungenförderung durchgeführt. Ziele sind beispielsweise die Stärkung des Selbstbewusstseins von Mädchen, Orientierungshilfen bei der Berufswahl, Hilfestellung bei geschlechtsspezifischen Problemen und die Reflexion der gesellschaftlich tradierten weiblichen und männlichen Rollen in und außerhalb des Schulalltags.

Zu den Angeboten zählen beispielhaft im Einzelnen:

Angebote für Jungen:

- Lesefördergruppe
- Kochgruppe

Angebote für Mädchen:

- Regelmäßiger Mädchentreff
- Experimentier-AG für Mädchen
- Kreativ-AG für Mädchen
- Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse

Angebote für Mädchen und Jungen:

- Projektwoche zum Thema „Rollenfindung“
- Streitschlichterausbildung / Schulsanitäter
- Schülerinnen und Schüler lernen Berufe in der Schule kennen, indem sie Berufstätige interviewen (beispielsweise Sekretär/in, Hausmeister/in, Schreiner/in). Anschließend Reflexion über Männer- und Frauenberufe.
- Berufswelt der Eltern erkunden (Vorstellen von Berufen in der Klasse)
- Schnuppertage im Betrieb
- Dreiwöchiges Betriebspraktikum, drei Tage Nachbereitung als Projekt
- Gründung einer Schülerfirma
- AG Medienkompetenztraining (Nutzung von Jobbörsen)
- Bewerbungstraining
- Berufsbörse (Eltern und Betriebe stellen Berufsbilder vor)

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Kontakt:

Gesamtschule Hagen-Eilpe
 Gabriele Keil-Haack
 Wörthstr. 30, 58091 Hagen
 Tel. 02331-37572-112; Fax 02331-37572-149
 keil-haack@geeilpe.de
 www.geeilpe.de

Mercator-Gymnasium Duisburg
 Gudrun Kamp-Schmall
 Musfeldstraße 152, 47053 Duisburg
 Tel.: 0203-2837960; Fax 0203-2837966
 mercator-gymnasium@stadt-duisburg.de
 www.du.nw.schule.de/merc-gym

OFFEN



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Aktion Berufsstart

Zielsetzung

- Perspektivenklärung - „Was kommt nach der Schule?“:
- Aufzeigen und Erschließung von Möglichkeiten der betrieblichen Ausbildung als Alternative zum Berufsbildungswerk - „ambulant vor stationär“
 - Zugang eröffnen zu Möglichkeiten und Maßnahmen der betrieblichen Qualifizierung im Anschluss an die Schule
 - Förderung der Integration in die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt für nicht ausbildungsfähige Jugendliche

Aktivitäten/Inhalte

- Erstellen und Fortschreiben von Fähigkeitsprofilen
- Zielfindung und Perspektivenklärung
- Akquise von Betrieben
- Einrichtung und Begleitung (Jobcoaching) von Langzeitpraktika
- Netzwerkarbeit mit allen beteiligten Akteuren

Zielgruppen

Schülerinnen und Schüler mit Behinderung

EP

OPEN PATHS -
Neue Wege zur Integration behinderter Menschen

Projektträger

ACCESS Integrationsbegleitung gGmbH

Projektbezogenes
Weiterlesen:

www.access-ifd.de

Kontakt:

ACCESS Integrationsbegleitung Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben gGmbH
Theresia Adelfinger
Michael-Vogel-Str. 1 c, 91052 Erlangen
Tel. 09131-897444; Fax 09131-897449
th.adelfinger@access-ifd.de
arbeit@access-ifd.de



Produktionsschule Pforzheim

Zielsetzung

Erschließung neuer Wege im Übergang Schule zur Arbeitswelt zum Ausbau der Leistungs- und Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen durch Unterstützung gesellschaftlich relevanter Akteure. Verbesserungen sollen in folgenden Bereichen erzielt werden:

1. beim Übergang von der Schule in den Beruf
2. bei der Zusammenarbeit der Lernorte und der Akteure der beruflichen Weiterentwicklung
3. bei der Verhinderung von Schulabbruch und/oder Schulverweigerung
4. bei der Orientierung und Qualifizierung von jungen Frauen zur Verbesserung ihres Zugangs zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Zielgruppen

Junge Erwachsene, die Schwierigkeiten haben, mit dem etablierten Bildungssystem zurechtzukommen

Aktivitäten/Inhalte

Zentraler Baustein ist die Verbesserung des Angebots von Möglichkeiten der Praxisorientierung und der kurzfristig umsetzbaren und kontinuierlichen Betreuung.

Folgende Phasen gehen fließend ineinander über:

1. persönliche und berufliche Orientierung und Motivierungsphase
2. Qualifizierungsphase: Erwerb von Schlüsselqualifikationen
3. Berufsvorbereitungsphase: berufsspezifische Qualifikationen. Die Arbeits- und Qualifizierungsanteile werden bei den Ressourcenpartnern (Schule, Unternehmen u.a.) durchgeführt. Die Qualifizierung ist überwiegend produktions- und projektorientiert. Es werden zwei- bis vierwöchige Praktika durchgeführt.

In der Abschlussphase werden Übergangshilfen zum Arbeitsmarkt angeboten. Übergreifend werden weitere Aktivitäten, die sowohl arbeitsweltbezogene Kompetenzen als auch die persönliche Sta-

bilisierung und soziale Integration fördern, angeboten. Die parallel laufenden Betreuungsangebote umfassen eine intensive und umfassende Integrationsbegleitung. Bestandteil des Projektes ist auch eine sozialpädagogische Betreuung.

Die Praxisaktivitäten umfassen vor allem: Papierverarbeitung, Metall, Elektro, Holz, PC/EDV, Blitzstudio, Kerzenwerkstatt, Textildruck, Floristik, Küche und Service, Seifenherstellung.

Die Kompetenzen werden im Theorie-/Praxisverbund vermittelt und folgen einem fächerübergreifenden pädagogischen Ansatz.

Durch diese solide Basis für eine berufliche Orientierung erleben sich die Jugendlichen in verschiedenen Gewerken/Gebieten.

Die Jugendlichen bleiben während ihrer Zeit in der Produktionsschule Schülerinnen und Schüler ihrer ursprünglichen Schule. Ihre Aufenthaltsdauer in der Produktionsschule ist je nach Bedarf unterschiedlich und beträgt höchstens 18 Monate.

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Projektträger

Stadt Pforzheim, Kommunale Beschäftigungsförderung, Durchführende Organisation: Produktionsorientierte Aus- und Weiterbildung im europäischen Rahmen e.V. (Power e.V.)

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.power-ev.de
www.stadt-pforzheim.de

Kontakt:

Stadt Pforzheim; Kommunaler Beauftragter für Beschäftigungsförderung
 Andreas Hammer
 Blumenhof 4, 75175 Pforzheim
 Tel. 07231-393251; Fax 07231-392540
Andreas.Hammer@stadt-pforzheim.de

Power e.V.

Aaron Löwenbein
 Bodelschwinghstr. 57, 75179 Pforzheim
 Tel.: 07231-4242250; Fax: 07231-4243052
loewenbein@power-ev.de



PUZZLE - Praxis Und Zukunft Zusammen Leben und Erleben

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Aktivitäten/Inhalte

- Angebote für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten:
 - rechtlichen Grundlagen der Teilhabe
 - Möglichkeiten finanzieller Förderungen
- Persönliche Zukunftsplanung
- Trainieren von Schlüsselqualifikationen/Sozialkompetenzen
- Begleitete Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
- Erstellen von Fähigkeits- und Arbeitsplatzprofilen
- Suche nach geeigneten Qualifizierungsmöglichkeiten
- Unterstützung bei der Beantragung und Umsetzung alternativer Qualifizierungsmöglichkeiten

Beratungs- und Schulungsangebote für Eltern, Angehörige, Lehrerinnen und Lehrer, Arbeitgeber, Leistungsträger zu:

Zielgruppen

Junge Menschen mit Lernschwierigkeiten in Abgangsklassen der Förderschulen, in Ausbildung oder in berufsvorbereitenden Maßnahmen, Eltern und Angehörige, Lehrkräfte an Förderschulen

Zielsetzung

Eingliederung von Schülerinnen und Schülern aus Förderschulen in eine betriebliche Berufsausbildung, eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt und/oder eine Qualifizierung am Arbeitsplatz durch Begleitung und Unterstützung während des Übergangs von der Schule ins Erwerbsleben

Hier ein Beispiel in Kurzfassung:

Ein junger Mann, der im Anschluss an die Schule nicht in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) wollte, bat um Unterstützung. Im Rahmen des Projektes wurde ein Fähigkeitsprofil entwickelt und mit der Schule verabredet, dass er mehrere Praktika in unterschiedlichen Bereichen absolviert, um die Stärken und Schwächen zu erfahren. Hierdurch kristallisierte sich heraus, dass seine Interessen und Stärken im Bereich der Pferdepflege liegen. Unter diesem Aspekt wurde das Gespräch mit der Agentur für Arbeit gesucht, um dem Klienten nach dem Prinzip „erst platzieren, dann qualifizieren“ eine Qualifizierung zum Pferdepfleger zu ermöglichen. Dies wurde abgelehnt, weil der Pferdepfleger nach dem BbifG kein anerkannter Ausbildungsberuf ist.

So wurde verabredet, dass der junge Mann noch ein Schuljahr verlängert, um seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet weiter zu stärken und eine Ausbildungsalternative zu finden. Das Schuljahr wurde für mehrwöchige Praktika auf einem Pferdezuchthof genutzt. Am Anfang war dazu noch eine Unterstützung in Form von begleitenden Hilfen über das SGB XII notwendig.

Es zeigte sich immer mehr, dass er genau das gefunden hatte, was er will und was ihm Spaß macht. Er entwickelte eine enorme Willenskraft und Energie und eignete sich aus eigenem Antrieb mit Hilfe von Fachliteratur theoretisches Wissen über Pferdepflege an. Zwischenzeitlich konnte eine Ausbildungsmöglichkeit gefunden werden: eine BvB in Bielefeld, die auf einem Reiterhof stattfindet und nach d-er „Deutschen Reiterlichen Vereinigung“ zu dem anerkannten Abschluss „Pferdepfleger“ führt.

Nach einer etwas schwierigen Genehmigungsphase absolviert er jetzt dort die Maßnahme mit Erfolg und ist auf einem in der Nähe gelegenen Pferdehof bereits ein gefragter Pferdepflege-Praktikant. Wichtig war die individuelle und langfristige Unterstützung, insbesondere auch durch ergänzende Leistungen.



Handlungsorientierte Sprach- und Medienkompetenzförderung - Übungsredaktion

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Das Hauptziel des Projektes ist die handlungsorientierte Förderung von Sprach- und Medienkompetenz mittels des Mediums Radio:

- Förderung der Sprachkompetenz: Hören und Verstehen sowie das eigene Kommunizieren und Präsentieren
- Förderung der Medienkompetenz in den Bereichen Medienkunde, Mediennutzung, Medienkritik und Mediengestaltung
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Erhöhung der Durchlässigkeit der Organisation von Ausbildungsberufen

Aktivitäten/Inhalte

- Feststellung der individuellen Förderbedarfe über eine gemeinsame Potenzialanalyse und Eignungsfeststellung zu Beginn der Ausbildung
- Erstellung eines ausbildungsbegleitenden Förderplans mit Fördermodulen (u.a. die Übungsredaktion)
- Durchführung von Plan- und Rollenspielen: Die Jugendlichen schlüpfen in die Rolle einer Redakteurin/eines Redakteurs und erstellen im Rahmen eines Ablaufplans - von der Themenrecherche, Themenauswahl über das Exposé, die gründliche Recherche, das Interview und den Schnitt - Beiträge für eine Radiomagazin-Sendung, die gesendet werden.
- Bei der Erarbeitung der Beiträge und Redaktionskonferenzen der Übungsredaktion werden sprachliche Fähigkeiten gefördert. Das Konzept der Übungsredaktion wird in Multiplikatoren-Seminaren weitervermittelt.

Zielgruppen

- benachteiligte Jugendliche insb. mit Migrationshintergrund
- Hauptschülerinnen und -schüler mit und ohne Abschluss
- Jugendliche mit problematischem Sozialverhalten

EP

OPTIMA - Optimierung beruflicher Integration von Migrant/innen durch durchlässige Ausbildung

Projektträger

Werkhof Darmstadt und Deutsche Bahn AG, DB Training Initiative Wiesbadener Medienzentrum e.V.

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-optima.de

Kontakt:

Initiative Wiesbadener Medienzentrum e.V.
Niko Martin
Felsenstraße 24, 65199 Wiesbaden
Tel. 0171-93 23 650
radionika@googlemail.com



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

„Kompass - Ausbildungsorientierung und -vorbereitung für MigrantInnen“

Zielsetzung

Kompass zielt auf die Verbesserung der Ausbildungschancen, die verstärkte soziale Integration von jugendlichen Migrantinnen und Migranten sowie auf die Erhöhung des Anteils von Migrantinnen und Migranten in Ausbildung durch:

- den nachträglichen Erwerb eines (Haupt-) Schulabschlusses bzw. die Verbesserung eines schwachen Schulabschlusses
- vorberufliche Qualifizierung mit einer Erweiterung des migrations-, schicht- und geschlechtsspezifisch eingeschränkten Berufswahlverhaltens der Teilnehmenden

Zielgruppen

Jugendliche Migrantinnen und Migranten im Alter von 16 bis 21 Jahren, die im Rahmen ihrer Schulpflicht die Allgemeine Berufsschule Bremen (ABS) besuchen

Aktivitäten/Inhalte

Kompass agiert als Teilprojekt des Zentrums für Schule und Beruf (zsb) direkt an der Schnittstelle Schule/Ausbildung/Beruf. Das Projekt arbeitet in enger Kooperation mit der Allgemeinen Berufsschule Bremen (ABS), der zentralen Bildungs- und Beratungseinrichtung für schulpflichtige Bremer Jugendliche, die die Regelschule ohne Abschluss verlassen und/oder keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Die Arbeit mit den Teilnehmenden erfolgt integrativ im jeweiligen Klassenverband und in enger Kooperation mit den Fachlehrkräften und Lehrmeisterinnen und -meistern der ABS. Unterrichts begleitend werden individuelle Förderungen angeboten.

Kompass orientiert im Sinne von Empowerment auf die Erarbeitung

von Ressourcen und Kompetenzen der Teilnehmenden, die positiv und verstärkend in die Berufsweplanung einfließen und Misserfolgserfahrungen relativieren. Zu den Aktivitäten zur Erhöhung der Ausbildungschancen zählen:

- Sprachförderung
- schulische und vorberufliche Qualifizierung
- gezielte Berufsorientierung und individuelles Coaching
- Heranführung an die Arbeitswelt durch mehrwöchige begleitete Betriebspraktika
- Seminare und Trainings zur Stärkung der Handlungskompetenzen

EP

Arbeit und Qualifizierung für Zuwander/innen (ProAQual)

Projektträger

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Bremen e.V.

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-hb.de
www.zsb-bremen.de
www.abs-bremen.de

Kontakt:

Zentrum für Schule und Beruf
Martina Rothgänger
Steffensweg 171, 28217 Bremen
Tel. 0421-383540; Fax 0421-2476031
martina.rothgaenger@zsb-bremen.de



Berufswahl und regionaler Fachkräftebedarf

Zielsetzung

Erarbeitung einer Integrationsstrategie: Über Praktika in Ausbildung oder Arbeit

Zielgruppen

benachteiligte Jugendliche ohne Berufsabschluss

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Aktivitäten/Inhalte

Eine idealtypische Abfolge der Schritte und Maßnahmen stellt sich wie folgt dar:

1. Mit den Jugendlichen wird eine Kompetenzfeststellung durchgeführt.
2. Die Ergebnisauswertung zeigt, dass die Jugendlichen motiviert und geeignet (theoretisch wie praktisch) für eine Ausbildung im Metallbereich sind.
 - Es erfolgt eine gemeinsame Beratung mit allen Beteiligten im Berufsbildungszentrum Bautzen (Teamleiter Metall, Fachlehrer Metall, Bildungsbegleiter); folgende Schritte werden vereinbart:
 - die Erarbeitung einer Zeitschiene für den Erwerb der erforderlichen Unterlagen sowie die Erstellung der Dokumente für die Bewerbungsunterlagen;
 - Bewerbungsschreiben und Lebenslauf
 - Einschätzung aus dem Fachbereich Metall
3. Es folgt die Suche nach einer Praktikumsstelle in einem geeigneten Betrieb, der ausbilden will und fachlich entsprechende Tätigkeiten im Praktikum bietet. Es werden mehrere Praktika in verschiedenen Betrieben absolviert, um die Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen.
4. Das Praktikum wird begleitet durch
 - Beratung von Firmen während der Praktikumszeit
 - (bei Interesse) Eröffnung von Fördermöglichkeiten
 - ggf. Stützunterricht der/des Auszubildenden im BBZ bei schulischen Schwierigkeiten
 - (als Alternative) die Empfehlung für eine überbetriebliche Ausbildung
5. Wenn die Firma Interesse zeigt, erfolgt
 - die gemeinsame Klärung der Ziele (direkte Übernahme in Ausbildung, gemeinsame Ausbildungsprojekte, überbetriebliche Ausbildung mit Ziel der Übernahme während oder am Ende der Ausbildung etc.)
 - die Kontaktaufnahme mit der Sachbearbeiterin/dem Sachbearbeiter des zuständigen Amtes

EP

BBAB - Beratung, Begleitung, Ausbildung und Beschäftigung benachteiligter Jugendlicher

Projektträger

Berufsbildungszentrum Bautzen e.V. (BBZ)

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.bbz-bautzen.de

Kontakt:

Berufsbildungszentrum Bautzen e.V.
 Thomas Wenke
 Löbauer Str. 77, 02625 Bautzen
 Tel. 03591-671553; Fax 03591-671521
t.wenke@bbz-bautzen.de



Berliner Kompetenznachweis non-formal erworbener Kompetenzen

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- die non-formalen Kompetenzen von jungen Menschen sichtbar, nachweisbar und für den internationalen Arbeitsmarkt nutzbar machen
- die EU-weite Anerkennung des Zertifikats *Berliner Tätigkeitsnachweis* und *Engagementnachweis* auf Basis eines festgelegten Qualitätsstandards
- damit Eröffnung besserer Chancen von Jugendlichen zur Integration in die Ausbildungs- und Arbeitsmärkte
- gesellschaftliche Aufwertung von Jugendfreizeiteinrichtungen als sichtbarer Ort der Bildung und ihre Anerkennung als Teil der (berufsbezogenen) Bildungsförderung durch Fachstellen, Eltern und Arbeitgeber

Aktivitäten/Inhalte

- Analyse der unterschiedlichen Anforderungen seitens der Jugendlichen, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendfreizeiteinrichtungen, der Unternehmen, Ausbilderinnen und Ausbilder sowie Personalverantwortlichen
- Einbeziehung bereits existierender Modelle, die für sehr spezifische Bereiche angewandt werden (BKJ-Kompetenz Nachweis Kultur, der Berliner Computerführerschein Comp@ss von Jugendnetz Berlin), europäische Vorarbeiten und strukturelle Vorgaben wie die Berlin-weite Einführung des Berufswahlpasses.

Relevante Standards, die sich herauskristallisiert haben:

- Schaffung einer Reflexionsebene für die Jugendlichen
- Informationsarbeit und Weiterbildung für die Einrichtungen zur Erweiterung, Professionalisierung und Standardisierung ihrer vorhandenen Ansätze
- Nachweis der Kompetenzen über ein Zertifikat, das für die Unternehmen nachvollziehbar ist
- In der Pilotphase erfolgt die Erprobung der entwickelten Instrumente (Handbuch für die Zertifizierung, Schulung für Multiplikatoren beteiligter Einrichtungen, Zertifikatsformulare) und Vergabe erster Zertifikate.
- Durchführung von Fachgesprächen mit den beteiligten Akteuren und strategischen Partnern (insbesondere Senatsverwaltung Bildung, Wirtschaft und Forschung) zur Implementierung der Ergebnisse in die Berliner Jugendarbeit
- Geplant ist die Einbindung in das Handbuch „Qualitätsmanagement“ der Berliner Jugendfreizeitstätten.

Zielgruppen

- Jugendliche vorwiegend in außerschulischen Einrichtungen (Jugendfreizeiteinrichtungen)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in außerschulischen Einrichtungen

EP

EVENT Berlin - Berlin veranstaltet Arbeit

Projektträger

Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
AG Kompetenzen

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.network-eventberlin.de

Kontakt:

Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
Christine Scherer
Christinenstr. 18/19, 10119 Berlin
Tel.: 030-44383-464; Fax 030-44383-100
scherer@pfefferwerk.de
www.pfefferwerk.de/mezen



SOBA -

Neue Systemlösungen zur Optimierung der berufsvorbereitenden Beratung und des Eintritts in den ersten Arbeitsmarkt

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Unterstützung bei der Berufsorientierung

Aktivitäten/Inhalte

Aufbau einer Infothek mit aus der Berufspraxis aufgenommenen und redaktionell bearbeiteten (zusammengefassten) Tätigkeitsprofilen zur systematischen Eignungsfeststellung von Jugendlichen

Die Infothek dient künftigen Auszubildenden zur Informierung über Praxisanforderungen von Tätigkeiten, die nach der Absolvierung eines entsprechenden Ausbildungsberufes branchenüblich verlangt werden.

Dazu werden fachliche Anforderungen, berufsspezifische Voraussetzungen, Interessen/Neigungen und fachübergreifende Kompetenzen angegeben.

Die Jugendlichen werden mit Hilfe der Infothek beraten, welche Interessen, Voraussetzungen und Anforderungen für bestimmte Tätigkeiten in der Berufspraxis üblich

und erforderlich sind und welche Berufsabschlüsse für diese Tätigkeiten für die Jugendlichen damit in Frage kommen.

Durch einen DV-gestützten Vergleich der Soll-Anforderungen mit den Ist-Aussagen der Jugendlichen/ Bewerberinnen und Bewerber kann eine Aussage getroffen werden, welcher Ausbildungsberuf für sie geeignet ist.

Durch Visualisierung der Defizite z.B. bei den berufsspezifischen Voraussetzungen können den Jugendlichen Hinweise zu weiterführenden Fördermaßnahmen oder zu einer Änderung des Berufswunsches gegeben werden.

Die Eingabe und Auswertung der Daten erfolgt durch Beraterinnen und Berater bzw. Vermittlerinnen und Vermittler.

Zielgruppe

benachteiligte Jugendliche mit Förderbedarf

EP

BBAB - Beratung, Begleitung, Ausbildung und Beschäftigung benachteiligter Jugendlicher

Projektträger

Fortbildungswerk Sachsen GmbH

Projektbezogenes Weiterlesen:

Infothek: 217.65.28.14/infothek/
Leitfaden online verfügbar

Kontakt:

ceFAS e.V., Reinhard Essigke
Konrad-Zuse-Str. 15, 99099 Erfurt
Tel. 0361-4262128
ressigke@cefass.de

Fortbildungswerk Sachsen gGmbH
Neustädter Str. 12, 01877 Bischofswerda



Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Tandemprojekt „Jugendliche Nestbauer“

Zielsetzung

Ziel des Projekts ist, durch intensive biografische Einzelarbeit in Verbindung mit praktischer Projektarbeit individuelle und als sinnvoll erlebte Bildungs- und Berufsperspektiven mit den Jugendlichen zu entwickeln und hierdurch weitere Abbruchkarrieren zu vermeiden.

Zielgruppen

Jugendliche und junge Erwachsene ab 15 Jahren aus dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin, die Arbeitslosengeld II nach SGB II oder HzE beziehen und mit den bestehenden schulischen Angeboten nicht erreicht werden, die schulgescheitert sind und vorfristig aus der Schulpflicht entlassen wurden oder die Berufsschulpflicht verweigern bzw. Ausbildungsmaßnahmen nicht annehmen oder vorzeitig abbrechen

Aktivitäten/Inhalte

Aufbau einer „Werkstatt für Soziales“ als Berufsorientierungs- und Raumgestaltungsprojekt

Durch die Kombination von informellen Lernformen mit gemeinnütziger Tätigkeit und formellen Qualifizierungsbausteinen werden berufliche und soziale Kompetenzen der Teilnehmenden gestärkt, Schulwissen aufgearbeitet sowie ihr sozialräumliches Netzwerk erweitert. Durch die enge Vernetzung mit dem regionalen Umfeld werden breite Anknüpfungsmöglichkeiten für Ausbildung und Beschäftigung geschaffen.

Die Maßnahmen im Einzelnen:

- Findungsphase, um Interessen und Kompetenzen der jungen Menschen zu ermitteln und gemeinsam individuelle Lern- und Förderpläne zu erarbeiten
- selbstaktive Vernetzung des Projekts mit sozialen Einrichtungen, KMU und anderen jugendkulturellen Projekten
- Entwicklung und Erschließung verschiedener Arbeitsprojekte aus den Potenzialen der Jugendlichen und dem Bedarf im Gemeinwesen heraus (Grünes Klassenzimmer, Sportanlagen, Spielplatz des Frauenhauses etc.)
- Ableitung entsprechender Qualifizierungsbausteine aus den konkreten Projektzusammenhängen
- intensive Einzelfallbegleitung und sozialpädagogische Betreuung

EP

PAKT - Partnerschaftliche Arbeits- und Kompetenzförderung im Tandem

Projektträger

Ländliche Erwachsenenbildung Prignitz-Havelland e.V./Outlaw gGmbH

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.equal-pakt.de/?site=tandems_jugendliche_nestbauer

Kontakt:

LEB Prignitz-Havelland e.V.

Doris Zieten

Alt Ruppiner Allee 40, 16816 Neuruppin

Tel. 03391-764 217

zieten@leb1.de

Outlaw gGmbH

Ute Hohlfeld

Karl-Liebknecht-Straße 6, 16816 Neuruppin

Tel. 03391-6068

hohlfeld@outlaw-jugendhilfe.de



„Brücke zum Beruf“ -

Das Freiwillige Soziale Jahr als Chance für den Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt für junge Menschen mit Migrationshintergrund

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Verbesserung der Voraussetzungen und Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt
- stärkere Nutzung des FSJ durch Jugendliche mit Migrationshintergrund als Brücke zwischen Schule und Ausbildung
 - zur Sammlung erster wichtiger Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt;
 - für die berufliche, persönliche und soziale Weiterentwicklung;
 - als Entscheidungshilfe für den weiteren Berufsweg

Aktivitäten/Inhalte

Das Projekt wird in Kooperation mit dem Sozialen Friedensdienst Bremen e.V. (SFD) durchgeführt.

Zu den Inhalten gehören:

- Berufsorientierung und intensive Unterstützung bei der Berufswegeplanung
- Bewerbungstrainings und
- interkulturelles Lernen.

Es finden statt:

- eine individuelle Beratung,
- Durchführung von Seminaren und Praxisbegleitung.

Zielgruppen

Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre mit Migrationshintergrund

EP

Arbeit und Qualifizierung für Zuwander/innen (ProAQua)

Projektträger

Berufsfortbildungswerk des DGB (bfw) in Bremen

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-hb.de
www.sfd-bremen.de

Kontakt:

Berufsfortbildungswerk des DGB (bfw) in Bremen

Anette Gerlich
Riedemannstr. 1, 27572 Bremerhaven
Tel. 0471-3098456; Fax 0471-4832817
Anette.gerlich@bfbw-bremen.net



Ideenagentur und Eventcafé Look-in

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Aufbau eines Beschäftigungsprojekts mit Eventcafé als offenem bürgernahem Kommunikationsbereich

- Auseinandersetzung mit der eigenen biografischen und regionalen Situation der Jugendlichen, daraus ableitend die
- Weiterentwicklung sinnvoll erlebter und nachhaltiger Tätigkeitsbereiche und Geschäftsideen im sozialen Umfeld und deren
- aktive Einbindung in regionale Netzwerke und Aufbau von beschäftigungsrelevanten Kontakten für Jugendliche in der Region, dadurch
- Erschließung nachhaltiger Nutzungs- und Vermarktungsmöglichkeiten für Produkte und Dienstleistungen, die einer breiten Nutzergruppe zugänglich gemacht werden

Aktivitäten/Inhalte

- Ausbau eines ehemaligen Warenkontors als Lernort und Ideenagentur für die von Jugendlichen entwickelten Projektideen
- Entwicklung eines Nutzungskonzepts des Eventcafés (soziokulturelle Veranstaltungen, Gastronomie etc.) und
- Konzeptentwicklung unterschiedlicher Projektideen (Jugend und Medienbüro, Kunsthandwerk, Alternativreisebüro etc.)
- Durchführung bedarfsorientierter Qualifizierungsmodule (z.B. Buchhaltung, Gastronomie, Marketing, Management, IT)
- Einbindung in ein regionales Netzwerk und Heranführung an Nutzergruppen, Marketing etc.
- ggfs. Überführung gut entwickelter Geschäftsideen in die wirtschaftliche Selbständigkeit

EP

PAKT - Partnerschaftliche Arbeits- und Kompetenzförderung im Tandem

Projektträger

CJD Zinnowitz

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.equal-pakt.de/?site=tandems_microwelle

Kontakt:

CJD - Zinnowitz
Peter Preußner
Dr.-Wachsmann- Straße 26, 17454 Zinnowitz
Tel. 03836-237523
torsten.menzel@cjd-zinnowitz.de

Zielgruppen

Junge Erwachsene bis 27 ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz mit unkonventionellen Lebensläufen, die ALG II nach SGB II erhalten.



Wellenreiter

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Aufbau eines Beschäftigungsprojekts für besonders biographisch belastete Jugendliche, das diagnostische/therapeutische Verfahren mit arbeitsmarktbezogener Kompetenzentwicklung verknüpft
- gemeinsame Erarbeitung einer tragfähigen Anschlussperspektive und Vermeidung weiterer Abbrüche
- ganzheitliche und individuelle Förderung der Jugendlichen durch ein interdisziplinäres Team und
- enge Zusammenarbeit mit regionalen Fachdiensten
- Erschließung neuer Lernräume und beschäftigungsfördernder Wege in das regionale Umfeld über den geschützten Projektrahmen hinaus

Aktivitäten/Inhalte

- Aufbau einer kreativen Holz- und Metallwerkstatt (Möbel und Bootsbau, Sanierung eines alten Segelboots etc.)
- Entwicklung einer prozessbegleitenden Diagnostik für die Zielgruppe zur ganzheitlichen Kompetenzfeststellung und Entwicklung eines individuellen Förderplans (therapeutische Intervention, individuelle Qualifizierungsmodule etc.)
- erlebnispädagogische Angebote zur Weiterentwicklung der Sozialkompetenzen
- Erschließung von nachhaltigen Nutzungs- und Vermarktungskonzepten in der Region (Segelbootfahrten, Kreativangeboten etc.)

Zielgruppen

Junge Erwachsene mit Problemen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung, des Sozialverhaltens und der praktischen Selbständigkeit bis hin zu Kombinationen psychologischer Störung und seelischer Behinderung, die HzE/ALG II erhalten

Projektträger

PAKT - Partnerschaftliche Arbeits- und Kompetenzförderung im Tandem

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-pakt.de/?site=tandems_microwelle

Kontakt:

Chancen Nutzen e.V.
Steffen Kautz
Schlossplatz 3, 17495 Wrangelsburg
Tel. 038355-61610
chancen.nutzen@t-online.de



Jugendkompetenzzentrum (J.com)

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- berufliche und soziale Integration
- Erleichterung des Zugangs von benachteiligten Jugendlichen zum bzw. der Rückkehr in den Arbeitsmarkt

Zielgruppen

junge Menschen im Alter von 17 bis 25 Jahren aus dem Fallmanagement der ARGE, bei denen mehrdimensionale und sehr schwerwiegende Problemkonstellationen vorliegen (z.B. aufgrund von Missbrauchs-, Gewalt-, Sucht- und Kriminalitätserfahrungen mit den entsprechenden physischen und psychischen Folgen). Häufig vorliegende Symptome sind Depressionen, Suizidneigung, Dissozialität und Autoaggression. Charakterisierend sind auch: eine sehr niedrige Frustrationsschwelle, geringe Konzentrationsfähigkeit, Lese- und Rechtschreibschwäche.

Aktivitäten/Inhalte

- Etablierung von J.com als Anlaufzentrum für Jugendliche
 - Unterstützung in den Bereichen Bewerbungs-Coaching, Outfitberatung, Verhaltenstraining, Arbeitsgewöhnung, Stärkung des Selbstwertgefühls, Wertevermittlung, Teamfähigkeit, Übernahme von Verantwortung, Durchhaltevermögen, Pünktlichkeit und interkulturelle Kompetenz
 - Motivationsarbeit unter Berücksichtigung der Befindlichkeiten und Entwicklungspotenziale der Jugendlichen
 - Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe, dem Jugendamt, dem Sozialen Dienst der Justiz, dem Allgemeinen Sozialen Dienst, den regionalen, überregionalen und transnationalen Entwicklungspartnern sowie anderen sozialen Trägern
- „Kompetenzbilanzierung und Berufswegeplanung“ mit Jugendlichen aus dem Fallmanagement der ARGE**
- in Zusammenarbeit mit der ARGE Entwicklung einer speziellen Maßnahmenform zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration, um den mehrdimensionalen Problemkonstellationen der Jugendlichen Rechnung zu tragen: hoher Betreuungsschlüssel, individuelle Betreuung
 - Zwei sozialpädagogische Fachkräfte arbeiten in Einzel-, Klein- und Großgruppenarbeit vier Wochen lang mit zehn Jugendlichen hinsichtlich ihrer beruflichen und sozialen Orientierung.
 - Wesentliche Bestandteile sind hierbei mehrere biografisch angelegte halbstandardisierte Interviews und Gespräche mit den Jugendlichen.
 - Auf Grundlage der Reflexion der eigenen biografischen Konstellationen und momentanen Lebenssituation werden die Jugendlichen hinsichtlich Schule, Ausbildung und Beruf mit Hilfe von J.com zu Eigeninitiative und Selbstverantwortung motiviert.



Zu den Methoden

Einzelarbeit:

- informelle Gespräche
- entwicklungs- und berufsbezogenes Eingangsinterview
- gemeinsame individuelle Suche nach Problemlösungsstrategien
- regelmäßige informelle Gespräche zur Standortbestimmung
- Abschlussgespräche zur Auswertung der Maßnahmen und zur Vorbereitung der weiteren Kooperation in der Zukunft
- theoretische und praktische Unterstützung im Umgang mit Behörden und individuelle Hilfe bei Problemen bzgl. Wohnung, Familie und Gesundheit

Kleingruppenarbeit:

- informelle Gespräche
- Unterstützung bei der systematischen Berufsfindung, Ausbildungsplatz- und Jobsuche sowie bei der Nutzung des Computers
- Unterstützung bei Bewerbungsanschreiben
- Arbeitserprobungen (z.B. Schweißen)
- Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch u.a. im Rollenspiel/Kommunikationsübungen

Arbeit mit der gesamten Gruppe:

- Klärung organisatorischer und verwaltungstechnischer Aspekte
- theoretische Erläuterungen bzgl. eines strukturierten Vorgehens bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Erstellung eines Lebenslaufs sowie bei der Jobsuche
- Exkursionen zur Erweiterung der Allgemeinbildung und zum Kennen lernen verschiedener Arbeits- und Berufswirklichkeiten; Entdeckung anderer Lebens- und Kulturbereiche
- Teamtraining zur Stärkung des Wir-Gefühls, Entwicklung von Problemlösungsstrategien in der Gruppe, Stärkung der kommunikativen Fähigkeiten
- Erstellung und Versendung von Bewerbungsmappen

Die jeweiligen Arbeitsmethoden werden flexibel eingesetzt und richten sich nach den Bedürfnissen und Problemkonstellationen der Jugendlichen. Die Jugendlichen sind dreieinhalb Stunden pro Tag anwesend, können das Angebot freiwillig aber auch länger in Anspruch nehmen.

Projektträger

INT - Gesellschaft zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration mbH

Kontakt:

INT - Gesellschaft zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration mbH
 Marko Weise
 Merseburger Str. 237, 06130 Halle/S.
 Tel. 0345-13687100
 marko.weise@int-online.org



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Produktionsschule Westfalen PSW

Zielgruppen

- unversorgte Jugendliche bis 25 Jahre, unabhängig davon, ob sie schulpflichtig sind oder nicht
- aktive und passive Schulverweigerer
- Jugendliche mit komplexen persönlichen Problemlagen
- nicht „maßnahmereife“ bzw. ausbildungsreife Jugendliche
- Jugendliche, bei denen vor der Förderung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit (BvB) zunächst die arbeitsmarktrelevanten persönlichen und sozialen Fähigkeiten intensiv gefördert werden müssen
- Jugendliche im Werkstattjahr
- BUS-Teilnehmende

Zielsetzung

- Integration der Produktionsschule in das bestehende Angebot zur Berufsvorbereitung
- Verknüpfung verschiedener Konzepte, des Produktionsschulansatzes und erprobter Instrumente wie Betrieb und Schule - BUS und Jugendwerkstätten bzw. neuer Angebote wie dem Werkstattjahr, so dass sie eine für die Jugendlichen sinnvoll aufeinander aufbauende Förderkette ergeben

Aktivitäten/Inhalte

- Stabilisierung der Persönlichkeit der Jugendlichen
- Förderung der Motivation
- Förderung arbeitsmarktrelevanter sozialer und persönlicher Kompetenzen
- erste Berufsorientierung zur Ermittlung relevanter Berufsfelder, der Ausbildungsfähigkeit und -reife
- kontinuierliche Gewöhnung an die Erfordernisse des Arbeitsalltags (Pünktlichkeit, Arbeiten im Team, Einordnen in betriebliche Hierarchien, Ausdauer etc.)

Nach der Produktionsschule eröffnen sich für die Jugendlichen folgende Anschlussperspektiven:

- Besuch der BvB-Maßnahme (die sich dadurch verkürzen kann, dass durch die PSW die arbeitsmarktrelevanten „soft skills“ bereits entwickelt wurden und es nur noch um die vertiefte Berufsorientierung und die Vermittlung in Ausbildung geht)
- Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit
- Vermittlung in den sozialen Betrieb der PSW für Jugendliche, die für eine reguläre Arbeit oder Ausbildung nicht geeignet sind
- Ausbildung auf dem dritten Weg



Bei der Maßnahme in der PSW, die der BvB vorgeschaltet ist, geht es zunächst nicht um die Förderung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit der Jugendlichen, sondern um ihre persönliche Stabilisierung. Dies

- ermöglicht den Aufbau einer sinnvollen und effektiven Förderkette.
- kann die Verweildauer der Jugendlichen in der gegebenenfalls anschließenden BvB-Maßnahme verkürzen, da die Beschäftigten der BvB auf der Arbeit des Fachpersonals der PSW aufbauend den Fokus auf die vertiefte Berufsorientierung und die Förderung der beruflichen Handlungsfähigkeit der Jugendlichen legen können.
- trägt zur Steigerung der nachhaltigen Effektivität der berufsvorbereitenden Maßnahmen und als Folge zur Senkung der Abbrecherquote von 20% in der BvB bei.

Durch das Werkstattjahr in der PSW

- lernen die Teilnehmenden bereits im Betrieb der PSW eine Vielzahl an Tätigkeitsfeldern kennen.
- findet ein kontinuierliches Kennen lernen des Betriebsalltags und ein fortlaufendes Training arbeitsmarktrelevanter „soft skills“ im Betrieb der PSW bzw. im Praktikumsbetrieb statt. Die Kontinuität des Trainings im Arbeitsalltag ist durch den Betrieb der PSW gewährleistet.
- wird ein deutlich höherer Praxisanteil eingeräumt, als es sonst im Rahmen des Werkstattjahrs möglich wäre.
- wird eine qualifizierte sozialpädagogische Betreuung durch das Personal der PSW gewährleistet.
- werden die Jugendlichen nicht mit drei Lernorten konfrontiert

und ist die räumliche und persönliche Kontinuität gewahrt.

- ist eine enge Kooperation der beteiligten Akteure möglich, da Berufsschule und Betrieb in einer Hand liegen. Somit ist auch eine enge Verzahnung der pädagogischen Arbeit gewährleistet.

EP
QUINTA - Kompetenznetzwerk für Qualifizierung,
Integration und Arbeit Werl/Soest

Projektträger
Kolping Bildungszentrum Werl

**Projektbezogenes
Weiterlesen:**

www.equal-quinta.de
www.produktionsschule-westfalen.de

Kontakt:

Kolping Bildungszentrum Werl
Dr. Beate Hermes
Belgische Strasse 7, 59457 Werl
Tel. 02922-8793-35
B.Hermes@Kolpingkbz-werl.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Eurocamp Riesa

Zielsetzung

- Stärkung der Fach- und Sozialkompetenzen der Jugendlichen durch ihre konsequente Einbindung in die Projektarbeit
- Stärkung ihrer Selbstorganisation
- Entwicklung regionaler Arbeits- und Bildungsperspektiven durch Beschäftigungsentwicklung
- Erweiterung des Sozialraumes durch soziokulturelle Aktivitäten und Steigerung der Naherholungsqualität zur regionalen Identifikation der einheimischen Bevölkerung

Aktivitäten/Inhalte

- Errichtung eines Eurocamps und Entwicklung eines nachhaltigen Betreiberkonzepts auf dem Gelände des bisher brachliegenden Volksguts Gohlis (Zeltplatz, Kinder- und Jugendfreizeiten, Kneipe, Catering, soziokulturelle Aktivitäten) mit dauerhaften Beschäftigungsmöglichkeiten, das Jugendlichen in der Region breite Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bietet; hierzu:
 - Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten für die Sanierung und nachhaltige Bewirtschaftung
 - Entwicklung und Durchführung eines integrierten Assessment und Zielplanungsverfahrens mit den Jugendlichen
 - Entwicklung von Arbeitsaufträgen (Sanierung, Geländearbeit, Planung, Marketing etc.) und (individuellen) Bildungsmodulen gemäß dem Projektplan und dem Assessment-Center
- Durchführung einer Zukunftswerkstatt mit den Teilnehmenden und konkrete Projektzielplanung
- Erarbeitung eines Campkonzeptes mit Einbindung in das Tourismuskonzept der Region

Zielgruppen

Jugendliche im Alter zwischen 16 und 27 Jahren, die zum Teil keinen Schul- oder Berufsabschluss haben und strukturell auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind.

EP

PAKT - Partnerschaftliche Arbeits- und Kompetenzförderung im Tandem

Projektträger

Sprungbrett e.V. / Biotopia gGmbH

Projektbezogenes

Weiterlesen:

www.equal-pakt.de/?site=tandems_eurocamp

Kontakt:

Sprungbrett e.V.
 Andreas Näther
 Spinnereistr. 3, 01591 Riesa
 Tel. 03525-500-310; Fax 03525/ 500-315
naether@sprungbrett-riesa.de

Biotopia gGmbH
 Stefan Bauer
 Kreuzstr. 5, 01587 Riesa
 Tel. 03525-877155; Fax 03525-876499
info.biotopia@arcor.de



Berufsvorbereitung für jugendliche MigrantInnen

Zielsetzung

- Entwicklung einer individuellen Berufswegeplanung
- berufspraktische Qualifizierung (Praktikum) und spezielle berufsbezogene Teilqualifikationen
- Sprachqualifizierung
- Kommunikations- und Bewerbungstraining
- Erwerb der Berufsbildungsreife und erfolgreiche Vermittlung in Ausbildung und Arbeit
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für soziale und berufliche Integration

Aktivitäten/Inhalte

Maßnahmen für die Teilnehmenden:

- Ermittlung individueller Qualifizierungs- und Förderbedarfe und Erstellung einer individuellen Berufswegeplanung durch Assessmentverfahren, Einzelgespräche und sozialpädagogische Beratung und Begleitung
- Einzelförderplanung, die vom Ist-Stand der jeweiligen Jugendlichen ausgeht; durch spezifische Förderangebote und die sozialpädagogische Begleitung Behebung bzw. Minderung von Benachteiligungen und Barrieren, die das bisherige Bestehen in Gesellschaft und Arbeitsmarkt erschwert haben
- berufspraktische Qualifizierung (Praktika) durch an den Bedürfnissen der einzelnen Jugendlichen orientierten betrieblichen Praktika (zeitlich individuell geregelt)
- sprachliche Qualifizierung (Deutsch) durch Förderunterricht auf unterschiedlichen Niveaustufen sowie Fachdeutsch für die in der Praxis durchgeführten Berufsfelder (Metall, Holz, Farbe, Hauswirtschaft, Lager und Logistik, Büro, Glas)
- Vermittlung von EDV-Kenntnissen

Sozialpädagogische Begleitung (neben oben genannten Aktivitäten):

- Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsstellen und Vermittlung in Ausbildung/Arbeit
- Ansprechpartner für Jugendliche bei Problemen sowie Schlichterfunktion
- Ansprechpartner für Praktikumsbetriebe, Eltern, Schule

Elternarbeit:

- enge Zusammenarbeit und Einbindung der Eltern durch gemeinsame Infoveranstaltungen (besonders zu Beginn der Maßnahmen), regelmäßige Telefonate über den Stand der Entwicklung, Elterngespräche und -beratung vor allem bei auftretenden Problemen wie Disziplin und gesundheitlichen Problemen

Kooperationen mit:

- Berufsschulen
- Arbeitsagenturen und ihren Arbeitsgemeinschaften
- strategischen Bildungs- und Praxispartnern

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielgruppen

jugendliche Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sowie jüdische Immigrantinnen und Immigranten aus den ehemaligen GUS-Staaten im Alter von 16 bis 24 Jahren mit unterschiedlicher beruflicher Orientierung

EP

INCLUSION

Netzwerk zur beruflichen und sozialen Integration von Migrantinnen und Migranten im Land Brandenburg

Projektträger

BBAG e.V. - Berlin-Brandenburgische Ausländergesellschaft e.V.

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.bbag-ev.de

PARTNER - Journal für Mitglieder und Freunde der BBAG als Download über www.bbag-ev.de

Kontakt:

BBAG e.V.

Doris Kliewe-Jordan

Schulstraße 8b, 14482 Potsdam

Tel. 0331-2700240

info@bbag-ev.de



Medienkompetenz in der Berufsvorbereitung

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

die Vermittlung von Medienkompetenz als Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz; sie ist konstitutives Element der berufsbezogenen Curricula und Qualifizierungssequenzen

Zielgruppen

- Jugendliche in der Berufsvorbereitung
- Pädagogisches Personal (Meisterinnen und Meister, Stützlehrerinnen und Stützlehrer, Berufsschullehrkräfte in der Berufsvorbereitung)

Aktivitäten/Inhalte

- Entwicklung von Qualifizierungssequenzen und Curricula gemeinsam mit den Trägern beruflicher Bildungsmaßnahmen; Ausgangspunkt ist die Analyse der vorhandenen, zielgruppenadäquaten Software für die Berufsvorbereitung und der bestehenden Erfahrungen beim Einsatz von Medien in ausgewählten Berufsfeldern
- Die Lernortkooperation zwischen allen Beteiligten wird maßgeblich durch den Einsatz digitaler Medien unterstützt.
- Produktion und Erprobung von exemplarischen Selbstlernmaterialien zu den ausgewählten Berufsfeldern
- Es entstehen Konzepte und Dokumente zur Mediengestaltung sowie die entsprechenden Lehr- und Lernmedien. Diese werden in der Werkstatt und im Unterricht erprobt, modifiziert und anschließend der Praxis zur Verfügung gestellt.
- Die Verzahnung von praktischem und theoretischem Lernen wird durch abgestimmte, zielgruppenspezifische Lehr- und Lernmaterialien erleichtert.
- Die Lernortkooperation zwischen allen Beteiligten wird maßgeblich durch den Einsatz digitaler Medien unterstützt.
- Bildung von Arbeitsgruppen in Märkisch-Oderland und Cottbus mit Ausbilderinnen und Ausbildern, Stützlehrerinnen und -lehrern sowie Lehrkräften der Berufsschulen
- Entwicklung und Erprobung von Unterrichtskonzepten in den Arbeitsgruppen sowie bei den Bildungsträgern
- In Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen werden für Pädagoginnen und Pädagogen CD-ROMs zu den Berufsfeldern Farbtechnik/Raumgestaltung, Holz-, Metall- und Bau-technik produziert und erprobt.
- Erstellung didaktisch-methodischer Handreichungen zum Einsatz der CD-ROMs in Lernprozessen
- Das MEMBER-Fachportal für Neue Medien in der Berufsvorbereitung stellt Good-Practice-Modelle, Handreichungen, didaktische Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung. Außerdem werden Empfehlungen für Medien wie Software, Bücher oder Filme ausgesprochen.

EP

MEMBER - Medienkompetenz und Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung

Projektträger

IBI - Institut für Bildung in der Berufsvorbereitung e.V.

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.berufsvorbereitung-medien.de
(MEMBER-Fachportal für Neue Medien in der Berufsvorbereitung sowie digitale Lehr- und Lernmaterialien als Download)

Kontakt:

IBI - Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft e.V.
c/o TU Berlin, FR 0-1
Franklinstraße 28/29, 10587 Berlin
Tel. 030-39902400; Fax: 030-39902401
ibi@ibi.tu-berlin.de
www.ibi.tu-berlin.de



Interkulturelle Kompetenz in der Berufsbildung

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Förderung und Stärkung interkultureller Kompetenz von Jugendlichen in multikulturellen Lerngruppen

Aktivitäten/Inhalte

Im Kontext der Berufsvorbereitung und Berufsausbildung werden in fünf ausgewählten Werkstätten der Jugendstrafanstalt Berlin modellhaft projektbezogene Trainingsmaßnahmen entwickelt und erprobt.

Zunächst werden die vorhandenen interkulturellen Kompetenzen der beteiligten Jugendlichen analysiert und dokumentiert. Auf dieser Grundlage entsteht die Konzeption eines Trainingskurses „Interkulturelle Kompetenz“, dessen Erprobung zum Beispiel im Rahmen des Sozialkundeunterrichtes stattfindet.

Um eine wirksame Sensibilisierung für das Thema zu erreichen, finden parallel selbstreflexive Workshops für die Multiplikatoren in der Jugendstrafanstalt statt.

Die Entwicklung und Erprobung von berufsorientierenden Planspielen in multikulturellen Arbeitsteams stellt einen weiteren Arbeitsschritt dar, der in Form von

mediengestützten und gendersensiblen Lernmaterialien und Handreichungen dokumentiert wird.

Zu den Ergebnissen zählen:

- Ist-Analyse zur interkulturellen Kompetenz
- Selbstlernmaterialien zum „Interkulturellen Deutschkurs“
- Konzept zur Ausbildung von interkulturellen Konfliktlotsen in der Berufsbildung
- Konzept zum Thema „HipHop und berufliche Handlungskompetenz“
- Dokumentation eines berufsorientierenden HipHop-Projektes in der Jugendstrafanstalt
- Dokumentation eines virtuellen Kooperationsprojektes zwischen der Jugendstrafanstalt und der Frauenhaftanstalt Berlin

Zielgruppen

Jugendliche in Jugendhaftanstalten

EP

MEMBER - Medienkompetenz und Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung

Projektträger

Berufsfortbildungswerk GmbH (bfw)

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.berufsvorbereitung-medien.de
(MEMBER-Fachportal für Neue Medien in der Berufsvorbereitung; HipHop-Plattform „GittaSpitta“)

Kontakt:

Berufsfortbildungswerk GmbH (bfw)
Klarenbachstraße 1-4, 10553 Berlin
c/o Jugendstrafanstalt Berlin
Friedrich-Olbricht-Damm 40, 13627 Berlin
Tel. 030-90144756; Fax 030-34507820
kontakt@bfw.de www.bfw.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Alltagskompetenzen für Strafgefängene durch Medien

Zielsetzung

Jugendliche und junge erwachsene Strafgefängene werden in Kompetenzbereichen gestärkt, die ihre Integration in die Gesellschaft nach der Haftentlassung erleichtern. Dazu gehören die Vermittlung von Sozialkompetenz, Medienkompetenz, Aufgaben- und Problemlösungsstrategien sowie die Erarbeitung einer realistischen Selbsteinschätzung.

Aktivitäten/Inhalte

- Erstellung und Verbreitung unterschiedlicher Medien zur Bewältigung von Alltagsproblemen
 - Entwicklung des modularen Lernprogramms „Kompetent im Alltag“, aufbauend auf einer vorhandenen Software zur Förderung von Alltagskompetenzen bei Gefangenen
 - Gemeinsam mit Materialien für die Lehrenden werden diese Lernmodule und ergänzenden Medien in einem „Medien-Koffer“ für Justizvollzugsanstalten zusammengestellt.
 - Die Medienproduktion wird mit der Lernplattform des Strafvollzugs der norddeutschen Bundesländer abgestimmt.
- Zu den Ergebnissen zählen:
- Konzeptionelle Arbeit mit internen Lehrkräften aus dem Strafvollzug
 - Erstellung der CD-ROM „Kompetent im Alltag“ mit neun Lernmodulen zu Themen wie Arbeitssuche, Geld und Versicherungen, Computer, Wohnen und Familie
 - Erarbeitung von unterstützenden Unterrichtsmaterialien
 - Entwicklung eines „Medien-Koffers“ für die Justizvollzugsanstalten in Brandenburg

Zielgruppen

Jugendliche in Jugendhaftanstalten

EP

MEMBER - Medienkompetenz und Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung

Projektträger

IBI - Institut für Bildung in der Berufsvorbereitung e.V.

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.berufsvorbereitung-medien.de
(MEMBER-Fachportal für Neue Medien in der Berufsvorbereitung: Lernmodule „Kompetent im Alltag“)

Kontakt:

IBI - Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft e.V.
c/o TU Berlin, FR 0-1
Franklinstraße 28/29, 10587 Berlin
Tel.: 030-39902400; Fax: 030-39902401
ibi@ibi.tu-berlin.de
www.ibi.tu-berlin.de



Benachteiligte Arbeitslose mit Migrationshintergrund bekommen einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt

Zielsetzung

Vermittlung von nicht oder gering qualifizierten Migrantinnen und Migranten in Niedriglohnarbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt als Einstieg in die Berufswelt

Zielgruppen

junge Migrantinnen und Migranten im ALG II-Bezug der ARGE in Sigmaringen und Zollernalbkreis

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Aktivitäten/Inhalte

Phase 1: Auswahlverfahren

Inhalte / Zielsetzung AC

Feststellung von:

- Begabungen/Fähigkeiten im handwerklichen Bereich
- Verantwortungsbewusstsein
- Leistungsbereitschaft
- Motivation
- Zuverlässigkeit
- Erkennen von Vermittlungshindernissen
- Auswahl von geeigneten Teilnehmenden

Phase 2: Qualifizierung

praxisorientierte Schulungen in den Bereichen:

- Gebäudereinigung
- Hotelgewerbe
- Autopflege
- Wäschepflege

Ergänzender Unterricht:
Deutsch/Mathematik

Phase 3: Arbeitserprobung

- zwei- bis vierwöchige Erprobung der Teilnehmenden an einem für sie geeigneten Arbeitsplatz

- Ziel:
Bei Eignung und Leistung Übernahme in ein Arbeitsverhältnis im Niedriglohn-/Helferbereich

Phase 4: Arbeitsvertrag

- Einstellung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis
- Nutzung der Förderung durch Mittel der AfA (Eingliederungszuschuss)
- Betreuung der Teilnehmenden, Hilfe bei auftretenden Problemen sowohl für Arbeitgeber als auch für die Beschäftigten

Projektträger

Handwerkskammer Reutlingen
Bildungsakademie Sigmaringen

Kontakt:

Handwerkskammer Reutlingen
Bildungsakademie Sigmaringen
Alfred Nosch
Josefinenstr. 8/1, 72488 Sigmaringen
Tel. 07571-747711; Fax 07571-747730
alfred.nosch@hwk-reutlingen.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Schritt für Schritt

Zielsetzung

Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V. ist eine bundesweite Interessenvertretung von und für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Hauptanliegen des Vereins ist es, die Selbstbestimmung und Selbstvertretung von Menschen mit Lernschwierigkeiten in verschiedenen Bereichen, wie Arbeit, Wohnen, Freizeit usw. zu fördern.

Verbesserung der Lebensqualität und Beschäftigungschancen von Menschen mit Lernschwierigkeiten durch

Zielgruppen

Menschen mit Lernschwierigkeiten

Aktivitäten/Inhalte

- Aufzeigen von Alternativen für mehr Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten
- Schulung und Stärkung von Heimbeiräten und Werkstattträtern über ihre Rechte und Aufgaben bei der Mitwirkung
- Zukunftsplanung mit Multiplikatoren und Selbstvertretungsgremien für eine effektivere Vertretung der Interessen von Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Regionale Vernetzung und Schulung von Gruppen und interessierten Betroffenen zur Selbstbestimmung und Selbstvertretung von Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Öffentlichkeitsarbeit über das Projekt und für die Verbesserung der Selbstbestimmungs- und Mitwirkungsrechte von Menschen mit Lernschwierigkeiten

„Schritt für Schritt“ zielt auf eine Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Lernschwierigkeiten, die in Einrichtungen der Behindertenhilfe leben. Ihre Möglichkeiten, sich aus diesen Einrichtungen heraus und hin auf selbst gewählte Ziele zu entwickeln, soll gestärkt werden. Damit wird ein umfassender und integrativer Ansatz verfolgt. Sowohl die Betroffenen selbst als auch die Heimbeiräte und Werkstattträte ihrer Einrichtungen, weitere wichtige Multiplikatoren und Entscheidungsträger werden in aufeinander abgestimmten Kursen entsprechend ihrer Rolle für einen selbstbestimmteren Weg betroffener Personen geschult. Darauf aufbauend erfolgen die Vernetzung der betroffenen Personen und die Öffentlichkeitskampagne über deren Lebenssituation, Bedürfnisse und ihre Interessen.



In Zusammenarbeit mit einem weiteren Teilprojekt von OPEN PATHS konnte das hier verkürzt dargestellte Beispiel realisiert werden:

Herr R. ist 39 Jahre alt und seit 19 Jahren in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Düsseldorf beschäftigt. Er benutzt einen Elektrorollstuhl. In der WfbM bekommt er umfassende Unterstützung, außerhalb der WfbM erhält er für 16 Stunden täglich persönliche Assistenz. Herr R. lebt in seiner eigenen Wohnung in Düsseldorf. Seine Assistentinnen und Assistenten (im Haushalt, bei der Pflege und in der Freizeit) werden ihm über einen ambulanten Dienst zur Verfügung gestellt. Er sucht sie selber aus und leitet diese auch an. Finanziert wird die Assistenz über die Pflegeversicherung, über Hilfe zur Pflege und die Eingliederungshilfe.

Seit Herbst 2005 ist Herr R. zunächst als Praktikant und anschließend über einen Außenarbeitsplatz der WfbM beim Verein Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V. in Kassel beschäftigt. Somit arbeitet er zwei Tage pro Woche in der WfbM und drei Tage für den Verein in Kassel. Außenarbeitsplatz bedeutet, dass es weiterhin ein Arbeitsplatz der WfbM ist, der aber bei Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V. in Kassel eingerichtet ist. Der Gesetzgeber hat bisher nicht definiert, ob dieser Status außerhalb einer WfbM im Rahmen eines Persönlichen Budgets aufrechterhalten bleiben kann.

Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, dass Herr R. zwar in der WfbM Assistenzleistungen bekommt, diese aber am Außenarbeitsplatz entfallen. Hierfür bekommt er nun ein Persönliches Budget. Das bedeutet, dass Herr R. für drei Tage, die er am Außenarbeitsplatz beschäftigt ist, das Geld ausbezahlt bekommt, welches sonst an die WfbM gehen würde. Daraus finanziert er sich am Außenarbeitsplatz seine Assistenz. Da diese Gelder der WfbM jedoch nicht ausreichen, setzt Herr R. die Aufwendung des Vereins Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V. in Höhe von 400,- € für die Assistenz zusätzlich ein. In Kassel leistet der Verein zur Förderung der Autonomie Behinderter - fab e.V. - in diesem Zusammenhang begleitende Beratung und Unterstützung. Dies bedeutet, dass Herr R. immer Beratung in Anspruch nehmen kann, wenn er sie benötigt. Weiter verwaltet der fab e.V. das gesamte Budget, welches für die Unterstützung am Außenarbeitsplatz benötigt wird. Hierzu gehören Aufwendungen für die Assistenz, Fahrten, Übernachtung und zusätzliche Hilfsmittel.

EP

OPEN PATHS -
Neue Wege zur Integration behinderter
Menschen

Projektträger

Mensch zuerst -
Netzwerk People First Deutschland e.V.

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.menschzuerst.de

Kontakt:

Mensch zuerst -
Netzwerk People First Deutschland e.V.
„Schritt für Schritt“
Kölnische Str. 99, 34119 Kassel
Tel. 0561-7288555; Fax 0561-7288558
info@people1.de
www.menschzuerst.de



Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

„Betriebliches Arbeitstraining“ und „Betriebliche Berufsbildung“

EP
TALENTE
Z
Z

EP Talente

Projektträger

Betriebliches Arbeitstraining:
ACCESS Integrationsbegleitung Menschen
mit Behinderung im Arbeitsleben gGmbH
Betriebliche Berufsbildung: Hamburger
Arbeitsassistenten

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.access-ifd.de
www.hamburger-arbeitsassistenten.de
www.bag-ub.de

Kontakt:

ACCESS Integrationsbegleitung Menschen
mit Behinderung im Arbeitsleben gGmbH
Andrea Seeger
Michael-Vogel-Str. 1c, 91052 Erlangen
Tel. 09131-897444; Fax 09131-897449
andrea.seeger@access-ifd.de

Hamburger Arbeitsassistenten
Alfred Ciolek
Schulterblatt 36, 20357 Hamburg
Tel. 040-431339-0; Fax 040-431339-22
info@hamburger-arbeitsassistenten.de

Bundesarbeitsgemeinschaft für unter-
stützte Beschäftigung
Schulterblatt 36, 20357 Hamburg
Tel. 040-4325312-3; Fax 040-4325312-5
info@bag-ub.de

Zielsetzung

Integration von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt mit der Methode „Unterstützte Beschäftigung“

Aktivitäten/Inhalte

- Profiling der Teilnehmenden
- Akquise von Betrieben
- unterstützte Langzeitpraktika nach der Methode „erst platzieren - dann qualifizieren“
- 1:1 Jobcoaching am Praktikumsplatz zur Qualifizierung
- praktikumsbegleitendes Angebot (= Projekttag)
- Perspektivenklärung
- Forcierung der Übernahme in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
- Nachbetreuung nach erfolgreicher Vermittlung
- Netzwerkarbeit mit allen beteiligten Akteuren (Teilnehmende und soziales Umfeld, Schulen, Werkstatt für behinderte Menschen, Arbeitsagentur, Integrationsamt, Betriebe)

Zielgruppen

Menschen mit Behinderung und besonderem Unterstützungsbedarf, die nicht ausbildungsfähig sind aber den Übergang von der Werkstatt für behinderte Menschen, Sonder- oder Förderschule in den Arbeitsmarkt schaffen wollen



Basisqualifizierung

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

die Heranführung der Jugendlichen an einen erfolgreichen Berufsabschluss

Aktivitäten/Inhalte

Das Projekt wird in zwei Stufen durchgeführt.

1. Stufe: Berufsvorbereitung

- Eignungsanalyse
- Förderung berufspraktischer Kompetenzen in drei verschiedenen Berufsfeldern (Gastronomie/Hauswirtschaft, Lager/Handel, Metall) in der Bildungseinrichtung und im Praktikum
- Training sozialer Kompetenzen
- Bewerbungstraining
- Stützunterricht und fachbereichsbezogener Unterricht an einer Berufsschule
- sozialpädagogische Begleitung (Einzelgespräche, Gruppenarbeit, Förderplanung, sozialpädagogische Tage)

2. Stufe: Ausbildung in drei verschiedenen Berufen:

- Fachkraft im Gastgewerbe
- Teilezurichter/-zurichter
- Verkäuferin/Verkäufer

Zielgruppen

- junge Menschen bis 25 Jahre, die ALG II beziehen, zum Teil keinen Schulabschluss haben (mind. 50% der Teilnehmenden sind Förderschulabgängerinnen und -abgänger), verschiedene Angebote zur Berufsvorbereitung und -orientierung absolviert und nicht erfolgreich beendet oder bereits eine Ausbildung abgebrochen haben
- Jugendliche an der Schnittstelle zwischen Behinderung und überbetrieblicher Erstausbildung

Projektträger

Zittauer Bildungsgesellschaft gGmbH

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.zibi-zittau.de

Kontakt:

Zittauer Bildungsgesellschaft gGmbH
Hochwaldstr. 21a, 02763 Zittau
Tel. 03583-6891-0; Fax: 03583-6891-13
zibi-zittau@t-online.de



PRISMA -

Projekt zur Integration von MigrantInnen in Ausbildung/Arbeitsmarkt

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Förderung und Stärkung der individuellen Voraussetzungen für eine qualifizierte Ausbildung im Gesundheitsbereich
- Berufsfindung sowie Bestätigung von Eignung und Motivation für die angestrebte Berufsperspektive
- Integration in den Ausbildungsmarkt (Gesundheitsberufe)
- Sicherung des Ausbildungsplatzes und des erfolgreichen Ausbildungsverlaufes
- Förderung der interkulturellen Sensibilisierung und Öffnung der Ausbildungseinrichtungen

Aktivitäten/Inhalte

Einstiegsqualifizierung für Pflege- und Gesundheitsberufe:

- Dauer: sechs Monate, gegliedert in eine viermonatige Unterrichtsphase und ein daran anschließendes zweimonatiges Praktikum in den angestrebten Berufsfeldern
- Schwerpunkte der Unterrichtsphase: Berufskunde, -orientierung und -beratung, darüber hinaus Deutsch als Zweit- und Fachsprache, berufliche Handlungskompetenzen, Bewerbungs- und EDV-Training, Lern- und Zeitmanagement sowie Pflege- und Gesundheitsthemen
- Fokus der Praktikumsphase: Selbsterprobung und -erfahrung sowie Überprüfung von Eignung und Motivation für das angestrebte Berufsfeld

Ausbildungs-/Fachbegleitung für die Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege:

- in enger Kooperation mit den Ausbildungsstätten
- in Einzel- oder Gruppenarbeit, orientiert an dem individuellen Unterstützungsbedarf sowie den zeitlichen Ressourcen der Auszubildenden
- Inhalte: neben Förderung und Stärkung der fachlichen, methodischen, (fach-)sprachlichen und personalen Kompetenzen Beratung und Unterstützung bei Problemen und Konflikten im praktischen und/oder theoretischen Ausbildungsumfeld

Zielgruppen

- Migrantinnen und Migranten mit Interesse an einer Ausbildung im Gesundheitsbereich
- Auszubildende mit Migrationshintergrund in der Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege

EP

Arbeit und Qualifizierung für Zuwander/innen (ProAQua)

Projektträger

Friedehorst gGmbH
Berufsförderungswerk Friedehorst Bremen
Außenstelle Quer

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-hb.de
www.bfw-friedehorst-bremen.de
(unter Außenstelle Quer)

Kontakt:

Friedehorst gGmbH,
Berufsförderungswerk Friedehorst
Inka Buchwald; Susanne Spiegel
Contrescarpe 101, 28195 Bremen
Tel. 0421-6996-300 oder 0421-1699-826
Fax 0421-1699-823
quer.prisma@t-online.de



Assistierte Ausbildung

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Gewinnung weiterer Unternehmen als Ausbildungsbetriebe, um benachteiligten jungen Menschen eine Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen
- Vorbeugung von Ausbildungsabbrüchen durch eine individuelle intensive Begleitung während ihrer Ausbildungszeit

Aktivitäten/Inhalte

- intensive Beratung und Betreuung von ausbildenden Unternehmen und von Bewerberinnen und Bewerbern vor und während der Ausbildung
- Der Träger sorgt dafür, dass Ausbildungsverhältnisse zustande kommen und erfolgreich verlaufen.
- Bei Bedarf übernimmt der Träger Teile des Ausbildungsmanagements.
- Bei fachlichen Problemen oder persönlichen Schwierigkeiten und Konflikten während der Ausbildung leistet der Träger Beratung und Unterstützung.

Maßnahmen vor der Ausbildung:

- Profiling
- Einzelcoaching
- Bewerbungs- und Kommunikationstraining und
- Gruppentreffen

Zusätzlich werden in Betrieben Praktika absolviert, die zu einer Ausbildungsstelle hinführen. Dabei bleibt die Ausbildungsverantwortung bei den Betrieben.

Zielgruppen

benachteiligte Jugendliche mit ALG II-Bezug bis 25 Jahre

EP

SIG.NET - NETzwerk neue Beschäftigung im Landkreis Sigmaringen

Projektträger

Handwerkskammer Reutlingen, Bildungsakademie Sigmaringen

Kontakt:

Handwerkskammer Reutlingen
Bildungsakademie Sigmaringen
Carmen Vöhringer
Josefinenstr. 8/1, 72488 Sigmaringen
Tel. 07571-747710; Fax 07571-747730
carmenvoehringer@equal-signet.de



Support für die Eventbranche

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Qualifizierung junger Menschen für eine Tätigkeit in den Supportbereichen Catering (Küche, Service), Hauswirtschaft/Reinigung und Sicherheit bei großen und kleinen Events
- Wesentlicher Bestandteil dieser modularen Qualifizierung ist das Training der sozialen Kompetenzen und Förderung der persönlichen Selbständigkeit durch Anwendung unterschiedlicher methodischer Elemente
- Förderung der Handlungskompetenz in zwischenmenschlichen Kontexten sowie der kritischen Reflexion der eigenen Persönlichkeit, Kultur und Lebenssituation
- Förderung von Toleranz und der Fähigkeit, in kritischen Situationen deeskalierend und konfliktmildernd aufzutreten

Aktivitäten/Inhalte

- Training interkultureller Kompetenzen mit den Themen: Identität u. Selbstbewusstsein, Vorurteile, Kulturen und deren Einflüsse
- Training Interkultureller Kommunikation mit den Themen:
 - Was ist Kommunikation?
 - Kommunikationsmodelle
 - Begegnung unterschiedlicher Kulturen
 - Fragetechniken
- Konflikttraining mit den Themen:
 - Welche Konflikte kennt ihr?
 - Selbstreflexion „Konfliktprofil“
 - Lösungsstrategien
 - Konflikte im Arbeitsprozess

Die Trainingsschwerpunkte werden auf die Charakteristika und Anforderungen spezifischer Events ausgerichtet, in denen die Teilnehmenden tätig werden:

- Qualität der Komplexität
- Internationalität, Multikulturalität (auch Teilbranchen und „Sub-Kulturen“)
- Arbeits- und Teamorganisation im Einsatzbereich, Kundenkontakte

Zielgruppen

- Auszubildende
- Jugendliche in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)

EP
EVENT Berlin - Berlin veranstaltet Arbeit

Projektträger
Kiezküchen gGmbH

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.network-eventberlin.de
Verfügbare Materialien: Textdokumentationen durchgeführter Trainings mit Anleitung und Beispielübungen (digital)

Kontakt:

Kiezküchen gGmbH
Regina Schmidt-Roßleben
Heinrich-Mann-Str. 31, 13156 Berlin
Tel. 030-485223-67; Fax 030-485223-50
rossleben@bildungsmarkt.de



„SilverStars“

Teilprojekt: Ausbildungsbegleiter

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

Vermeidung von Konflikten in Betrieb und Berufsschule sowie Ausbildungsabbrüchen durch die individuelle Unterstützung von Auszubildenden und ihren Ausbildungsbetrieben durch erfahrene ältere Fachkräfte

Zielgruppen

Auszubildende und ausbildende Betriebe

Aktivitäten/Inhalte

Die Aufgaben der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter bestehen in:

- der Initiierung und Moderation von Gesprächen auf verschiedenen Ebenen:
 - mit den Betriebsinhaberinnen und -inhabern,
 - den Jung-/Alt- und Ausbildungsgesellinnen und -gesellen
 - sowie den Berufsschullehrkräften bzw. zwischen den Auszubildenden und dem Firmenpersonal
- der Organisation/Moderation von Stammtischen - für Ausbilderinnen und Ausbilder
- der Organisation und Durchführung von Fortbildungen für das Ausbildungspersonal, u.a. im kaufmännischen Bereich
- der Unterstützung bei der Installierung von Ausbildungsverbänden
- der Entwicklung von Unterrichtsangeboten für Auszubildende, z.B. wenn die ausbildungsbegleitende Hilfe nicht greift
- der Erarbeitung von Hilfeplänen
- der Aufarbeitung von Ergebnissen aus der Fachliteratur

Projektträger

Kommunale Beschäftigungsförderung der Stadt Pforzheim
 Durchführende Organisation:
 Produktionsorientierte Aus- und Weiterbildung im europäischen Rahmen - Power e.V.

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.power-ev.de
www.stadt-pforzheim.de

Kontakt:

Stadt Pforzheim
 Kommunaler Beauftragter für Beschäftigungsförderung
 Andreas Hammer
 Blumenhof 4, 75175 Pforzheim
 Tel. 07231-393251; Fax 07231-392540
Andreas.Hammer@stadt-pforzheim.de

Power e.V.
 Aaron Löwenbein
 Badelschwinghstr. 57, 75179 Pforzheim
 Tel. 07231-4242250; Fax 07231-4243052
loewenbein@power-ev.de



Praxisnahe Beratung, Begleitung, Qualifizierung und Integration von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Es werden Inhalte aus den Qualifizierungsbausteinen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) für die Berufszweige Tischler, Metallbauer, Bauten- und Objektbeschichter vermittelt.
- Die Jugendlichen nehmen an einer elfmonatigen Qualifizierung teil und erhalten hierdurch eine berufliche Perspektive im Sinne einer Überleitung in die Ausbildung bzw. zu einem Arbeitsplatz.
- Darüber hinaus bildet die Förderung der sozialen Kompetenzen einen Schwerpunkt, um die Jugendlichen zu einem eigenverantwortlichen Leben - ohne Leistungsabhängigkeit - zu befähigen. Dabei ist die Individualität das höchste Gut der Qualifizierung. Dieses Angebot können mindestens 100 Jugendliche in Anspruch nehmen.

Aktivitäten/Inhalte

Die Jugendlichen werden in einem Vorauswahlverfahren auf ihre Eignung und Motivation hin geprüft und bewerben sich auf das jeweilige Berufsfeld, das in den Regionen Riesa/Grossenhain/Meissen und Sächsische Schweiz angeboten wird. Dabei ist aufgrund der festgesetzten Berufe in den Bildungszentren eine freie Wahlmöglichkeit nicht gegeben.

Die Teilnehmenden erlangen in einer praktischen Ausbildung Fertigkeiten im jeweiligen Berufsfeld und können diese in zwei Praktikaphasen über insgesamt acht Wochen in Betrieben erproben. Hieraus ergeben sich bei entsprechender Eignung neue Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse. Die Resonanz und Kooperation mit den regionalen Betrieben ist als gut einzuschätzen. Durch die intensive sozialpädagogische Begleitung

der Teilnehmenden sowie der Ausbildungsbetriebe kann ein Abbruch in den meisten Fällen verhindert werden. Bei der Arbeit mit den Jugendlichen spielen Themen wie Schulden, starke Widerstandshaltungen, geringes Selbstwertgefühl, stoffliche Abhängigkeiten und schwierige familiäre Situationen große Begleitrollen.

Alle Jugendlichen erhalten nach erfolgreicher Prüfung die Bestätigung ihrer Leistung in Form von bundeseinheitlichen Zeugnissen. Der persönliche und berufliche Entwicklungsstand wird in einem individuellen Abschlussbericht, der den Teilnehmenden sowie den ARGen bzw. Optionskommunen ausgehändigt wird, festgehalten. Darin sind auch die Integrationsbereitschaft sowie die fortführende berufliche Perspektive aufgezeigt.

Fallbeispiel

Ein Teilnehmer, der mit der Qualifizierung im Berufsfeld des Tischlers begann, wurde in einem eigens entwickelten Prüfungsvorbereitungskurs auf seine theoretische Abschlussprüfung vorbereitet. Dies war seine letzte Chance, eine Wiederholungsprüfung zu bestehen. Durch die Reduzierung des praktischen Anteils und Intensivierung der Einzelförderung in den theoretischen Gebieten konnte der Teilnehmer bestens auf die Abschlussprüfungen vorbereitet werden. Er bestand die theoretische Abschlussprüfung als Bester seiner Klasse und ist nun im Besitz des Gesellenbriefes. Weiterführend wurde der Teilnehmer individuell in seinen Bewerbungsbemühungen betreut und kann nun einen unterzeichneten Arbeitsvertrag als Tischlergeselle in seinem Heimatort vorweisen.

Zielgruppen

benachteiligte Jugendliche bis 25 Jahre
Grundvoraussetzung ist ein Leistungsanspruch nach SGB II.

EP

BBAB - Beratung, Begleitung, Ausbildung und Beschäftigung benachteiligter Jugendlicher

Projektträger

Handwerkskammer Dresden

Beispielbezogenes Weiterlesen

www.equal-bbab.de

Kontakt:

HWK Dresden - BTZ Pirna
Feistenbergstr. 40, 01796 Pirna
Tel. 03501-447750; Fax 03501-446750

BTZ Grossenhain
Kleinraschützerstr. 14, 01558 Grossenhain

steffen.stalze@hwk-dresden.de
www.hwk-dresden.de



Steuerungstechnisches Ausbildungsprojekt

Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Erhöhung der Durchlässigkeit von Berufsbildern
- Fragestellungen sind:
- Wie kann innerhalb der Berufsausbildung ein Wechsel von einem „einfachen“ Beruf in ein höherwertiges Berufsbild erfolgen?
 - Wo liegen fachliche Gemeinsamkeiten in den Ausbildungsgängen und wie lassen sich diese verzahnen (z.B. vom Maschinen-Anlagenführer über den Industriemechaniker zum Mechatroniker)?

Aktivitäten/Inhalte

- Über eine Potenzialanalyse und Eignungsfeststellung zu Beginn der Ausbildung werden die individuellen Förderbedarfe festgestellt.
- Über einen ausbildungsbegleitenden Förderplan werden Fördermodule angeboten. Das steuerungs-technische Projekt stellt eines der Fördermodule dar: Es ist modular aufgebaut und beinhaltet die Grunda-

ausbildung Metall und Steuerungstechnik aller drei Berufsbilder. Dadurch besteht die Chance eines möglichen Wechsels innerhalb des ersten Ausbildungsjahres, spätestens jedoch vor den Zwischenprüfungen. Konkret handelt es sich bei dem Projekt um die Fertigung und Montage einer modellhaften automatisierten Produktionsanlage.

Zielgruppen

- benachteiligte Jugendliche, insb. mit Migrationshintergrund
- Schülerinnen und Schüler aus Hauptschulen mit und ohne Abschluss
- Jugendliche mit problematischem Sozialverhalten

EP

OPTIMA - Optimierung beruflicher Integration von Migrant/innen durch durchlässige Ausbildung

Projektträger

Werkhof Darmstadt und Deutsche Bahn AG, DB Training

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-optima.de

Kontakt:

Werkhof e.V.
 Anne Küffner
 Mainzer Straße 74 B, 64293 Darmstadt
 Tel. 06151-50048-17; Fax 06151-50048-20
anne-kueffner@werkhof-darmstadt.de
www.werkhof-darmstadt.de



Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Training on the job

Zielsetzung

- Passgenaue Qualifizierung und Ausbildung
- Öffnung der creative industries als Ausbildungs- und Betätigungsfeld für junge Menschen durch eine Strukturierung der Bereiche Ausbildung und Qualifizierung sowie eine Vernetzung der jeweiligen Akteure
- Orientierung an den Anforderungen der Unternehmen
- Ermittlung branchenspezifischer Beschäftigungsfelder, für die auch non-formale Qualifizierungen und informell erworbene Kompetenzen ausschlaggebend sind
- Entwicklung und Erprobung bedarfsgerechter und zielgruppenorientierter Qualifizierung
- Förderung der Handlungskompetenz in betrieblichen Tätigkeitsfeldern
- Förderung der Selbstlernkompetenzen
- Erschließung des Lernortes Europa

Aktivitäten/Inhalte

training on the job

- Die Kulturwirtschaft wird als Lernort erschlossen, auch an der Schnittstelle jugendkultureller Projekte zu Branchenunternehmen.
- Die Aufträge werden unter Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt.
- Die Projekte werden dokumentiert und als individuelle Referenzprojekte für Bewerbungen und Networking eingesetzt.

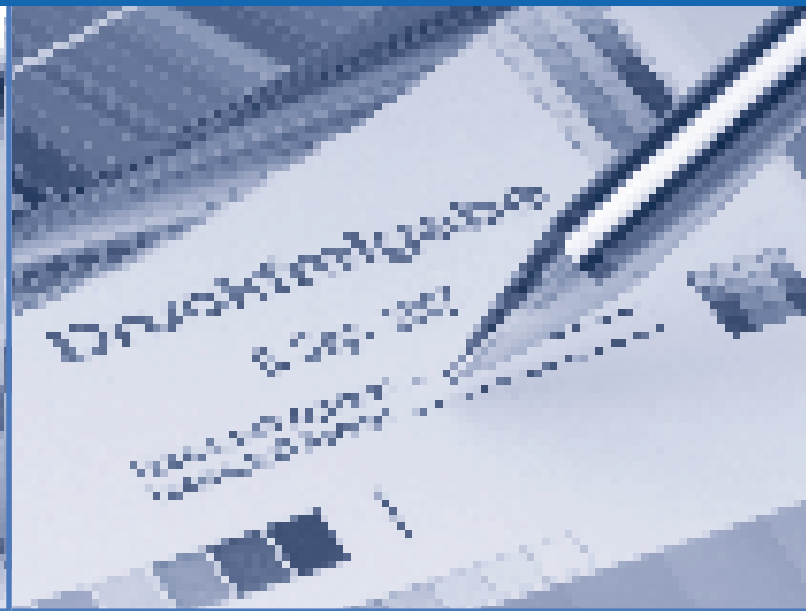
EP
EVENT Berlin - Berlin veranstaltet Arbeit

Projektträger
Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Beispielbezogenes Weiterlesen
www.network-eventberlin.de

Kontakt:

Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
Christine Scherer
Christinenstr. 18/19, 10119 Berlin
Tel. 030-44383-464; Fax 030-44383-100
scherer@pfefferwerk.de
www.pfefferwerk.de/mezen



Zielgruppen

Junge Menschen in Ausbildung
im Eventbereich
(inkl. Supportbereiche)

Arbeitsorganisation

- Selbständige Teamarbeit in Projekten
- Entwicklung von Strukturen zur Arbeitsorganisation (Agenturhandbuch) durch die Ausbilderinnen und Ausbilder; Mitgestaltung und Erprobung durch Mitarbeitende der Agentur

Projekte und Aufgaben

Messen, Kulturveranstaltungen, Festivals, Fachforen, Pressekonferenzen, Podiumsdiskussionen, Werbe- und PR-Kampagnen, Infostände mit Internetcafé

Ausbildungsbausteine

- Entwicklung marktnaher Qualifizierungsmodelle und -curricula und deren Ausdifferenzierung für verschiedene Zielgruppen (Verbundausbildung und Jugendberufshilfe nach § 13,2 SGB VIII) für Tätigkeitsfelder, Ausbildung, Nachqualifizierung/Spezialisierung rund um dem Eventbereich
- Überprüfung der erworbenen Kompetenzen mit Hilfe einer Lernkontrolle, insb. anhand von Produktpräsentationen und Projektdokumentationen

Verbundausbildung

Die Ausbildungsdienstleistung umfasst die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber, übernimmt eine gründliche Basisausbildung, erledigt alle Ausbildungsformalitäten und bietet vielfältige Dienstleistungen rund um die Ausbildung an, z.B. fachkundige Beratung in inhaltlichen und organisatorischen Fragen, die bei den Kooperationsunternehmen im Zusammenhang mit der Ausbildung entstehen.

Ab dem sechsten Ausbildungsmonat wird die/der Auszubildende mit inhaltlicher und organisatorischer Unterstützung zumeist im Kooperationsbetrieb ausgebildet. Der Ausbildungsprozess wird weiterhin moderiert.



Stufe 1	Schule	
Stufe 2	↓ Übergang 1	1. Schwelle
Stufe 3	Ausbildung	
Stufe 4	↓ Übergang 2	2. Schwelle
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Kooperative Ausbildung von jungen Menschen mit

Zielsetzung

Jugendliche erkennen ihre Interessen und Neigungen, loten die Chancen im selbst gewählten Ausbildungsberuf aus, beginnen wohnortnah in einem Betrieb unter den regulären Bedingungen eine betriebliche Ausbildung und schließen diese erfolgreich ab.

Jugendliche mit Lernhandicaps benötigen dazu fördernde und aktivierende Unterstützungsstrukturen.

Damit wird

- die Beteiligung junger Menschen mit Behinderung an betrieblicher Ausbildung erhöht.

- das Berufswahlspektrum durch Öffnung von Ausbildungsberufen, die für behinderte Jugendliche normalerweise nicht zugänglich sind, erweitert.
- die Teilhabe am „normalen“ (Arbeits-)Leben wohnortnah sichergestellt.
- eine individuelle und bedarfsgerechte Förderung der Auszubildenden ermöglicht.
- die Bildung neuer Ausbildungspartnerschaften zwischen Betrieb und Bildungsträger gefördert.
- die berufliche Integration junger Menschen mit Behinderung gewährleistet.

Aktivitäten/Inhalte

KABB ist eine Leistung zur Teilnahme am Arbeitsleben (nach SGB IX und III). Es sollen die Schwierigkeiten beseitigt werden, die auf Grund einer Behinderung die Berufsausbildung erschweren.

- ein gemeinsames Abklären von Interessen und Neigungen der jeweiligen Jugendlichen und die Eröffnung einer darauf abgestimmten realisierbaren Perspektive
- die Einrichtung von geeigneten betrieblichen Ausbildungsplätzen auf dem regionalen Arbeitsmarkt
- den Aufbau des für eine erfolgreiche Ausbildung notwendigen Netzwerkes
- den erfolgreichen Übergang in den Beruf unter Anwendung der entwickelten Hilfsmittel

EP

START - Netzwerk für neue Formen des Berufsstarts in der Region Südpfalz und Karlsruhe

Projektträger

Berufsbildungswerk (BBW) Offenburg im CJD Weiterbildungspark Maximiliansau

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-start.de

Kontakt:

Berufliche Rehabilitation und Integration
CJD Maximiliansau
Karin Nägle
Rheinstr. 1, 76744 Wörth am Rhein
Tel.: 07271-947268; Fax: 07271-947240
karin.naegle@cjd.de

EP START - neue Formen des Berufsstarts in der Region
Koordination
co CJD Maximiliansau
Peter Seibel
Rheinstr. 1, 76744 Wörth
Tel. 07271-947-222; Fax 07271-947-233
peter.seibel@cjd.de



Behinderung in Betrieben der Region (KABB)

Dazu gehören

Bedarfsgerechte Unterstützungsleistungen

1. Bildungsassistenz (individuelle Begleitung)
2. Individuelle Förderplanung
3. Entwicklung und Anwendung geeigneter Hilfsmittel (z.B. Lern- und Kommunikationswerkzeuge) und ihre konsequente Nutzung
4. Steuerung und Förderung durch Zielvereinbarungen
5. Vermittlung und Training von Schlüsselqualifikationen
6. Alltagshilfen/Lebenspraxis: Haushaltsführung, Gesundheit, Familie und Partnerschaft

Beratung und Begleitung der Kooperationsbetriebe

1. Unterstützung vor Ort
2. Steuerung und kontinuierliche Reflexion des praktischen Ausbildungsverlaufs mit allen Beteiligten
3. Implementierung zielgruppenspezifischer Methoden in die betriebliche Praxis

Enge Zusammenarbeit mit den Berufsbildenden Schulen

1. Informationsaustausch durch regelmäßige Besuche in den Schulen
2. Beratung und Unterstützung der Lehrkräfte durch kollegiale Beratung, Absprachen über methodisches Vorgehen

Ergänzende Stütz- und Förderleistungen

1. Individualisiertes Lernen
2. Arbeiten in Kleinstgruppen
3. Nutzung zielgruppenspezifischer Lern- und Lehrmethoden:
z. B. Bebilderte Tätigkeitsbeschreibungen, Mindmaps, Videotraining
4. Vereinbarung über Einhaltung von Lernzeiten

Zielgruppen

- junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen und Handicaps, die mit bedarfsgerechter Unterstützung in einem Ausbildungsbetrieb wohnortnah eine betriebliche Ausbildung in einem Beruf nach eigener Wahl absolvieren können
- Betriebe, Ausbilderinnen und Ausbilder
- Berufsbildende Schulen und ihre Lehrkräfte



Kultur der Selbständigkeit

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

Zielsetzung

- Entwicklung und Implementierung von Angeboten zur Förderung der Schlüsselkompetenz „Selbständigkeit“ als Querschnittsqualifikation in der Berufsausbildung für die Eventbranche
- Eröffnung des Zugangs zur Eventbranche mit ihren vielfältigen Chancen: für Freelancer, projektbezogene Tätigkeit in freier Mitarbeit, geringfügige Beschäftigung, Ich-AGs, Existenzgründungen u.a.
- Vorbereitung von Jugendlichen auf die Anforderungen in diesem Sektor: Erlernen und Training einer selbständigen Lern- und Handlungskompetenz, Arbeiten in branchenübergreifenden und interdisziplinären Teams, Erkennen und Fördern eigener Fähigkeiten und Potenziale, Selbstmarketing, Knüpfen von Netzwerken, Mobilität und interkulturelle Kompetenz

Zielgruppen

Junge Menschen, die sich in Ausbildung oder am Übergang in die Berufstätigkeit befinden

Aktivitäten/Inhalte

- Konzipierung von Methoden und Bausteinen zur Förderung der Schlüsselkompetenzen sowie zur Mitgestaltung der veränderten Rolle der Anleiterin/ des Anleiters als Coach
- Entwicklung verschiedener Zusatzmodule zu Organisation und Management, Workshops zum Kommunikationstraining, Arbeitshilfen für Anleiterinnen und Anleiter, Methoden der Vermittlung von „Selbständigkeit“ in Praxisprojekten

Ausbildungsagentur „Eventwerk“

Eventagenturen bilden einen organisatorischen Rahmen innerhalb der Ausbildung, in dem verschiedene Dimensionen von Selbständigkeit trainiert und geltende Marktmechanismen und Arbeitsbedingungen erfahrbar werden.

Aus verschiedenen Berufen wird ein interdisziplinäres Team zusammengestellt, um unterschiedliche Aufträge zu akquirieren und durchzuführen. Die Rollen der Jugendlichen variieren je nach Ausbildungsstand und Einsatzgebiet.

Durch Peer-Teaching und Binnendifferenzierung können verschiedene Ausbildungsjahre und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf eingebunden werden.

Die Jugendlichen arbeiten eigenverantwortlich und erhalten Einblicke in Arbeitsabläufe verschiedener Bereiche wie Finanzplanung, Organisation, Kundenbetreuung, Marketing, technische Dienstleistungen, Catering, Service, Dokumentation. In Feedbackrunden erfolgt die Auswertung eigener Stärken und Schwächen, um individuelle Strategien zu mehr Eigenständigkeit zu entwickeln.

Beispiele sind:

Messen:

- Jugendmesse YOU,
- Musikmesse POPKOMM,
- Messestände und Veranstaltungen zur beruflichen Bildung

Projekte bei Großveranstaltungen:

- Fußball WM 2006 (Public Viewing, Projekt Streetfootball)
- Flamencofestival

Veranstaltungen der Bezirke:

- Wirtschaftstage
- Konzerte

Transnationale Mobilität:

- Austauschprojekte mit Irland, Finnland, UK, Frankreich.
- Durchführung von Ausbildungsbausteinen im Rahmen europäischer Verbundprojekte

EP
EVENT Berlin - Berlin veranstaltet Arbeit

Projektträger
Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Projektbezogenes Weiterlesen:
www.network-eventberlin.de
Materialien:
Arbeitshilfen für Anleiterinnen, Anleiter und Lernende
Organisations-Handbuch Event Know-How
Dokumentationen von Projekten
Fach-Thesaurus
www.musikstadt-berlin.de

Kontakt:

Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
Christine Scherer
Christinenstr. 18/19, 10119 Berlin
Tel. 030-44383-464; Fax 030-44383-100
scherer@pfefferwerk.de
www.pfefferwerk.de/mezen



SALTO -

Selbständig arbeiten, lernen, testen und organisieren

Zielsetzung

- ausgehend vom Bedarf der Unternehmen Auf- und Ausbau bestimmter Qualifikations- und Kompetenzbereiche der Jugendlichen, um ihren Einstieg in Beschäftigung zu fördern
- Unterstützung der Jugendlichen, Erhöhung ihrer mentalen und räumlichen Mobilität; Förderung ihrer sozialen Kompetenzen, damit sie auf eigenen Beinen stehen
- Unterstützung von Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung auf dem Weg in die Beschäftigung bzw. Vermittlung in Beschäftigungsverhältnisse
- Hilfestellung bei der Neuorientierung für Jugendliche, die nicht mehr in ihrem erlernten Beruf arbeiten möchten
- Motivationsförderung von Jugendlichen mit abgebrochener Ausbildung, ihren Abschluss nachzuholen bzw. eine neue Ausbildung zu beginnen

Aktivitäten/Inhalte

Folgende Module bzw. Trainingseinheiten werden durchgeführt:

- Bewerbertraining einschließlich Vorstellungsgespräch
- Unterricht in Deutsch, Mathematik, Englisch, PC
- Training zur Teamfähigkeit
- Mobilitätstraining
- Training der Kommunikations- und Präsentationskompetenzen
- Vermittlung von Methoden in Zeitmanagement, Finanzmanagement und Zielsetzung
- Training zur Konflikt- und Kritikfähigkeit
- Training von Alltagskompetenzen
- Durchführung von Projektarbeit

Die ausgewählten Trainingseinheiten orientieren sich am Bedarf von fachübergreifenden Kompetenzen, der im Vorfeld in verschiedenen Unternehmen standardisiert erfragt wurde. Methoden sind:

- Gruppen- und Einzelgespräche
- Gruppenunterricht
- psycho-soziale Beratung
- Moderation
- Rollenspiele, Übungen
- Diskussionsrunden, Erfahrungsaustausch
- Selbstreflexion, Selbsterfahrung
- Projektarbeit
- Exkursionen
- Medieneinsatz (Video, PC, Internet)

Zielgruppen

benachteiligte Jugendliche unter 25 Jahren mit einer abgeschlossenen oder abgebrochenen Berufsausbildung, die ohne Beschäftigung sind und ALG II beziehen

Stufe 1	Schule	1. Schwelle
Stufe 2	↓ Übergang 1	
Stufe 3	Ausbildung	2. Schwelle
Stufe 4	↓ Übergang 2	
Stufe 5	Beruf/Beschäftigung	

EP

BBAB - Beratung, Begleitung, Ausbildung und Beschäftigung benachteiligter Jugendlicher

Projektträger

Fortbildungswerk Sachsen GmbH

Projektbezogenes Weiterlesen:

www.equal-bbab.de
www.fortbildungswerk.de

Kontakt:

Projekt SALTO
Fortbildungswerk Sachsen GmbH
Barbara Frödrich
Neustädter Str. 12, 01877 Bischofswerda
Tel.: 03594-703594 oder 03594-707443
Fax: 03594-707433
fbw-salto@t-online.de

Teil 3:
Informationen



Die Gemeinschaftsinitiative EQUAL*

Programm

EQUAL ist eine EU-Gemeinschaftsinitiative, die neue Wege, Methoden und Konzepte gegen Diskriminierung und Ungleichheiten am Arbeitsmarkt entwickeln will.

Aufbauend auf den Erfahrungen der vorausgegangenen Gemeinschaftsinitiativen ADAPT und BESCHÄFTIGUNG setzt sich EQUAL für die berufliche Integration am Arbeitsmarkt benachteiligter Personengruppen ein. Im Vordergrund des vom Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanzierten Programms stehen auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Verbesserung der Bedingungen für lebensbegleitendes Lernen.

Innovation und Integration

Mit der Gemeinschaftsinitiative EQUAL werden innovative Modelle gefördert, die geeignet sind, bestehende Ungleichheiten und Diskriminierung am Arbeitsmarkt zu beseitigen. In EQUAL erfolgreich umgesetzte Innovationen sollen in die arbeitsmarktpolitischen Förderinstrumentarien der Mitgliedstaaten transferiert werden und zur Verwirklichung der Ziele und zur Weiterentwicklung der nationalen Arbeitsmarktpolitiken und der Europäischen Beschäftigungsstrategie beitragen. Als transnationales Programm soll EQUAL den Austausch, gegenseitiges Lernen und die Nutzung von Synergien der Programm- und Projektakteure auf europäischer Ebene fördern. In diesem Sinne zielt EQUAL auch auf die Förderung des sozialen Zusammenhalts und die Integration der neuen Mitgliedstaaten.

Erfolgreich arbeiten in Entwicklungspartnerschaften

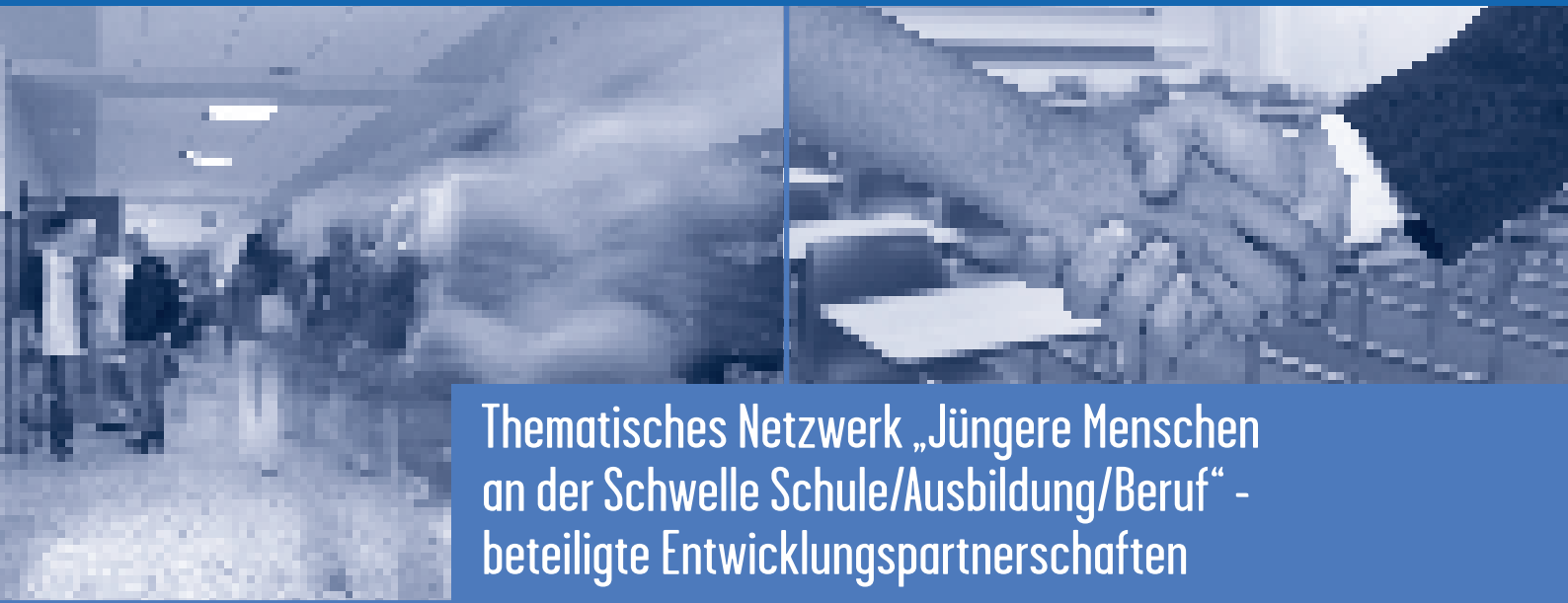
Die Umsetzung der von EQUAL vorgegebenen Ziele erfolgt in Netzwerken, den so genannten Entwicklungspartnerschaften. Diese Projektverbünde setzen sich aus verschiedenen Einzelakteuren einer Region oder eines Sektors zusammen. Unter Einbeziehung aller Projektträger, Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie der Partner, die auf der politisch-strategischen Ebene mitwirken, und einer gemeinsamen Zielsetzung verfolgen die Entwicklungspartnerschaften einen integrierten Handlungsansatz, der Lösungswege für Probleme am Arbeitsmarkt aus verschiedenen Blickwinkeln beinhaltet.

Die in EQUAL gewonnenen Ergebnisse sollen auch im europäischen Kontext nutzbar gemacht werden. Daher verpflichtet das Programm die Entwicklungspartnerschaften zur Zusammenarbeit mit mindestens einem europäischen Partner und fördert damit den transnationalen Erfahrungsaustausch.

Erfahrungen teilen durch Mainstreaming

Zentrales Programmelement von EQUAL ist es, erfolgreiche Ansätze in einem Mainstreaming-Prozess sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene nachhaltig zu verankern. Dabei werden die aus den Projekten gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse verallgemeinert und denen zugänglich gemacht, die eine Umsetzung ermöglichen können. Auf diese Weise können in Kooperation mit Politikerinnen und Politikern, Sozialpartnern, Bildungseinrichtungen und anderen maßgeblichen Arbeitsmarktakteuren erfolgreiche Konzepte in Politik und Praxis implementiert

* Auszug aus: www.equal.de



Thematisches Netzwerk „Jüngere Menschen an der Schwelle Schule/Ausbildung/Beruf“ - beteiligte Entwicklungspartnerschaften

Entwicklungspartnerschaft	Ort
Auf KURS in die Zukunft - Kooperation Schule und Wirtschaft gestalten	Wuppertal
Verbund Berufsausbildungswerk (BAW) Mittelhessen	Marburg
BBAB - Beratung, Begleitung, Ausbildung und Beschäftigung benachteiligter Jugendlicher	Bischofswerda
ChanZE - Chancengleichheit für Frauen und Männer in den Zukunftsfeldern der Region Emscher-Lippe	Gelsenkirchen
Event Berlin - Berlin veranstaltet Arbeit	Berlin
GALA - Gestaltung altersübergreifender Lern- und Arbeitsprozesse in KMU	Potsdam
INCLUSION II - Integrationsnetzwerk für MigrantInnen im Land Brandenburg	Potsdam
MEMBER - Medienkompetenz und Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung	Berlin
Move it - Qualität und Vielfalt - neue Chancen für Menschen mit Behinderungen	Weimar
NAVIGATOR - individuelle Förderung benachteiligter Jugendlicher	Halle
NEJO - Neue Energien und Neue Jobs Mittelhessen	Gießen
OPEN PATHS - Neue Wege zur Integration behinderter Menschen	Kassel
OPTIMA - Optimierung beruflicher Integration von Migrantentinnen und Migranten durch durchlässige Ausbildung	Darmstadt, Hessen
PAKT- Partnerschaftliche Arbeits- und Kompetenzförderung im Tandem	Dresden
PeB - Strategiepartnerschaft berufliche Integration benachteiligter junger Menschen	Hildesheim
Pforzheim Integriert durch Fördern und Fordern - PFIFF GbR	Pforzheim
ProAQua - Arbeit und Qualifizierung für Zuwander/innen	Bremen
ProJob Org - Übergangsförderung benachteiligter Jugendlicher im Ost-Ruhrgebiet	Hamm
QUINTA - Kompetenznetzwerk für Qualifizierung, Integration und Arbeit Werl / Soest	Werl
RegNets - Regionale Bildungsnetzwerke zur Orientierung im Übergang Schule-Arbeitswelt	Wiesbaden
SIG.NET - NETzwerk neue Beschäftigung im Landkreis Sigmaringen	Sigmaringen
START - Netzwerk für neue Formen des Berufsstarts in der Region Südpfalz Karlsruhe	Wörth
Talente - Entwicklung von Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeiten	Aurich
Übergangsmangement Schule-Beruf / Modell regionales Mainstreaming	Köln
WIR-tun-was	Bamberg-Forchheim

Links

Berufsorientierung

<http://lernwelt.workshop-zukunft.de>
www.learn-line.nrw.de/angebote/berufswahlorientierung
www.kompetenzen-foerdern.de
www.assessment-center-news.de
www.schule-beruf.de/info.htm
www.schule-beruf.de/download.htm
www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de
www.gib.nrw.de/specials/uebergang/orientierung.htm
www.berufswahlpass.de
www.good-practice.de
www.ausbildung-plus.de/lehre/info_zq/material
<http://berufswahl.lernnetz.de/htmdocs/new/>

Unterrichtsmaterialien zum Thema: Gleichstellung in der Berufsorientierung

www.learn4life.at
www.gender-mainstreaming.net
www.learnline.de/angebote/gendermainstreaming

Materialien zum Lebenslangen Lernen

www.blk-bonn.de/Veroeffentlichungen/Materialien

